

Peter Zipp

# **Christian Zipp**

Briefe von 1844 bis 1896



Peter Zipp

**Christian Zipp** (\*14.12.1826)

Briefe von 1844 - 1896



(Stand August 2014)





## Inhalt

Vorbemerkungen des Abschreibers	2
Christian Zipp: Seine Stammlinie	4
Christian Zipp: Seine Kinder	5
Christian Zipp: Portrait	6
Christian Zipp: Seine Lebensstationen und die von Vater, Onkel und Geschwistern	7
Christian Zipp: Übersicht seiner Verwandtschaftsbeziehungen	11
Christian Zipp: Briefe	
1844-01-28 Schwester Sophie an Christian	12
1846-01-12 Tante Karoline Nehl an Christian	16
1853-11-04 Bruder Karl an Christian	20
1854-01-23 Vater an Christian	26
1854-11-05 Bruder Karl an Christian	32
1855-03-24 Onkel Georg an Christian	38
1855-09-18 Bruder Karl an Christian	42
1856-07-17 Christian an Eltern	46
1858-02-26 Bruder Karl an Christian	50
1858-04-16 Bruder Karl an Christian	56
1859-01-12 Christian an Vater	62
1859 Jahresanfang Bürgermeister W. Becker an Christian	66
1859-09-10 Bruder Karl an Christian	68
1859-11-07 Bruder Karl an Christian	72
1860-01-04 Bruder Karl an Christian	76
1860-02-03 Bruder Karl an Christian	82
1860-02-20 Bruder Karl an Christian	88
1861-01-08 Bruder Karl an Christian	92
1861-01-29 Bruder Karl an Christian	96
1861-02-03 Bruder Karl an Christian	100
1861-02-22 Bruder Karl an Christian	104
1861-03-15 Bruder Karl an Christian	108

1861-11-28	Bruder Karl an Christian	114
1861-12-19	Bruder Karl an Christian	120
1863-11-22	Bruder Karl an Christian	124
1869-06-02	Christian an Vater	128
1869-11-04	Bruder Karl an Christian	134
1869-11-28	Bruder Karl an Christian	140
1870-01-31	Bruder Karl an Christian	146
1870-05-01	Bruder Karl an Christian	152
1871-05-22	Vater an Christian	158
1871-08-18	Bruder Karl an Christian	164
1871-09-07	Bruder Karl an Christian	168
1871-09-28	Vater an Christian	174
1872-01-29	Vater an Christian	176
1872-03-19	Vater an Christian	180
1872-12-06	Geheimer Hofrat Back an Christian	184
1873-03-14	Vater an Christian	186
1873-06	Bruder Karl an Christian	192
1874-02-10	Vater an Christian	196
1874-03-23	Vater an Christian	200
1874-05-26	Vater an Christian	206
1874-05-27	Onkel Georg an Christian	210
1874-06-29	Vater an Christian	214
1874-08-11	Bruder Karl an Christian	220
1874-09-28	Vater an Christian	222
1874-10-23	Bruder Karl an Christian	224
1874-11-12	Vater an Christian	230
1874-12-12	Sohn Karl an Christian	234
1875-10-01	Bruder Karl an Christian	240
1875-10-26	Bruder Karl an Christian	244
1875-11-01	Bruder Karl an Christian	248
1876-02-07	Sohn Karl an Christian	250

1876-03-13	Bruder Karl an Christian	254
1876-03-23	Vater an Christian	258
1876-05-05	Vater an Christian	264
1876-06-01	Vater an Christian	268
1876-07-17	Vater an Christian	274
1876-09-15	Vater an Christian	278
1876-10-16	Schulrat Bayer an Christian	282
1876-11-26	Christian an Sohn Heinrich	284
1876-11-28	Vater an Christian	286
1877-03-04	Onkel Georg an Christian	290
1877-03-17	Bruder Karl an Christian	294
1877-10-28	Bruder Karl an Christian	298
1877-12-12	Vater an Christian	302
1878-09-26	Vater an Christian	304
1878-12-11	Bruder Karl an Christian	308
1878-12-12	Vater an Christian	312
1879-02-01	Vater an Christian	314
1879-12	Sohn Adolf an Christian	318
1880-04-07	Vater an Christian	322
1880-12-11	Vater an Christian	324
1880-12-12	Bruder Karl an Christian	326
1881-04-05	Sohn Karl an Christian	330
1882-08-29	Bruder Karl an Christian	334
1882-12-31	Bruder Karl an Christian	340
1888-10-30	Sohn Adolf an Christian	344
1888-11-14	Sohn Karl an Christian	348
1889-02-01	Sohn Adolf an Christian	350
1890-11-02	Sohn Adolf an Christian	354
1896-03-16	Königlich-preußische Ordenskommission an Christian	358

### **Vorbemerkungen des Abschreibers**

Die folgenden Briefe handeln von Christian Zipp, meinem Urgroßvater. Die meisten Briefe haben seine nächsten Angehörigen verfasst und an ihn gerichtet: Vater Wilhelm, Onkel Georg, Tante Karolina, Bruder Karl, Schwester Sophie, die Söhne Karl und Adolf. Nur einige wenige Briefe stammen aus Christians Feder. Die Dokumente datieren aus der Zeit von 1844 bis 1896.

Die Briefe behandeln zeitlose Themen wie Karriere, Feste, Heirat, Familienstreit, Krankheit und Tod. Christian Zipp war zweimal verheiratet. Seine erste Frau starb mit 27 Jahren zusammen mit dem vierten Kind, einem 3 Monate alten Säugling. Seine zweite Frau bekam dreizehn Kinder, von denen zwei im Kindesalter starben.

Christian Zipp und seine Verwandten lebten im Taunus. Ihr Lebensraum war im Süden vom Main, im Südwesten vom Rhein und im Nordwesten von der Lahn begrenzt. Politisch gehörte das Gebiet zum Herzogtum Nassau. Dieser Kleinstaat war 1806 auf Druck des französischen Kaisers Napoleon aus einer Vielzahl von selbstständigen Territorien und Gebieten entstanden. Hauptstadt und Regierungssitz des Landes war Wiesbaden. Nachdem Nassau den Deutschen Krieg 1866 an der Seite Österreichs verloren hatte, wurde es von Preußen annektiert.

Christian Zipp war Lehrer, wie bereits 4 Generationen seiner Vorfahren vor ihm und wie zahlreiche seiner Nachkommen nach ihm.

Das Herzogtum Nassau hatte für die damalige Zeit ein sehr fortschrittliches Schulwesen. Alle Kinder vom 7. - 14. Lebensjahr mussten ganzjährig zur Schule gehen. Die Schule war interkonfessionell ausgerichtet.

Ein zukünftiger Lehrer absolvierte die 3-jährige Ausbildungszeit im Seminar in Idstein, ab 1851 in Usingen. Später dann, in preußischer Zeit, besuchte der Zögling zuvor noch eine Präparandenanstalt. Bevor die Lehramtskandidaten eine feste Anstellung als Lehrer bekamen, wurden sie manchmal jahrelang als „Lehrgehülfen“ und auf zweiten Lehrerstellen eingesetzt. Häufige Stellenwechsel waren die Regel.

Lehrer sein - das war kein Job, das umfasste den ganzen Menschen. Der Lehrer war für die Erziehung der Kinder - auch außerhalb der Schule - und für den Unterricht verantwortlich. Ihm war die Pflege und Wartung der Gemeinde-Obstbaumschule anvertraut. Daneben musste er auch als Küster, Glöckner, Vorsänger und Organist tätig sein.

Das jährliche Gehalt betrug einschließlich der Einnahmen aus diesen Nebenämtern zwischen 200 und 500 Gulden, darin waren auch der Wert der von der Gemeinde bereitzustellenden Wohnung und des Gartens enthalten, sowie eine landwirtschaftliche Nutzfläche zur Haltung von ein bis zwei Milchkühen.

Die Fachaufsicht über Schule und Lehrer lag beim örtlichen Schulvorstand, bestehend aus Ortsgeistlichem, Schultheiß und mehreren Bürgern. Als nächsthöhere Instanz fungierte der Schulinspektor, in der Regel ebenfalls ein Geistlicher. Er visitierte die Schule zweimal jährlich, zur Herbstprüfung und zur Frühlingsprüfung. Somit hatte die Kirche einen großen

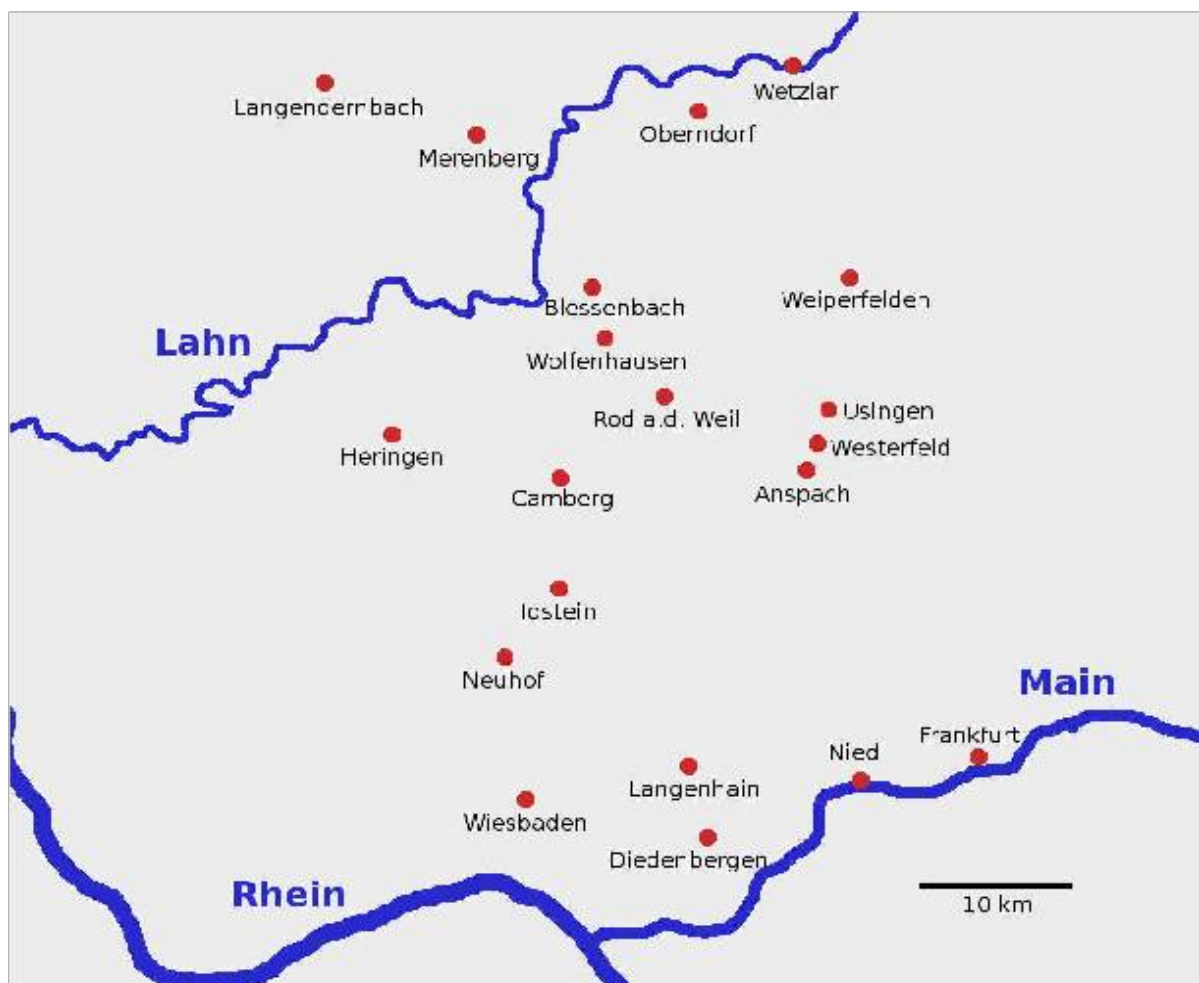
Einfluss auf das Schulwesen. Für gute Arbeit erhielt der Lehrer nach der Frühlingsprüfung eine Gratifikation, die bis zu 10 % seines Jahresgehaltes betragen konnte.

1905 waren die Briefe im Besitz von Christans Sohn Friedrich Zipp sen. Über dessen Sohn Friedrich Zipp jun gingen sie an meinen Vater Helmut und dann an meine Schwester Betina, die mir die Sammlung 2009 übergab. Der Zustand der Briefe bei der Letztübergabe war wie auf den Bildern dargestellt: Die Briefmarken hatte Friedrichs Frau Adele im April 1965 größtenteils ausgeschnitten und den Erlös von 10 DM für Bethel gespendet.

Die Briefe sind in deutscher Kurrentschrift abgefasst, was heutigen und späteren Generationen das Lesen erschwert. Deshalb hat meine 90-jährige Mutter Waltraut die Briefe abgeschrieben, bevor ich sie in lateinische Druckschrift übertragen habe. Die Originalorthografie blieb erhalten, jedoch suchte ich die Lesbarkeit zu verbessern, indem ich freizügig Absätze eingefügt habe.

Ettlingen im August 2010

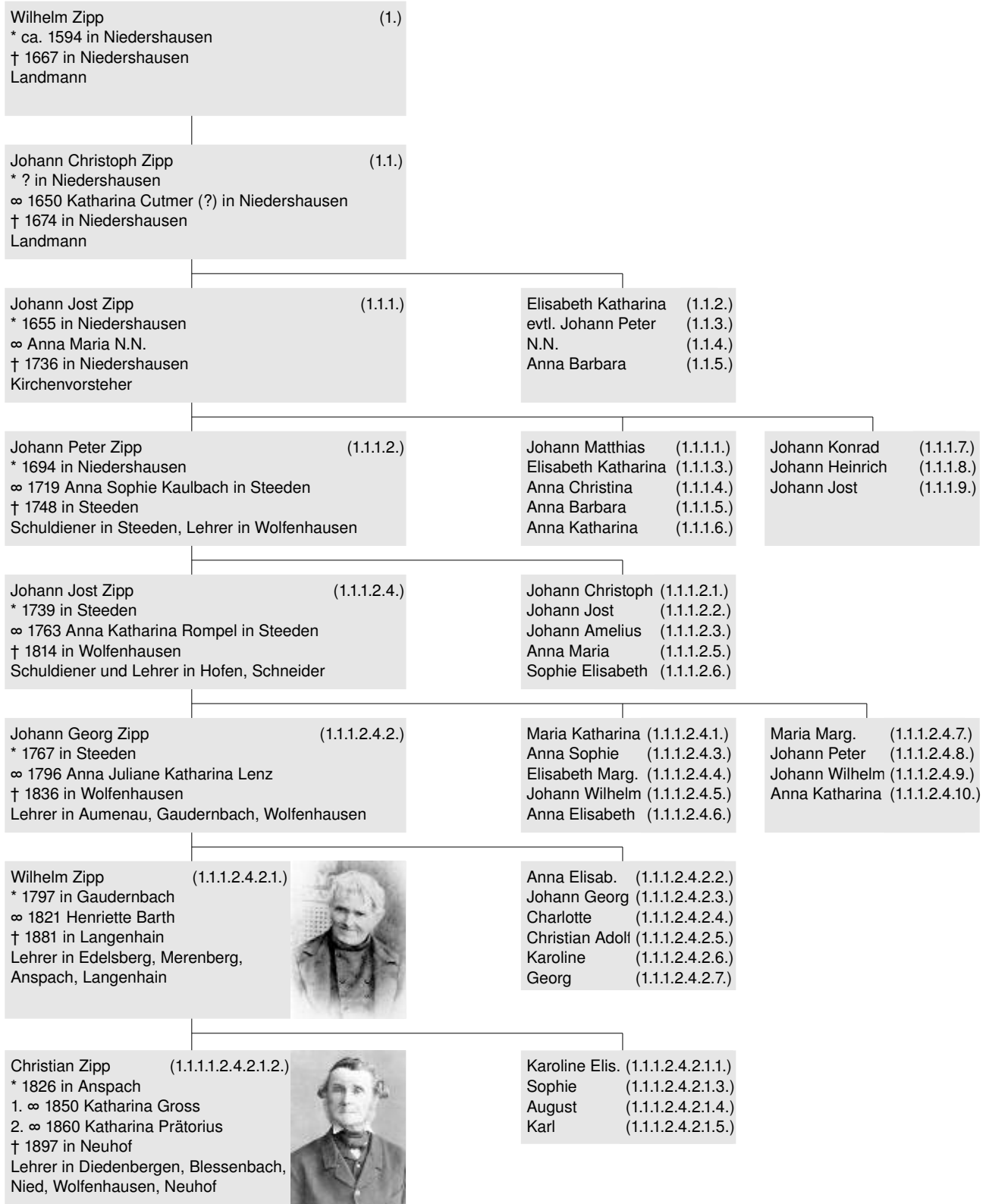
Peter Zipp



Orte, die in den Briefen genannt werden

# **Stammlinie von Wilhelm Zipp (\* ca. 1594) zu Christian Zipp (\* 1826)**

(Hinter den Namen folgt eine Identifikationsnummer, unter der die Person in meiner Nachkommenliste geführt wird)



## Christian Zipp und seine Familie

Fotografien aufgenommen am 14.12.1896 (außer Karl)





Christian Zipp



## **Lebensstationen von Christian Zipp und seinen nächsten Verwandten**

### **Christian**

- 1826 Geburt in Anspach
- 1843 Lehrerseminar in Idstein
- 1846 Lehrgehilfe in Diedenbergen
- 1850 Hochzeit mit Katharina Groß
- 1851 Sohn Wilhelm Geburt
- 1852 Versetzung nach Blessenbach
- 1853 Sohn Christian Geburt
- 1856 Sohn Karl Geburt
- 1858 Sohn Heinrich Geburt
  - Tod seiner Frau Katharina (27 J) und seines Sohnes Heinrich (3 Mon)
- 1859 Versetzung nach Nied
- 1860 Hochzeit in Nied mit Katharina Prätorius
- 1860 Sohn Heinrich Geburt
- 1861 Versetzung nach Rod a. d. Weil im Frühjahr
  - Erkrankung an Herzbeutelentzündung
  - Versetzung nach Wolfenhausen im Herbst
- 1862 Tochter Minna Geburt
- 1864 Sohn Adolf Geburt
- 1866 Sohn August Geburt
- 1868 Sohn Julius Geburt
- 1870 Sohn Hermann (1) Geburt
- 1872 Sohn Ludwig Geburt
- 1873 Tod seines Sohnes Hermann (3 J)
  - Tod seines Sohnes Ludwig (8 Mon)
- 1874 Sohn Rudolf Geburt
- 1876 Versetzung nach Neuhoof

- 1876 Sohn Friedrich Geburt
- 1879 Sohn Hermann (2) Geburt
- 1882 Sohn Otto Geburt
- 1885 Sohn Gottfried Geburt
- 1887 Sohn Richard Geburt
- 1891 Tod seines Sohnes Adolf (26 J)  
Tod seines Sohnes Karl (35 J)
- 1896 50-jähriges Dienstjubiläum, Ruhestand
- 1897 Tod in Neuhof (71 J)

**Vater** Wilhelm Zipp

- 1797 Geburt in Gaudernbach
- 1814 Lehrerseminar Idstein
- 1817 Lehrerprüfung, Ausbildung in Pestalozzi-Methode
- 1818 Lehrer in Edelsberg
- 1819 Versetzung nach Merenberg, betreut dort 103 „verwilderte Kinder“  
Versetzung nach Anspach, betreut dort 126 Kinder
- 1821 Hochzeit mit Henriette Barth in Westerfeld
- 1822 Tochter Karoline Elisabeth Geburt
- 1826 Sohn Christian Geburt
- 1828 Versetzung nach Langenhain
- 1830 Tochter Sophie Geburt
- 1832 Sohn August Geburt
- 1835 Tod seiner Tochter Karoline Elisabeth (11 J)
- 1836 Sohn Karl
- 1857 Übereignung seiner Güter an Tochter Sophie und Sohn August
- 1858 Tod seiner Frau Henriette (61 J)
- 1859 Ruhestand
- 1881 Tod in Langenhain (84 J)

**Schwester** Sophie Zipp

- 1830 Geburt in Langenhain
- 1856 Hochzeit mit Schreiner Johann Philipp Bohrmann in Langenhain
- 1857 Übereignung eines Teils der Güter ihrer Eltern
- 1857 Tochter Luise Geburt
- 1858 Sohn Wilhelm Geburt
- 1860 Sohn Karl Geburt
- 1862 Tochter Karoline Geburt
- 1865 Sohn Asmuß Geburt
- 1867 Sohn Philipp August Geburt
- 1875 Tochter Wilhelmine Geburt
- 1886 Tod in Langenhain (56 J)

**Bruder** August Zipp

- 1832 Geburt in Langenhain
- 1857 Übereignung eines Teils der Güter seiner Eltern, Landwirt
- 1860 Hochzeit mit Elisabeth Hartmann
- 1863 Tochter Katharina Geburt
- 1865 Tochter Wilhelmine Geburt
- 1866 Tod seiner Tochter Wilhelmine (8 Mon)
- 1867 Tochter Karoline Geburt
- 1869 Tochter Henriette Geburt
- 1877 Tochter Auguste Geburt
- 1883 Tod in Langenhain (51 J)

**Bruder** Karl Zipp

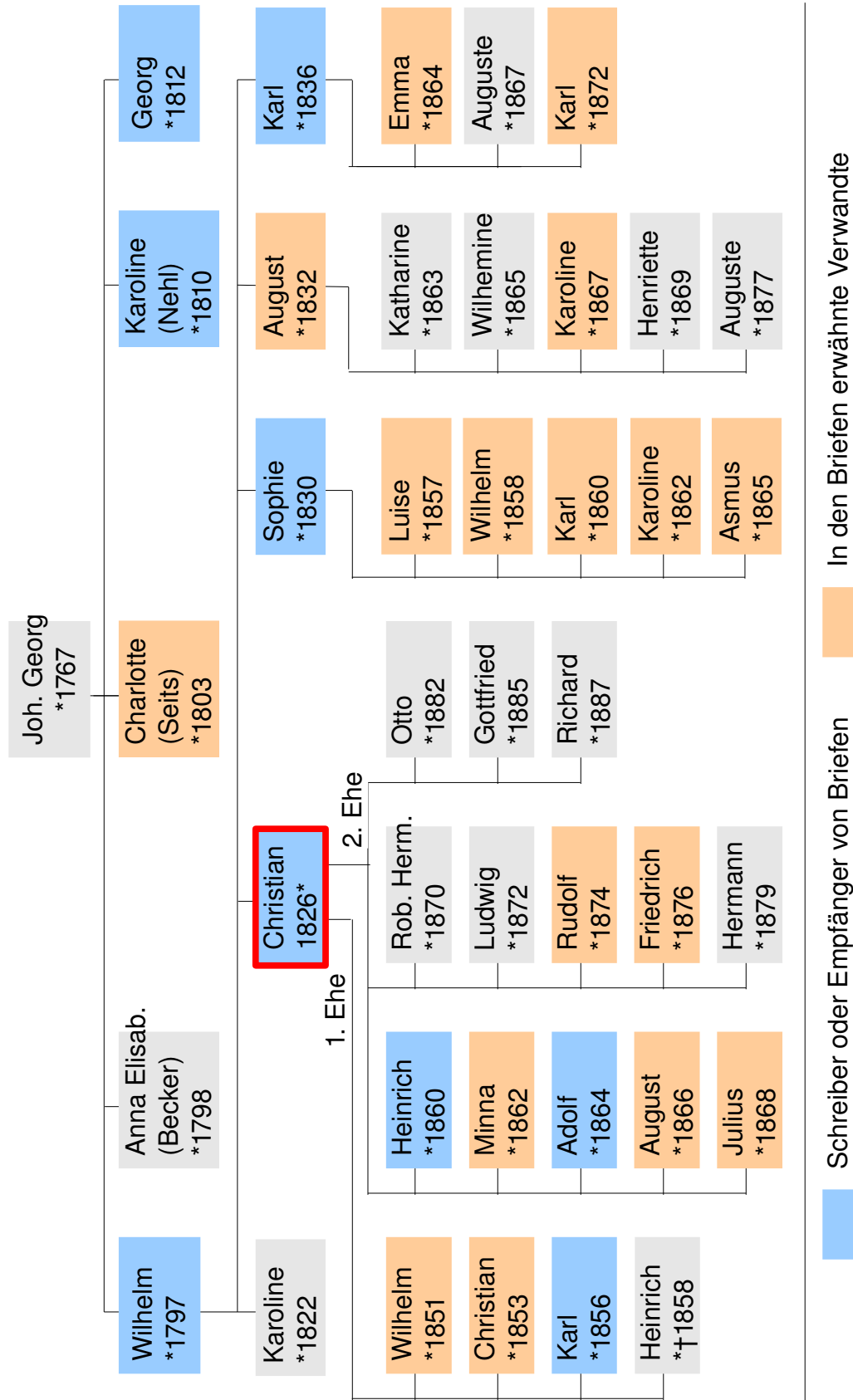
- 1836 Geburt in Langenhain
- 1854 Lehrerseminar Usingen

- 1857 Lehrer in Heringen
- 1859 Versetzung nach Weiperfelden
- 1863 Versetzung nach Oberndorf
- 1863 Hochzeit mit Elisabeth Conradi
- 1864 Tochter Emma Geburt
- 1865 Versetzung nach Langendernbach
- 1867 Tochter Auguste Geburt
- 1870 Versetzung nach Westerfeld
- 1872 Sohn Karl Geburt
- 1882 Versetzung nach Holzhausen (Haide)
- 1883 Tod in Holzhausen (47 J)

**Onkel** Georg Zipp (der dicke Onkel)

- 1812 Geburt in Wolfenhausen
- 1829 Lehrerseminar in Idstein
- 1832 Lehrvikar in Stangenrod
- 1834 Erkrankung an Blattern
- 1836 Hochzeit mit Luise Reifener in Stangenrod
- 1837 Erkrankung an Lungenentzündung
- 1839 Versetzung nach Freilingen
- 1852 Beschuldigung einer demokratischen Gesinnung, Strafversetzung nach Salzburg
- 1853 Rehabilitation und Gehaltszulage von 25 Gulden
- 1856 Versetzung nach Zehnhausen-Oberroßbach
- 1858 Beinbruch
- 1859 Versetzung nach Übernthal
- 1865 Beinbruch
- 1865 Versetzung nach Wirbelau
- 1870 Behandlung in Bad Soden wegen Asthma, Ruhestand, Umzug nach Stangenrod
- 1888 Tod in Bölsberg an „Lungenemphysem und Herzverfettung“ (75 J)

# Verwandschaftsbeziehungen von Christian Zipp



*Christian (17 J) besuchte das Lehrerseminar in Idstein. Seine Eltern, Wilhelm Zipp und Henriette geb Barth, sowie seine Geschwister, Sophie (13 J), August (11 J) und Karl (7 J), lebten in Langenhain. Sophie schrieb am 28.1.1844 aus Langenhain nach Idstein. Die Orthographie ist originalgetreu belassen.*

Lieber Bruder!

Mit dieser Gelegenheit erhältst Du etwas Butter mit der Du bis gegen Fastnacht herum kommen mußt.

Gestern abend kam Dein Vetter (= *ein Vetter mütterlicherseits*) und Heinrich von Westerfeld<sup>1</sup>. Nach dem Abendessen gingen wir ins Asmuß Schneiders und haben Verspruch mit der Katharine gemacht.

Unser Vergnügen wurde etwas unterbrochen, denn kaum waren wir dort so kam der August (= *Bruder*) und brachte die Nachricht, daß der Steiger Fischbach mit seiner Familie und sämmtlichem Habit an der Schule angefahren sei. Es wurde abgeladen das Nachtlager aufgeristet und so zum erstenmal in unserem Hause geschlafen.

Weitere Neuigkeiten erhältst Du dießmal nicht denn es ist Sonntag morgen der zur Heiligen andacht stimmt und in dem Augenblick den Vater zum Tagleuten<sup>2</sup> ruft.

Vater und Mutter ich und Deine Brüder sind noch sämmtlich wohl.

Sei herzlich begrüßt von uns allen und Lebe ebenfalls wohl

Deine Schwester

Sophie

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> Aus Westerfeld stammte Mutter Henriette geb. Barth (47 J) und dort lebte auch die Verwandtschaft mütterlicherseits.

<sup>2</sup> Häufig oblag dem Lehrer auch das Amt des Glöckners.





Lieber Bruder!

Mit dieser Gelegenheit erfülle ich dich als Lieber  
 Bruder mit der Dir dießmaligen Festzeit zuwende  
 kommen müßt. Gestern Abend kam Dein  
 Vater und Leinwandsen Wastorf. Nach dem  
 Abendessen gingen wir ins Almshaus und  
 ins hiesige Hospizium mit der Kassiererin. Auf  
 unsern Wegen wurde uns ein sehr schönes  
 Haus gezeigt, in dem wir dort so bald der An-  
 gicht und brauchst. Ich hoffe, daß die Witten-  
 Liefenzeit seiner Familien und persönlichem  
 Leben der Psalmen gesungen sei.



Gemüths abgelenken das Hauptaugenmerk  
 selbst immer zu einem bestimmten Punkt  
 Lenken zu müssen. Nichts Wichtiges  
 verläßt die Einsicht nicht dann und ist dem  
 Tag zu weichen das zu der Gerechtigkeit und der Gerechtigkeit  
 in dem Augenblick der Natur zum Tag  
 der nicht Natur und Mutter ist in dem  
 Leben sind noch für die Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit  
 greift von dem Leben und Leben ab und ist  
 Lenzung der 28. Januar  
 1844.

Dein O. Zipp  
 Pöpsin

*Karoline Nehl geb. Zipp (36 J) schrieb am 12.1.1846 aus Wolfenhausen an ihren Neffen Christian (19 J) in Idstein. Karoline war eine jüngere Schwester von Christians Vater Wilhelm. Sie wurde in Wolfenhausen geboren und heiratete dort den Schuhmachermeister Nehl.*

*Die Orthografie des Briefes wurde vom Original übernommen!*

An  
Herrn Senmarist  
Christian Zipp wohlgeboren<sup>1</sup>  
in  
Idstein

Wolfenhausen den 12.<sup>ten</sup> Januar 1846.

Liebes Vättergen

Hier mit diesem Socken schicke ich Dir den Versuch von unserem Wurst.

Wir haben das alte Jahr gesund erlebt und sind bis her noch recht gesund schreibe mir doch ob du und deinen ältern und Geschwister auch noch gesund seyn.

Wie ist mit Deiner Mutter ihr Hand<sup>2</sup>. Ist sie besser oder nicht kannst du nicht wohl bey uns kommen nach Wolfenhausen uns besuchen. Du bist nun bald 3 Jahr in Idstein und hast uns noch nicht besucht. Du würst was scheilich nicht abkommen können.

Dein Vätter Nehl (= evtl. *ihr Sohn Philipp*) hat es recht gut bey dir gefallen wie Er bei dir war und sagte. Du wärest einer von den schönsten und Fleißiger Semnarist

Wir grüßen Dich alle herzlich

Carolnia Nehlin

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> „Wohlgeboren“ war die Anrede für bürgerliche Honoratioren wie den Lehrer (Schulmeister), den Pfarrer, den Arzt oder den größten Bauer der Gemeinde.

<sup>2</sup> Mutter Henriette (49 J) hatte ein Armleiden, das sie für den Rest ihres Lebens begleiten sollte. Das Leiden hatte sich 12 Jahre später so verschlimmert, dass sie die Urkunde, womit die Güter der Eheleute auf die Kinder Sophie und August übertragen wurden, nicht mehr unterschreiben konnte.





Malgarsiepau den 12. ten  
Jannua 1846.

Lieber Wäldchen

Sieh mit diesem Satze schick ich dir  
den Wunsch nach unserem Wieder.  
Wir haben dich schon sehr gesehnt und  
und sind dir so sehr nach und nach gesunden  
und dich ab dir und einem alten  
und gesunden und nach gesunden und  
Wir ist mit einem Wäldchen ist sehr  
ist in besten und nicht kannst du nicht  
nicht bei und können nach Malgarsiepau  
und besuchen. Du bist nun bald 3 Jahr  
in Jylina und hast und noch nicht besucht.  
Du wirst uns sehr sehr nicht ab können  
können. Dein Wäldchen Kust hat es nicht  
gute bei dir gefallen wie so bei dir  
D.

war und sagen. In demselben Jahr  
am fünften und Sechzigsten November

Wir grüßen Sie alle herzlich

Carolina Kestlin

*Christian (26 J) hatte vor 7 Jahren die Lehrerausbildung in Idstein abgeschlossen. Seine erste Anstellung fand er in Diedenbergen. Dort hatte er die Schultheißentochter Katharina Groß vor 3 Jahren geheiratet und hatte inzwischen 2 Kinder, Wilhelm und Christian. Nun war er seit 1 Jahr in Bleszenbach als Lehrer tätig. Bruder Karl (17 J) schrieb am 4.11.1853 aus Langenhain an Christian.*

Lieber Bruder!

Das Vergnügen, Dich und Deinen guten Kamerad Zirkel in der Woche nach unserer Nachkirmes in unserer Mitte zu haben, ist uns nicht geworden, dieses wird wohl seinen Grund haben, welchen wir gern wissen möchten.

Wir hatten dieses Jahr keine vergnügte Kirchweih<sup>1</sup> und Du wirst wohl denken, warum denn keine vergnügte Kirchweih, allein dieses hat seinen Grund, auf welchen ich Dich hinführen will.

Unser Sophie (= Schwester von Karl und Christian, 23 J) bekam gerade in der Woche auf unser Kirchweihfest eine schlimme Hand. Dieselbe nahm ihren Anfang in der Maus, lief an, brannte, brannte immer heftiger und zuletzt gar so, daß die Sophie die Schmerzen nicht erdulden konnte. Die Hand wurde nun gebadet, wurden Aufschläge auf dieselbe gemacht, welche also die Hand aufziehen sollten, allein dieses ging nicht und die Haut wurde aufgeschnitten und war sogar drei Tage aufgeschnitten bis sich dann etwas verbrannte Materie (=Eiter) zeigte. Sie wurde also noch einmal geöffnet und wie ein rauschender Fluß, borschte dann eine Menge Materie heraus. So mußte also die Sophie ihre Kirchweih mit Schmerzen zu Hause im Bette herum bringen. Jetzt ist nun die Hand Gottlob wieder geheilt.

Deinen Brief haben wir erhalten und erfahren, daß mein Pathe Christian (= Christians 2. Kind, 5 Mon) schon mit Keuchhußten behaftet sey, welches uns sehr erschreckte, hoffentlich wird es wohl besser mit ihm seyn. Das Buch von Nicolei haben wir auch erhalten und ich will es für mich recht nützlich anwenden.

So wir Euch auf unsere Kirchweih erwarteten, so werdet Ihr uns auch erwartet haben, allein durch die Umstände der Sophie wurden wir mit der Arbeit zurückgesetzt und konnten deßwegen nicht kommen. Doch will ich und August (= Bruder von Karl und Christian, 20 J) nach Hochheimer Markt Euch einmal besuchen.

Schreibe doch bald zurück, wie es um Euch steht, besonders um Wilhelm (= Christians 1. Kind, 2 J und 8 M) und Christian, denn wir alle haben eine herzliche Sehnsucht nach Euch. Neuigkeiten weiß ich weiter keine als die wir sind bis jetzt noch alle gesund und hoffen, daß Ihr es auch seyn werdet.

Viele Grüße von uns allen besonders von

Deinem Bruder

Karl Zipp.

N.S. Daß ich immer die Briefe an Dich schreibe soll eine Übung für mich seyn.



Anmerkungen

<sup>1</sup> Im ländlichen Raum war die Kirchweih eine wichtige dörfliche Institution und eine der beliebtesten Vergnügungen im Jahresverlauf. Ursprünglich wurde die Feier auf den Namenstag des gewählten Schutzheiligen der Kirche oder auf den Jahrestag ihrer Weihe gelegt. Da die Bevölkerung sich gerne auch an den jeweiligen Feierlichkeiten der Nachbargemeinden beteiligte, nahm (in den Augen der Obrigkeit) die Anzahl der Vergnügungsveranstaltungen und der damit verbundene Alkoholkonsum überhand. Deshalb wurde später die traditionelle "Dorfkirchweih" durch einen zentralen Termin im Herbst für alle Kirchen ersetzt.







immer festiger und zuletzt gar so,  
daß die Pox sich die Pocken <sup>müßte</sup> zuverleihen  
konnte. Die Gegend wurde nun gar berührt,  
wobei die Pestflüge auf die selbige  
wurde, weshalb also die Grundrutzinsen  
sollten, allein dieses ging nicht und  
die Gegend wurde nun gar zerstört und  
war jetzt drei Tage lang zerstört  
bis sich dann etwas von der  
Malaria zeigte. Die wurde also  
noch einmal geöffnet und die  
verursachte Flut, bestehend aus  
einer Menge Malaria hervor. Es  
müßte also die Pox sich ihre Kräfte  
mit Pocken zu Grunde  
Lassen können. Tatsächlich  
nun die Gegend Gotteslob wieder  
sollt. Dieser Verlauf war  
selbst nicht zu sehen, da mein Vater  
Christian schon mit Kräfte zu befehlen  
sich und deshalb nicht mehr zu sehen,  
hoffentlich wird es noch besser mit ihr sein.



Das Land von 11. Ein fiebern wir uns  
wollen und es will es für uns rasch  
einander. So wie fünf auf unsre Ringe  
wird unser Land, so werden sie und wir  
unser Land fiebern, all die durch die Un-  
stände das Dorf zu werden wir mit der  
Arbeit zu werden gesetzt und kommen  
das Land nicht kommen. So will  
es sein August und Gessime Markt  
Gessime und besetzen. So werden  
Geld zu rufen wir es ein Gessime besetzen  
das ein Gessime und Gessime, das  
wir alle fiebern und fiebern Gessime  
Gessime. König Gessime und Gessime  
alldies wir sind wir alle Gessime und fiebern,  
das ist es und fiebern werden.

N. D.  
 Das Disposition der Leinwand  
 von der Schraube soll nicht  
 Wabung sein, nicht sagen.

Nicht Grösse der Leinwand  
 beschränkt, sondern Leinwand  
 nach der Schraube.



*Christians Vater Wilhelm (56 J) war als Lehrer in Langenhain tätig. Er schrieb am 23.1.1854 aus Langenhain nach Blessenbach an seinen Sohn Christian (27 J).*

Lieber Christian!

Es dürfte Euch angenehm seyn, einen Brief von hier zu erhalten und habt Euch vielleicht schon gesehnt nach einem solchen. Verschiedene Anlässe bewogen mich dazu, die Feder zu ergreifen und Euch schnell zu schreiben, was mir gerade einfällt.

Mit dem alten und guten Gott haben wir das neue Jahr begonnen und unter seinem väterlichen Schutze bisher gesund gelebt.

Einige Sorgen machten die Kälte und die ungeheure Schneemasse; denn einen solchen Schnee haben wir hier noch nicht erlebt wie dießmal. Du kannst Dir nicht leicht einen Begriff machen, wie er hier aufgehäuft zu sehen war. Hinter dem Hause lag er eines Morgens von dem obersten Treppsteine in schräger Richtung der Mauer an Völkers Garten gleich; die Leute waren gewissermaßen wie eingesperrt, man konnte auf den nächsten Ort nicht kommen; 5/2 Tage ist hier Schnee gescheppt worden, so auch an anderen Orten. Doch weiß man in hiesiger Gegend von keinem Unglücksfalle, der sich ereignet hätte. Auch keine Krankheiten haben sich bis jetzt noch hier geäußert.

Doch haben wir Lehrer den Verlust eines lieben und allgemein geschätzten Mannes, des Herrn Schulinspectors Molly, durch den Tod zu verschmerzen. Er ist am Sonntag als gestern vor 11 Tagen beerdigt worden. Es war große Trauer und in derselben auch Herr Professor Schmidt, Herr Pf. Eibach und noch andere Herren von Wiesbaden<sup>1</sup>.

Sophie, Deine Schwester, ist Industrielehrerin<sup>2</sup>. Ihre Vorstellung bei den Industrie Mädchen und Dienst Einführung ist am Mittwoch vor 8 Tagen durch den Schulvorstand geschehen.

August<sup>3</sup> arbeitet fort in dem Bergwerke<sup>4</sup> und hat schon einen Lohntag mit 13 fl (= Gulden) gehabt.

Carl<sup>5</sup> war wegen der üblen Witterung seit Weihnachten noch nicht bei Krug in Bredtenheim. Ich habe ihn in dieser Zeit zu beschäftigen, auch zu befähigen gesucht.

Der alte treue Diener unsres Hauses hat seine Dienste durch den Tod geendet. An seiner Stelle bellt und gauzt der schwarze Bello von Diedenbergen, dem es soweit gut gefällt und noch nicht hat mitlaufen wollen.

Habt Ihr schon Euer Schwein<sup>6</sup> geschlachtet oder schlachten lassen? Bei uns ist solches schon vorüber. Der verflossene Dienstag war der Tag der Metzelei. An selbem Tage hat es recht fettes Fleisch und gute Würste gegeben und wir würden Euch eine oder einige Würste mit diesem Briefe schicken, wenn man sie wie Papier-Geldscheine einschieben könnte. Willst Du sie schmecken, so muß Du zu uns kommen, wo Du auch Deinem guten Wilhelm (= *Christians 1. Kind, 2 J und 10 M*) ein Würstchen mitbringen kannst, dem seine Grosmutter wie viele zugebracht hat. Genug für dieses mal!

Viele Grüße an Euch von uns allen, insbesondere von

Deinem Vater  
W. Zipp.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Wiesbaden war die Hauptstadt des Herzogtums Hessen-Nassau.

<sup>2</sup> Im „Industrie-Unterricht“ sollten die Kinder in praktischen Dingen unterrichtet werden. Für die Mädchen bedeutete dies Ausbildung in Nähen, Stricken und Spinnen. Es handelte sich um eine Erziehung zu Fleiß und Arbeitsamkeit (lateinisch: *industria*). Bereits Sophies Mutter Henriette war in Langenhain als Industrielehrerin tätig.

<sup>3</sup> August (21 J) war ein Bruder von Christian. August scheint keine Berufsausbildung erhalten zu haben, da er im Bergbau arbeitete. Als er 25 Jahre alt war, teilten seine Eltern ihren Landbesitz zwischen ihm und Schwester Sophie auf. Später war August Bauer in seinem Heimatort Langenhain.

<sup>4</sup> Im Herzogtum Nassau gab es bedeutende Eisenerzvorkommen mit Schwerpunkt im Raum Wetzlar/Weilburg. Daneben gab es beträchtliche Blei- und Silbervorkommen.

<sup>5</sup> Karl (17 J) war ein Bruder von Christian. Er besuchte ab Ostern des Jahres das Lehrerseminar in Idstein und wurde, wie Vater Wilhelm und Bruder Christian, Lehrer.

<sup>6</sup> Ein Lehrer in damaliger Zeit war auf Nebenerwerb aus Land- und Viehwirtschaft angewiesen. Ein Teil seines Gehaltes bestand aus der Nutzung des Schulguts, das ihm von der Gemeinde überlassen wurde. Daneben hatte Wilhelm Zipp in den letzten 14 Jahren nach und nach einen Baugrund sowie Äcker, Wiesen und Waldgrundstücke für insgesamt 522 Gulden erworben. Dieser Betrag entsprach etwa 2 Jahresgehältern.







Siehe Christian!

Es ist das sehr angenehm sein einen Brief von  
 Sie zu erhalten und sehr herzlich sehr zu  
 lesen und einen solchen. Besonders die  
 Aussagen sind sehr, die Sie zu angreifen und  
 sehr sehr zu schreiben und mir gerade einfallt  
 mit dem alten und guten Gott haben wir das nun  
 ganz begonnen und unter seinem weltlichen Schutz  
 besser gesund gelebt. Einige Fragen müssen  
 von Ihnen und die angesehene Person, dass  
 eine solche Person haben wir sehr sehr in der  
 Welt, mir sehr mal. In dem Sie sehr lange  
 einen Begriff machen, wie es für mich sehr  
 zu sein kann. Ich bin sehr sehr sehr sehr  
 mit dem obersten Herrn sehr sehr sehr sehr  
 Mann und Kollard haben gleich; in der Welt waren  
 gewissmaßen wir eingepflegt, was heute in der  
 Welt das ist sehr sehr, 5/2 Tage ist sehr sehr



geschafft worden so auch an unsern Tadel  
 Ich weiß man in diesem Jagd und Jammern  
 Mangeln sollte, da sie unigelt sollte. Ich kam  
 Thantfuchen haben sich bejagt und sein geüßet.  
 Jagen haben wir sehr von Harkst und bin  
 von der allgemeyn geschützten Mann ist Jammern  
 Pölmers und Mollig und der Tod zu verfahren.  
 ganz. Ich am Sonntag als gestern von der Jagd  
 beendigt worden. So eine große. Jammern ist in der  
 selben und Jammern Jammern Jammern. Ich bin  
 und auch andere Jammern von Harkst  
 Pölmern, Jammern Jammern ist Jammern Jammern. Jammern  
 Harkst und bin der Jammern Jammern Jammern  
 Jammern ist am Jammern von 8 Jammern Jammern Jammern  
 Jammern geschafft. Jammern Jammern Jammern ist in der  
 Jammern Jammern Jammern Jammern Jammern mit 13  
 Jammern. Carl Jammern Jammern Jammern Jammern Jammern  
 Jammern Jammern Jammern Jammern Jammern Jammern  
 Jammern ist in dieser Zeit zu geschafften und  
 zu geschafften geschafft. Jammern Jammern Jammern Jammern



[illegible]

*Bruder Karl (18 J) bereitete sich im Lehrerseminar auf seinen zukünftigen Beruf vor. In den Nachwehen der Märzrevolution 1848 war das Lehrerseminar von Idstein nach Usingen verlegt worden. Karl schrieb am 5.11.1854 aus Usingen an seinen Bruder Christian (27 J) in Blossenbach.*

Lieber Bruder!

Deinen Brief mit dem gewünschten Gelde habe ich richtig erhalten und daraus erfahren, daß Ihr Alle noch gesund seid und Eure Kirchweih vergnügt und munter verlebt habt. Besonders hat mich es gefreut, daß Du Dich tüchtig an dem Tanzen gesättigt hast.

Gerade so wie Ihr Kirmes bei Kaffee, Kuchen und Musik gehalten habt, so haben wir es auch gethan und zwar darum, weil die Usinger Kirmes heute vor 8 Tagen statt fand. Am Abend desselben fanden wir uns so wie die Lehrer zusammen in unserem Speisesaale. Da war nun folgende Einrichtung getroffen: Kaffee, Kuchen, Apfelwein und Bier konnten wir bekommen, welches auch wirklich geschah. Ferner wurde abwechselnd gespielt und zwar bald Flügel und bald Violin. Zuletzt wurde nun declamiret, welches auch abwechselnd geschah. Dieses war ein Freudenfest für das ganze Lehrerseminar-Collegium.

Ich halte es für Pflicht und Schuldigkeit, daß ich Euch über Folgendes benachrichtige, welches Ihr mit tief ergriffnem Herzen auffassen werdet, nämlich am 26. October ist eins aus unsrer Freundschaft von Westerfeld<sup>1</sup>, nämlich unsre Base, die Mutter Deines Pathen Georg Schütz, zu dem Reich der Seeligen übergefahren. Dieses hat mich sehr ergriffen und gekränkt, weil ich von Allem diesen nichts gewahr wurde, bis es mir Heinrich Barth<sup>2</sup> etliche Tage darauf gesagt hatte. Nun dieses ist vorbei und ist nicht mehr zu ändern.

Du stelltest in Deinem Briefe die Frage auf, wann wir Weihnachtsferien bekämen, dann sollte ich zuerst zu Dir kommen und wolltest dann mit mir nach Langenhain<sup>3</sup> gehen; allein aus diesem wird nichts werden, denn schwerlich bekommen wir Weihnachtsferien.

Was macht meine Pathe (= *Christian, 2. Kind von Christian, 1 J und 5 M*) und Wilhelm (= *1. Kind von Christian, 3 J*)? Sind sie noch gesund und munter? Diese Gedanken schweben mir den ganzen Tag meinem Herzen vor. Sollte es vielleicht doch möglich sein, daß wir Weihnachtsferien bekämen, dann würde ich Christian und Wilhelm prächtige und schöne Weihnachtsgeschenke mitbringen.

Ich habe bis jetzt noch keine Klage als die, daß wir so viel zu Lernen haben, welches man gar nicht so bis Frühjahr aushalten kann, aber ich halte mich tüchtig an und dann wird's schon gehen. Weiter weiß ich bis jetzt nichts zu schreiben als das, ich bin noch gesund und hoffe, daß Ihr es auch noch sein werdet. Viele Grüße von mir und Deinem alten Freunde Zitzer

Dein Dich liebenden Bruder Karl Zipp.

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> *In Westerfeld lebten die Verwandten mütterlicherseits von Christian und Karl.*

<sup>2</sup> *Ein Verwandter mütterlicherseits. Usingen war nur ca. 3 km entfernt von Westerfeld.*

<sup>3</sup> *In Langenhain lebten die Eltern und Geschwister von Karl und Christian.*







Uppingen d. 5<sup>ten</sup> November  
1854.

Lieber Lennart!

Deinem Brief mit dem ganz anerkennen  
Ochsenfelle in nächster Zukunft und darüber  
ansehen, da ich alle noch gesund sind und  
einen Briefwechsel angeregt und reicher  
wird. Ich werde noch sehr mich abge-  
brauchen, daß du dich häufiger und mehr  
gesittigt hast. Gerade so wie ich dich  
bei Pössa, Kienau und Müßel gesalzen  
hast, so habe ich dich auch gesalzen und zwar  
denn weil die Uppinger Briefe fast  
nur 8 Tage fort sind. Am Abend  
selbst habe ich dich <sup>hier</sup> so wie die Lefter  
zusammen in unsere Ozeansee.  
Ich werde nun folgen und die Briefe  
Pössa, Kienau, Ozeansee und Leno  
kennen wie bekommen, welches mich  
liebe. Ich werde auch die Briefe  
und zwar bald Fligel und bald Hölzer  
zu dir und eine Sachverständige, welche  
über die Briefe.



[illegible]



Wenn wir die Christen und Heilfelsen grüßten  
 und schon die künftige Gasse mit einem  
 Ich sein bis jetzt noch keine Gelegenheit die ich dir  
 so viel zu schreiben habe, weshalb man gar nicht  
 Ich bin freigegeben, habe keine Gelegenheit ich habe mich  
 künftige me und dann wird sehr gerne. Was ich  
 weiß ich bis jetzt nichts zu schreiben, aber ich  
 noch geschrieben habe, das 3. Heft noch nicht  
 kommt. Die Gasse ist mir und einem  
 alten Freunde Zipp

Ich bin in der Stadt  
 Karl Zipp.

*Lehrer Georg Zipp (42 J) war ein Bruder von Christians Vaters Wilhelm. Georg war 1852 nach Salzburg strafversetzt worden, da er sich angeblich während des Revolutionsjahres 1848 demokratischer Gesinnung schuldig gemacht hatte. 1853 rehabilitierte ihn die Nassauische Regierung und bewilligte ihm eine Gehaltszulage von 25 Gulden pro Jahr. Georg schrieb am 24.3.1855 aus Salzburg seinem Neffen Christian (28 J) in Blossenbach.*

Lieber Christian!

Deinen lieben Brief vom 20<sup>ten</sup> d.M. habe ich heute erhalten und vom Inhalte desselben sogleich Gebrauch machend habe ich auf der Stelle mich mit einer Vorstellung an Hohe Behörde in Wiesbaden und mit einer Bittschrift an den Fürsten zu Neuwied um die Schulstelle zu Falkenbach beworben. Auch zweifle ich fast nicht dieselbe zu erhalten.

Lieb wäre es mir natürlich, wenn dieselbe, wie Du meinst, an 300 fl betrüge, allein ich würde sie auch annehmen, wenn sie etwas geringer wäre. Gern hätte ich auch aus diesem Briefe etwas Näheres über diese Schulstelle erfahren, weil ich auch gänzlich damit unbekannt bin. Ich muß Dich daher dringend ersuchen, Dir etwa diese Sache betreffend einige Erkundigungen einzuziehen und mir selbige mitzutheilen. Ob und was für ein Schulhaus in Falkenbach ist? ob Schulgut und in welchem Anschlage? Du könntest vielleicht - aber im Geheimen - Nachricht von einem benachbarten Kollegen einziehen über diese Angelegenheit.

Wie es bei mir wegen Aussicht auf Beförderung hält, kannst Du Dir aus den folgenden Worten, welche schriftlich am Schlusse meiner am 9<sup>ten</sup> d.M. abgehaltenen Prüfung protokolliert wurden: „Wir beantragen für H. Lehrer Zipp wegen seines ausgezeichneten Fleißes und musterhaften Betragens eine baldige entsprechende Beförderung und eine einmalige Gratifikation von 28 fl.“ Beim Abschied von hier gab mir der Herr Schulinspector die Hoffnung, daß dieses die letzte Prüfung bei mir dahier gewesen sein sollte. So sieht's also aus.

Was den weiteren Inhalt Deines Briefes anlangt, wegen Vorurtheil gegen Dich und Anschwärzung, so sei versichert, daß ich allerdings Ursache hatte gegen Dich zu grollen, allein Du kannst ebenso versichert sein, daß der Groll, seit mir im vorigen Herbst in Wolfenhausen die Sache erläutert worden ist, aus dem Herzen gewichen ist. Darum davon nichts mehr bis spätere mündliche Erklärungen.

Schließlich muß ich Dich noch bitten mir vorerst von mir und meiner Frau Deine Frau und dann die Wolfenhäuser<sup>1</sup> sammt und sonders recht herzlich zu grüßen und denselben den Inhalt dieses Briefes mitzutheilen. Einer recht baldigen Antwort entgegensehend bin ich

Dein treuer Onkel G. Zipp

In Eile geschrieben.

*Georg wurde nicht nach Falkenbach versetzt.*

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> In Wolfenhausen lebten die Geschwister von Georg Zipp und die Verwandten väterlicherseits von Christian.











allein in demselben Hause (wenn sie) daß der Herr  
 sich ein wenig und froh ist in Walschhausen in der  
 Ländel morden ist, und den Herrn ganz ist.  
 Denn das an sich ist nicht so sehr, wenn die  
 Pflichten auch ist, die auch nicht nur noch, und wir  
 und unsere Frau. Die Frau und die Walschhäuser  
 kommt und kommt nicht frohlich zu größer und größer  
 der Gesellschaft. Die Briefe sind geschrieben.  
 sind nicht baldigen Abends abzugeben, bei ist.

Die

Salzburg d. 24<sup>ten</sup> März  
 1855.

Anna C.

Die Briefe geschrieben.

C. Zipp.

*Bruder Karl (19 J) war noch zur Lehrerausbildung in Usingen. Er schrieb am 18.9.1855 an Christian (28 J) in Blessenbach.*

Lieber Bruder!

Den gewünschten Kuchen nebst einem Briefchen habe ich heute morgen um 9 Uhr erhalten. Da ich nun schon längst Sehnsucht nach Deinem Briefe hatte, so öffnete ich denselben gleich und las ihn mit großer Begierde. Ich wurde nun durch denselben gewahr, daß Ihr Eure Kirchweihe glücklich verlebt habt und dabei gesund geblieben seid.

Aber ich wurde auch gewahr, daß Du mich auf einen in meinen Ferien begangenen Fehler<sup>1</sup> aufmerksam machst. Nun das ist recht. Was Du geschrieben ist Wahrheit. Ich kann bis jetzt immer noch nicht frohen und heiteren Muthes sein, denn ich erkenne es, daß ich in den Ferien mich oft gegen unsre Eltern, sowie Geschwister vergangen habe; ja sie oft in unverschämter Weise gekränkt und beleidigt.

Allein es ist nun geschehen und dass Geschehene kann ich nicht mehr zurückrufen. Es machte mir, so wie auch jetzt noch schwere Sorgen und Kummer. Wie manche Nacht habe ich mich auf meinem Bette herum gewälzt und hatte keine Ruhe. Ja ich muß mich deßhalb mit denen gleichen über welche der Spruch ausgesprochen ist: „Wer Vater verstört und Mutter verjagt, ist ein schändlich und verflucht Kind.“ (= *Zitat aus Sprüche 9,26*).

Ich habe mich aber nun aufgerafft von meiner Blindheit und den Entschluß gefasst meinen Eltern und Geschwister zu folgen, und alles zu vermeiden, was Sie betrüben oder beleidigen könnte. Ich werde nun Dir, so wie auch unsern Eltern zeigen, daß die gegebenen Ermahnungen etwas fruchten.

Ihr seid noch Alle gesund; allein das kann ich von mir nicht behaupten. Ich bin schon etliche Tage hier im Krankenzimmer und muß klagen über fürchterliche Zahnschmerzen sowie Reißen im Kopfe und den Ohren. Dieses verursacht Schmerzen die so groß sind, daß ich gar nicht im Stande bin Dir solche zu schildern. So lieg ich nun allein und verlassen hier in diesem Krankenzimmer; keins ist um mich nah oder fern. Doch ich hoffe, daß es bald wieder besser werde. Ich überlasse es dem, der ja Alles gut und wohl kann machen. Soviel bis jetzt davon.

Daß unser Onkel (= *Georg Zipp, Bruder des Vaters*) nicht nach Naunstadt kommt, wußte ich schon, denn Herr Zitzer hat mir es gesagt. Allein, daß dieses der Fall ist, ist mir nicht angenehm und wird Dir es hoffentlich auch nicht sein.

Zum Schlusse muß ich doch auch den Kuchen noch erwähnen. Dieser Kuchen obwohl er hart war, hat mir tüchtig geschmeckt. Dieser Brief ist schlecht geschrieben, allein es kann nicht anders sein; denn ich schreibe denselben aus dem Bette heraus. Ich muß schließen, denn ich bin müde und der Schlaf sucht die Herrschaft über mich zu gewinnen.

In der Hoffnung, daß Euch dieser Brief gesund antreffe, verbleibe ich Dein

Dich herzlichender

Bruder Karl Zipp

### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> An dieser Stelle spricht Bruder Karl zum ersten Mal selbstkritisch ein nicht näher bezeichnetes Fehlverhalten an. In den späteren Briefen Karls findet der aufmerksame Leser zahlreiche weitere Hinweise, aus denen sich Karls Problem wie ein Puzzlebild zu einem Ganzen fügt: Karl ist Alkoholiker.

In seinen Briefen wird die ganze Palette der mit Alkoholismus verknüpften Verhaltensweisen und Störungen erkennbar:

- Häufige Thematisierung von Alkohol
- Bagatellisierung des Alkoholkonsums
- Wirkungstrinken, danach Katzenjammer
- Zerknirschung - Gute Vorsätze - Abstinenzversuche
- Vorwürfe von Menschen aus dem näheren Umfeld
- Probleme am Arbeitsplatz
- Abkehr nahestehender Personen
- Somatische Folge-Erkrankungen
- Störung der Koordination

Auch Karls häufige Versetzungen und sein früher Tod mit 47 Jahren fügen sich in das Gesamtbild ein.







[illegible]

*Christian (29 J) schrieb am 17.7.1856 von Blessenbach an seine Mutter Henriette (60 J) und seinen Vater Wilhelm (59 J) in Langenhain.*

Liebe Eltern!

Fast bangt es mir; denn ich habe Ende vorigen Monats 49½ fl an Euch übersandt und noch immer keine Antwort von Euch über den Empfang. Einliegend sende ich 12 fl, die August (= *Christians Bruder, 23 J*) gleich nach Ankunft dem H. Löb in Hofheim überbringen und sich Quittung geben lassen soll. Ich habe demselben noch mehr zu geben; allein ich habe die Waare nicht auf einmal erhalten, so mag er auch das Geld in etlichen Theilen nehmen. Doch eilt diese Sache.

Wie steht es bei Euch, noch gesund und wohl? Ich und meine Buben (= *Wilhelm, 5 J, Christian, 3 J, und Karl, 2 Mon*) sind es alle; meine Frau (= *Katharina geb. Groß, 24 J*) leider nicht; sie leidet noch immer am Gicht und soll eine Kaltwasserheilanstalt besuchen. Das wird mir schwer werden.

Wie geht es sonst? Schon neue Kartoffeln gegessen? Ich habe schon 2 Körbe voll geholt; sie sind recht schön und gut. Korn schneiden wir wohl in 8 Tagen. Die Gerste ist hier sehr gering gegen die vorigen Jahre; und ich habe einen Acker wie Eurer an Kerns Haus der mit Gerste fallirt (= *missrät*).

Unlängst habe ich Pfarrer Schmidt in Selters und Luise in Ahausen, so wie Lehrer Sauer in Weilburg besucht. Will Sophie (= *Christians Schwester, 26 J*) nicht bald kommen und ihren Pathen einmal besuchen? Jetzt tritt in der Arbeit noch eine kurze Pause ein; darum schnell auf den Weg.

Karlo wird groß und wie es scheint brav; er ist dem Gesichte nach weder ein Zipp noch ein Barth<sup>1</sup>, gleicht mehr dem Wilhelm (= *1. Kind von Christian, 5 J*).

Wie ist es mit der Bürgermeisterei in Diedenbergen<sup>2</sup> geworden? Ist es so geworden wie August sagte? Hierüber, über den Empfang der beiden Briefe mit Geld, so wie über Euer Wohlbefinden und über sonstige Neuigkeiten erwartet sogleich Nachricht

Euer dankbarer

Sohn Chr.

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> D.h. der Säugling sah weder seinem Großvater noch seiner Großmutter väterlicherseits ähnlich.

<sup>2</sup> Der Schwiegervater von Christian war Schultheiß in Diedenbergen.



Liebe Eltern!

Tast. bringt es mir; denn ich habe noch vorigen Monats  
 49½ fl an fünf überfandt und noch immer keine Antwort  
 noch fünf über den Kaufgang. Ich bringe heute auf 12 fl. Die  
 Aug. ist gleich nach Aufbruch der J. L. in Gießen  
 überbringt und fünf Gistung haben lassen soll. Ich  
 habe demselben noch mehr zu geben, allein ich habe  
 die Waren nicht auf einmal aufgeben, so wenig es  
 auf das Geld in einigen Tagen kommen. Doch will diese  
 Preis! - Wie steht es bei fünf, nach gestern und heute.  
 Ich und meine Lieben sind es alle, meine Frau lacht  
 nicht; sie lacht noch immer nur Gist und soll eine  
 Kalkwasser aufgeben. Dort wird mir schon  
 werden. - Wie geht es sonst? Schon eine Kalkwasser  
 gegeben? Ich habe schon 2 Körbe voll gefüllt, sie sind  
 auch schon und gut. Auch schmecken wir wohl in 8  
 Tagen. Die Gasse ist hier sehr gering gegen die vorigen  
 Jahre, und ich habe einen guten Teil von dem  
 vom Jahr her mit Gasse verkauft. Malinje  
 habe ich vorher verkauft in Paderborn und Lüne in  
 Gasse, so wie Lüne in Paderborn verkauft.



Will Pöppel nicht bald kommen und seine Sachen  
einmal besichtigen? Jetzt steht in das Nebel  
auf dem kurzen Fährweg nie; sondern schallt auf  
den Weg. Räder sind groß und wir als Kinder  
davor, so ist das Gesicht noch anders nie  
noch nie Licht, es läuft mehr das Silber.  
Wie ist es mit der Längsverschiebung in der Arbeit  
zu geworden? Ist es so geworden wie früher  
sagte? Darüber, über der Fährweg der beide  
Linsen mit Gold, so wie über das Kunststück  
und über die Kunst des Königs, so wie über die  
Kunst.

Leffauß auf d. 17. Juli 1856.

Jack Burton  
Rt. 1st.



*Bruder Karl (21 J) hatte inzwischen die Ausbildung abgeschlossen und war seit 1 Jahr als Lehrer in Heringen tätig. Vor 1 Monat war Mutter Henriette im Alter von 61 Jahren gestorben. Karl schrieb am 26.2.1858 an Christian (31 J) in Blessenbach.*

Lieber Bruder!

Somit erhältst Du die Antwort auf Deinen mir geschriebenen Brief. Das Resultat, welches unser Vater von Schulinspector Ebertz erhalten und Dir mitgeteilt hat, halte ich, wenn es so wird, wie solcher bemerkt, für gut.

Daß Du unwohl warst und Wilhelm (= 1. Kind von Christian, 7 J) krank, ist mir leid. Doch freut es mich, daß Ihr Beide wieder hergestellt seiet. Ich habe bis jetzt noch nicht wegen der Gesundheit zu klagen gehabt. Von unserem schmerzlichen und harten Gange (= *Stuhlgang*) habe ich noch nichts gespürt und mit meinem Umstande geht es etwas besser. Doch von Schmerzen bin ich noch nicht frei; so hab ich jetzt fürchterliche Schmerzen an dem After, welche von den sogenannten Knoten herrühren.

Für Deine freundschaftliche Einladung zur Prüfung meinen Dank. Gerne würde ich derselben beiwohnen; allein es kann leider nicht geschehen wegen Abhaltung folgender Gründen. Erstens ist es grade zur unrechten Zeit und zweitens muß ich meine Zeit bis zur Prüfung noch tüchtig anwenden.

Schon drei Wochen lang habe ich noch nicht ordentlich Schul gehalten, weil Herr Deußer krank war und es gegenwärtig noch ist. So mußte ich denn beide Schulen versehen; um es mir nur einiger Maßen leicht zu machen, nahm ich die Schüler getrennt. Wir haben schwerlich vor Ostern Prüfung, doch wird solche bald nach Ostern statt finden.

Vom Vater habe ich noch keinen Brief erhalten und es sind doch schon beinahe 3 Wochen, daß ich ihm geschrieben habe. Das betrübt mich sehr. Froh war ich, als ich Deinen Brief erhielt und solcher hat mich wieder etwas anders gestimmt.

Einsam und verlassen sitze ich hier und schreibe Dir eben diesen Brief. Ausflüge mache ich keine, denn ich bin zu traurig und wehmütig gestimmt. Die Erinnerungen an unsere liebe Mutter kann ich nicht aus dem Sinne schlagen und wehmütig ergreife ich die Feder, wenn ich nach Hause schreibe. Sonst konnte ich, liebe Eltern schreiben, aber jetzt – jetzt ist es anders! Ja lieber Christian, wenn ich darüber nachdenke, so muß ich weinen und wenn ich mich so herzlich satt geweint habe, dann ist mir etwas leichter. Mehr kann und mag ich eben nicht schreiben, denn ich bin dazu nicht aufgelegt.

So will ich denn beschließen, denn es ist eben halb Zwölf, die Augen sind matt und mein Zimmer ziemlich kalt. So nimm denn hin die herzlichsten Grüße von Deinem

Dich

liebenden Bruder

Carl.









[illegible]

und ich würde mich nicht so herzlich  
 selbst zu nicht setzen, denn ich bin absolut krank.  
 Was kann ich noch in dem Brief schreiben,  
 denn ich bin dazu nicht imstande. Du wirst  
 ich sehr lieblich finden, denn ich bin sehr  
 froh, die Augen sind nicht mehr mit einem  
 mit zinnelich belst.

Ich würde dich sehr lieblich grüßen  
 und dich  
 lieblich küssen

Dein  
 Carl.

Frankfurt, 26<sup>ten</sup> Februar 1858.





*Bruder Karl (21 J) schrieb am 16.4.1858 aus Heringen an Christian (31 J) in Blessenbach.*

Lieber Christian!

Wieder ein Briefchen für Dich. Wie hast Du und Deine ganze Familie die Feiertage verlebt?

Ich habe die Ostern zu Hause gefeiert (= d.h. in Langenhain, wo Vater und Geschwister lebten). Abgesehen der schmerzlichen Erinnerungen (an den Tod der Mutter vor 3 Monaten) habe ich doch, wenn auch nur in dem kleinen Kreise, einige vergnügte Stunden erlebt.

Das größte Vergnügen machte mir das kleine Luischen<sup>1</sup>. Der Knoten ist bald bei ihm gebrochen, denn das Laufen (respective Gehen) hat bei demselben seinen Anfang genommen und das Sprechen wird sich auch bald einstellen. So z. Beispiel kann es schon sprechen: Mammiche, Adje, Dall statt Karl.

Gesund hatte ich unsere Angehörigen angetroffen und so auch wieder verlassen. Unser Vater wird sich bis Herbst hin pensioniren<sup>2</sup> lassen, denn sein Augen werden matt und schwach.

Nun will ich mich nach Heringen begeben und auch von da etwas erzählen. Deußer ist wieder gesund; dafür liegt aber sein Ernst, Lehrer zu Zinnhain, schon seit 5 Wochen hier krank. Meine Kostleute sind auch noch wohl. Was die Gesundheit meiner betrifft, so muss ich sagen, daß dieselbe sehr abwechselnd ist. Manchmal spür ich von den Hämoriden gar nichts und manchmal aber auch so stark, daß man meint, dieselben wollten das Oberhaupt gewinnen. Gegenwärtig bin ich wieder stark damit geplagt, so wie auch mit Kopfweh und Schnupfen.

Prüfung habe ich noch keine gehabt, doch wahrscheinlich die nächste Woche den Freitag. Von Deiner Prüfung habe ich ja noch gar nichts vernommen. Theile mir doch das Resultat derselben mit.

Ich muß mich doch noch einmal nach Langenhain begeben und Dir von dort von dort noch etwas mittheilen, was Dich jedoch unangenehm berühren wird. Nämlich Deine frühere Tänzerin, die jetzige Frau des Konrad Mahr, liegt seit 6 Wochen krank und was ist ihre Krankheit? Die galoppirende Auszehrung<sup>3</sup>. Ich habe mich selbst davon überzeugt, denn ich bin persönlich da gewesen. Damals sagte sie, ich sollte Dir, so wie Deiner Frau mittheilen, daß Ihr in diesem Leben nicht mehr beisammen kämet; und sie hat ganz recht gesprochen, denn der Arzt sagte, lebt sie noch lang, so lebt sie vielleicht noch 8 bis 14 Tagen. Ein trauriger und harter Fall!

Mit weiteren Neuigkeiten weiß ich Dir aber nicht aufzuwarten.

In der Hoffnung bald von Dir einen Brief zu bekommen, bin ich

Dein

Dich liebender

Bruder Carl

N.S. Gerne würde ich Dich auf meine Prüfung eingeladen haben, aber wie schon angegeben, ich weiß den bestimmten Tag noch nicht.

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> Luise war das 1. Kind von Schwester Sophie (28 J), die vor 2 Jahren den Schreiner Johann Philipp Bohrmann in Langenhain geheiratet hatte.

<sup>2</sup> Die Pensionierung wurde erst 1 Jahr später, im Herbst 1859, genehmigt.

<sup>3</sup> Auszehrung ist ein medizinisch-historischer Begriff, der damals die Abmagerung in Folge von Tuberkulose oder Krebs beschrieb.





Kopie 58

Lieber Christian!

Wiederum Lexikon für die  
 fast die und seine ganze Familie die  
 Tausende war lebt. Ich habe die Offen  
 zu große gemacht. Obgleich das schon  
 schon immer war, so ist es doch, wenn  
 auch nur in dem kleinen Bismarck, in  
 den größten Hundes lebt. Das große  
 den größten man ist das kleine Lir  
 von. Das Buch ist bald bei ihm zu  
 haben, denn das Lexikon, (wahrlich das),  
 ist bei demselben schon Anfang gemacht  
 und das Buch wird sich bald einstel  
 len. B. g. Lexikon kann es sein Buch:  
 Marussia, Olga, alle sehr viel.  
 Das sind sehr in der Augenblicke  
 sehr und so viel wie der war. Das  
 hat sich sehr bei der sehr  
 lassen, denn seine Augen sind sehr  
 sehr.



[illegible]



Ich habe mich sehr darüber in Sorgen gesetzt, denn  
 ich bin gewiss, daß Sie das ganze Jahr, Inmitten der  
 Sie, nicht selbst die, sondern die ganze Zeit mit  
 Spiel, daß Sie in der Zeit das nicht  
 noch bei der ganzen Zeit; und Sie sind ganz  
 nachgekommen, denn der Arzt sagt, daß  
 Sie noch lang, so lebt Sie vielleicht noch  
 8 bis 10 Jahre. Sie werden noch weiter  
 fall! Ich wünsche, daß Sie nicht mehr, wenn  
 ich Sie nicht mehr nicht mehr zu werden.  
 Ich der Hoffnung bald noch die meine  
 Liebe zu bekommen, wie ich

Ihre

Liebeskinder

Lieber Carel.

Leipzig, 16 April  
 1887.

Wenn Sie nicht in der Zeit  
 an der Zeit, so ist es  
 nicht, ich wünsche, daß Sie  
 noch lang.

*Christian (32 J) hatte ein schwerer Schicksalsschlag getroffen. An Weihnachten 1858 starben seine Frau Katharina (27 J) und sein 4. Kind Heinrich (3 Mon). Er schrieb am 12.1.1859 aus Blossenbach an seinen Vater Wilhelm (61 J) in Langenhain.*

Lieber Vater!

Gott und Christum zum Gruße! im neuen Jahre, so wird Dein sein Segen und der Freuden reinste und edelste.

Bei mir hat es mit dem Freuen und Fröhlichsein auf längere Zeit ein Ende. Ein hartes Jahr, das entschwunden für mich; die liebe besorgte Mutter, die treueste Gattin und ein wunderschönes liebes Engelein zu verlieren, das ist wohl das härteste, was den Sterblichen erreichen, was ihn treffen kann. Wer will meine Tränen, meinen Schmerz, meine Klagen mir verargen?

Ich habe recht schwere und traurige Stunden; besonders des Abends. Da fühle ich so recht meinen Verlust, mein Verlassensein und das Unglück, im Leiden von ihm lieben Seinen fern zu sein. Ja, wer die lieben Seinen um sich und in seiner Nähe hat, der hat Balsam für sein wundes Herz.

Wer meine Wunden heilen, meine Tränen stillen, meinen Schmerz heilen kann, den kenne ich wohl, aber der Schmerz will verweint sein, und das Glück, das mir und meinen Kindern entwichen, es kann uns auf Erden nicht mehr werden. Besuche mich doch bald einmal in meiner Trübsal. Kannst Du nicht, so lasse August (= *Christians Bruder, 26 J*) doch bald wieder einmal hierher kommen.

Nächsten Sonntag feiert Deine Goth, Nehls Gretchen (= *Tochter von Vater Wilhelms Schwester Karoline Nehl*) ihre Hochzeit, zu der sie Euch alle, besonders Dich, ihren Pathen, herzlich einladet. Karl (= *Christians Bruder, 22 J*) wird die Rolle eines Brautführers übernehmen. Wie wäre es, wenn Du erschienenest? Jubel und Gesang wird ferne bleiben.

Ich habe mich dieser Tage brieflich an den Referenden des Schulwesens gewendet und ihn gebeten, daß er, im Falle ich versetzt werden müßte, mich ins Amts Hochheim versetzen möge. Nun möge es kommen wie es wolle.

Wird nicht mein Schwiegervater (= *Johann Franz Groß, Schultheiß in Diedenbergen*) mich bald besuchen? Ich habe gar Manches mit ihm zu besprechen. Meine Jungen (= *Wilhelm, 7 J, Christian, 5 J und Karl 2 J*) sind noch recht gesund und auch von mir kann ich, eine kleine Unpäßlichkeit, durch Erkältung zugezogen, abgerechnet, ein Gleiches berichten.

Lebe gesund und glücklich und nimm hin die herzlichsten Glückwünsche für Euch alle, insbesondere für Dich von

Deinem hart geschlagenen Sohn Chr.

Lieber Natur.  
 Oft und freilich zum Oeffen! in manchen  
 Tagen, so wird Dir sein Deyn und der  
 Sonnen einfluß und dafte! Sei mir  
 fahol mit dem Sonnen und Trüffeln  
 auf längere Zeit ein feld. Sie fahol  
 fahol, das aufschreiben für mich, die  
 liebe befohle Mitter, die Sonntage Oeffen  
 und ein wunderföner Lieber fahol zu  
 wohnen, das ist auch das fahol, und  
 die Kabbeln und fahol, das ist das fahol  
 fahol. Was will man fahol, man  
 fahol, man fahol mit fahol  
 fahol was fahol und fahol fahol  
 fahol das fahol. Da fahol ist fahol  
 man fahol, man fahol fahol  
 das fahol in fahol von der fahol  
 fahol fahol zu fahol fahol, man fahol



[illegible]

Da Du, im Falle ich nachher wieder  
 mich in's Ausland schicken möchte,  
 Du mögest an's Kommando, wie ich will.  
 Wird nicht mein Versprechen das ich  
 befinde? Ich habe gar keinen mit ihm  
 zu verwechseln. - Meine Kinder sind  
 sehr gesund und auch von mir sehr  
 eine kleine Ruhe. Bist du, durch die  
 Zugzuge, das was ich eine kleine  
 habe.

Ich bin sehr glücklich von einem  
 die sehr liebsten Glückwünsche für  
 alle, insbesondere für Dich von

Deinem

Sebastian J. H. Zipp  
 1839.

sehr geliebter  
 Vater.



*Statt eines Beileidsbriefes zum Tod von Christians Frau und seines Sohnes Heinrich schickte der Bürgermeister des Ortes ein selbst verfasstes Trostgedicht.*

Matthäus 19 Vers 4

Jesus sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich.

1.

Nicht jedes Keimchen kommt zur Blüte,  
Heinrichen fiel als Knospe ab.  
Der Erdenleiden frühe müde  
Sinkt es nun schon ins kühle Grab.  
Die Reise ist nun schon vollbracht,  
Gott hat alles wohl gemacht.

2.

Geliebter Vater weinet herzlich  
Und fühlet schwer der Trennung Schmerz.  
Der Mutter Tod ist Euch sehr schmerzlich,  
Da bricht auch schon Heinrichens Herz.  
Der gute Gott meint's doch immer gut,  
O, seht wie wohl nun beide ruhen.

3.

Drum klaget nicht zu viel Geliebter,  
Auf kurzen Schmerz folgt ew'ge Freud.  
Der weise Gott, der Euch betrübte,  
Erfreut Euch einst in Ewigkeit.  
Zu den Lieben, die er Euch genommen,  
Werdet Ihr dereinst wieder kommen.

Gewidmet von W. Becker  
Bürgermeister





*Bruder Karl (23 J) schrieb am 10.9.1859 aus Weiperfelden<sup>1</sup>, wohin er in diesem Jahr versetzt worden war, an Christian (32 J), der inzwischen Lehrer in Nied war.*

Lieber Bruder!

Heute sind es 3 Wochen, daß August (= *Bruder von Karl und Christian*) mich besuchte und mir die freudige Nachricht mittheilte, Du und Sophie (= *Schwester von Karl und Christian*) wolltet mich vor Herbst auch noch einmal heimsuchen. Ei, nun haltet Euer Versprechen und kommt; Raum ist da, daß Ihr beherbergen könnt. Drum seid willkommen, Ihr seltener Gäste!

Ja, wie kann das jetzt geschehen, ich habe noch keine Prüfung gehabt, so wirst Du sagen. Das mag wohl sein und Du hast recht; allein das ist kein Grund, der Dir Beschwerlichkeiten macht; auf einen Samstag Mittag in die Eisenbahn<sup>2</sup> und bald ist man hier. Es wäre mir sehr erwünscht, wenn das bald geschehen könnte; denn ich möchte mich, wegen einer wichtigen Sache, (das Schulgut betreffend), mit Dir einmal berathen. Wollte ich Dir schriftlich Mittheilung davon machen, so würde das zu umständlich. Drum noch einmal, kommt!

Du weißt, daß Pfarrer Brunn und ich in Spannung lebten; allein dieses Verhältniß hat sich geändert und sich in ein Freundschaftsverhältniß umgestaltet. Neulich sagte er mir: „Habe ich Ihnen bei Ihrer Dienst Einführung befohlen, unausgesetzt Schul zu halten bis zukünftige Ostern, so so sage ich jetzt nein. Sie sollen Ihre Ferien haben wie jeder andere Lehrer auch.“ Er wird versetzt; wohin weiß er noch nicht. Wahrscheinlich nach Grävenwiesbach. Wie er mir sagte, soll meine Prüfung in der Hälfte des Nachseptember statt finden.

Meine Zwetschen sind bald reif und soweit ihren Liebhabern zugesagt. Wir sind jetzt in der Grummeternte. Solche fällt schlecht aus. Bei Euch wahrscheinlich besser.

Wann Du kommen willst, davon Nachricht. Gib mir in derselben an, wann Ihr von Höchst aus abfahret, damit ich Euch in Butzbach abholen kann. In der Hoffnung, Euch bald hier zu sehen, will ich nun schließen.

Lebe wohl und nehme hin herzliche Grüße von

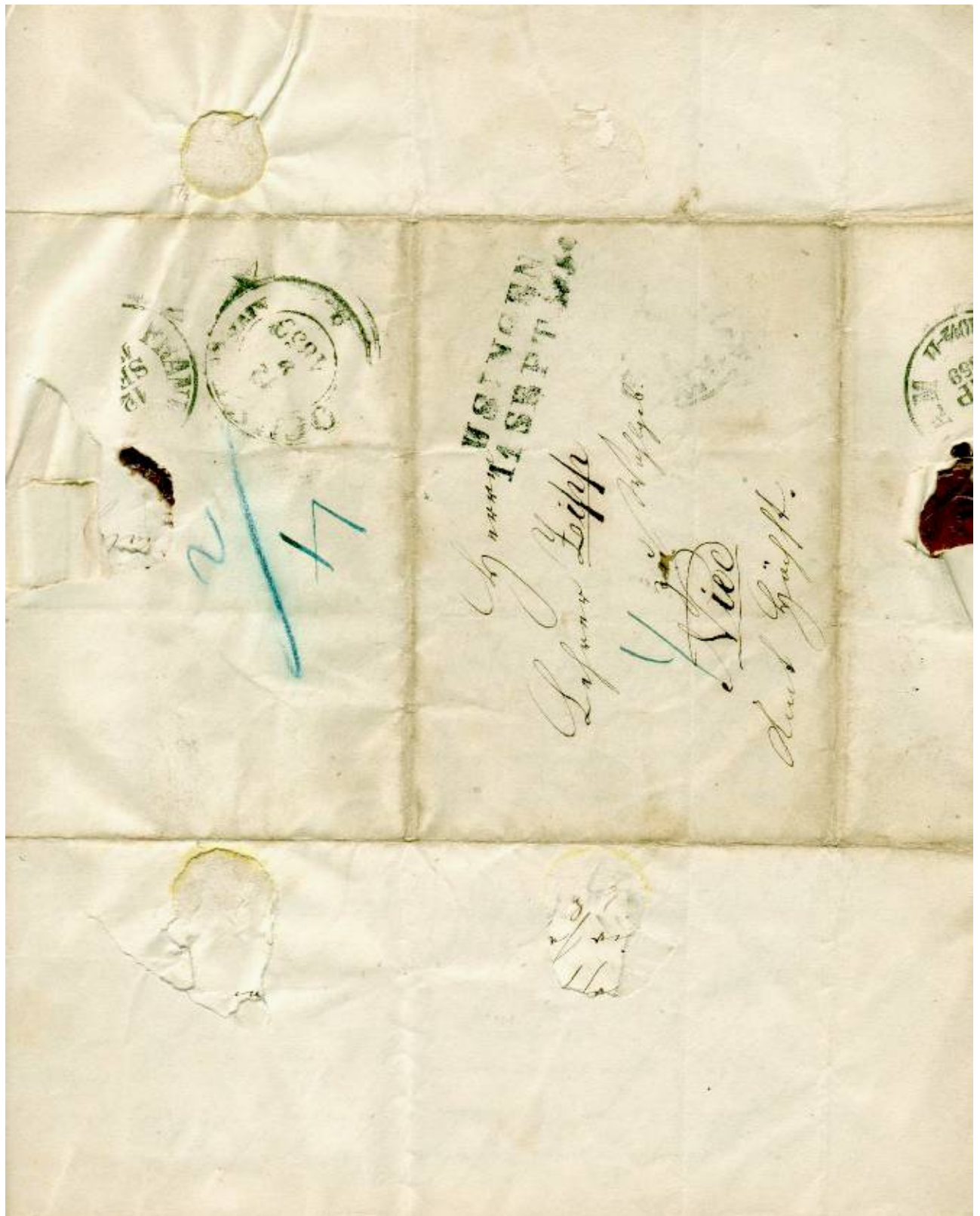
Deinem Bruder

Karl.

### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> *Weiperfelden hatte in Lehrerkreisen den denkbar schlechtesten Ruf. Das Dorf war arm und weit abgelegen, das Schulgebäude marode, die Lehrerwohnung eine Junggesellenbude. In der Schulchronik finden sich Einträge wie: „Als mir bekannt wurde, dass ich nach Weiperfelden sollte, fiel mir das Herz in die Schuhe, denn diese Schulstelle war mir schon vor langer Zeit von unangenehmer Seite geschildert worden.“ Oder: „Ich bekam die Nachricht, dass ich nach Weiper ... - oh Schrecken – Weiperfelden angestellt sei. Für einen Fieberkranken kann nichts abkühlender wirken als diese Nachricht auf mich wirkte. Wollte man während meiner Seminarzeit einen Kameraden foppen, so sagte man: Du kommst nach Weiperfelden, anderswo bist du untauglich!“  
Quelle: W. Rademacher, Ortsgeschichte - Weiperfelden*

<sup>2</sup> *Die Eisenbahnlinien des Herzogtums wurden erst in den letzten 10 Jahren gebaut.*









befehlen, mir auch gefetzt Völ zu follen sein  
 zu künftigen Officen, so sehr ich jetzt meine, die  
 Hallen von Trauer haben ist in jeder andern Lage  
 auf. "Ich werde auch jetzt, welche noch so mich  
 mich. Hoffentlich lief mich für immer ab.  
 Ich in meine Tage, soll meine Trauer in  
 der Hälfte der Wirtshausen still stehen.  
 Meine Trauer sind baldige und so viel  
 ich die Lage zu setzen. Ich bin jetzt  
 hier in der Gegenwart von. Alles soll  
 schlagend sein. Die Hoffentlich lief besser.  
 Wenn die Trauer will, so soll die Trauer.  
 Die Trauer in der Trauer, wenn die Trauer  
 sich absetzt, damit ich hier in der Trauer  
 sein kann. In der Trauer, die Trauer  
 zu setzen, will ich mich selber sein.  
 In der Trauer und Trauer die Trauer  
 Trauer

Trauer  
 Trauer  
 Trauer

Harl.

*Bruder Karl (23 J) schrieb am 7.11.1859 aus Weiperfelden an Christian (32 J) in Nied.*

Lieber Bruder!

Die Resolution hiesigen Schulguts ist nun angekommen und lautet wie folgt: „Das neue Schulgut wird vermessen, in Grenzen gelegt und dem Lehrer überwiesen.“ Von einer Entschädigung, auf welche ich angetragen, ist keine Rede.

In Betreff des Baumstückes, von welchem die Gemeinde den Oberrutzen anspricht, hatte ich beantragt, mir denselben zu zustellen; allein gegen diese Beantragung, so wie gegen die, eine Entschädigung wegen der Nichtbenutzung des neuen Schulguts betreffend, hat der Gemeinderath entschieden opponirt und ich - bekomme Nichts.

Dieses Baumstück ist ein Land, welches zu den Schlechtesten hiesigen Landes gerechnet wird. Es ist ein Land, welches eine enorme Dung erfordert, die man hier, selbst vor Geld, nicht haben kann. Der Ertrag ist ein solcher, der sich fast auf Null reducirt. Will ich nun solches verpachten, so ist noch niemand da, der solches haben will. Und nun soll ich solchen Dreck annehmen. Was meinst Du dazu? Gib mir in den ersten Tagen einen bescheidenen Rath in dieser Sache.

Wie geht das Schulhalten? Bei mir so ziemlich. Wie steht Deine in Aussicht gestellte Heirath<sup>1</sup>? Wohl gut hoffe ich.

Ich muß abbrechen. Der Bote ist da. Lebe wohl. Hand und Gruß von

Deinem

Bruder Karl.

Grüße mir Deine Hausleute.

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> *Christian war vor knapp 1 Jahr verwitwet. Die Trauerzeit war bald um und er musste an eine Wiederverheiratung denken.*









Gibt eine Lust, welche man  
 nur durch eine gewisse Art von  
 Sinn, welche von Gott nicht gegeben  
 der Natur ist, nicht verstehen  
 und nicht verstehen. Will ich  
 verstehen, so ist das Wissen  
 der, das Wissen selbst. Und  
 man soll sich selbst dankbar  
 haben, nicht wahr? Geben  
 ich das Wissen, das Wissen  
 durch das Wissen. — In  
 der Welt ist das Wissen? Ein  
 zinnlich. In der Welt ist das  
 Wissen, das Wissen? Wissen,  
 das Wissen. Wissen, das Wissen.  
 Wissen ist das. Wissen ist das.  
 Wissen ist das.

Dein  
 Christian Zipp



*Bruder Karl (23 J) schrieb am 4.1.1860 aus Weiperfelden an Christian (33 J) in Nied. Thema ist die Wiederverheiratung von Christian. Offensichtlich waren Verwandtschaft und Bekanntschaft engagiert.*

Lieber Bruder!

Viel Glück zum neuen Jahre. Soeben angekommen, sitze ich schon wieder an meinem Schreibtische, um Dir Deinem Wunsche und meinem Versprechen gemäß ein Briefchen zu fertigen.

Still und ruhig habe ich mit meinem lieben Bräutchen<sup>1</sup> den Neujahrstag er- und verlebt. Mein Schwiegervater ist nun wieder zu dem Besitz eines neuen Pferdes gelangt. Es ist 5 Jahr alt und kostet 17 Karolin<sup>2</sup>; auch gleich bezahlt. Die projectirte Heirath scheint sich gut zu gestalten.

Gestern Abend bin ich in Wolfenhausen<sup>3</sup> angelangt. Vetter Nehl<sup>4</sup> hat sich nach genannter Person erkundigt und das Resultat seiner Erkundigung lautet nicht übel. Das Mädchen sei ein braves sittsames, dabei gescheites und ziemlich vermögendes Mädchen. Ungefähr 4 bis 5 Morgen Land würden ihm zu seinem Theil (=Erbtheil) tragen und nach dem Preis desselben so 2000 fl. Etwas Schuld sei da; jedoch nicht bedeutend; Hendorf habe ich noch gesprochen. Heute ist er nach Münster um ein gewisses Ja oder Nein zu erstreben. Seine Frau hat auch schon mit ihrer Schwester von dieser Sache gesprochen und - sie hat es nicht hinweg geworfen. Was nun Hendorf heute erzielt, will er morgen Dir schon schreiben. Drum ruhig und getrost, die Sache wird sich machen. Was Hendorf Dir schreibt, theile mir alsbald mit.

Bist Du am Samstage zur rechten Zeit angelangt und wie? Beantwortung davon.

Der Abschied von Bethchen war wieder ein schwerer. Es hat geheult, daß sich die Ziegel auf den Dächern bewegt und die Steine auf der Straße gekracht haben. Gewiß hart! Doch Spaß bei Seit, da wird einem nicht ganz geheuer.

Meine Kostleute wünschen von Dir die Tischgebete, welche Dein Wilhelm (= 1. Kind von Christian, 8 J) vor und nach Tisch hier gebetet. Ebenso sein Nachtgebet. Schreibe sie auf und lege sie bei in einem Brief.

So mein Lieber. Behab' Dich wohl und Dir und Deinen Metzelsuppgästen guten Appetit. Viele und herzliche Grüße von Deinem treuen Bruder Karl.

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> Das Bräutchen war Elisabeth (23 J) genannt Bethe oder Bethchen, Tochter des Bauern und Gemeinderechners Conradi in Heringen. Karl war von 1857 bis 1859 als Lehrer dort tätig gewesen und dürfte Bethe in dieser Zeit kennengelernt haben.

<sup>2</sup> Der Karolin war eine Goldmünze im Wert von 11 Gulden.

<sup>3</sup> In Wolfenhausen lebten die Verwandten väterlicherseits von Karl und Christian.

<sup>4</sup> Ein Sohn der Tante Karoline Nehl.







(Handwritten text, likely a letter or diary entry, written in cursive script. The text is dense and fills most of the page.)







*Bruder Karl (23 J) schrieb am 3.2.1860 aus Weiperfelden an Christian (33 J) in Nied.*

Lieber Christian!

Wie ist das, daß ich von Dir keine Antwort auf meinen Brief erhalte. Es sind doch schon 4 Wochen, daß ich solchen an Dich abgesandt. Bist Du denn vielleicht gehindert zu schreiben, oder willst Du nicht? Letzteres hoffe ich doch nicht. Wie steht es mit der Heirath? Hat Hendorf geschrieben und was?

Es könnte jetzt 14 Tage sein, daß ich in Butzbach und bei Dietrich war. Solcher hat sich sehr beklagt über Dich, daß Du so schön Wort gehalten. Doch ich habe Dich entschuldigt. Dietrich hat nämlich bei genannter Person Vorkehrungen getroffen und solche hatte sich schon auf Alles gerüstet. Da Du nun nicht gekommen, ist Dietrich bei diesem Fräulein, sowie bei ihren Eltern, in großen Mißcredit gekommen.

Brunn (= *Pfarrer in Weiperfelden*) ist fort und sein Nachfolger Schupp ist heute eingetroffen.

Wie geht's und steht's bei Dir und den Deinigen und wie gefällt sich August<sup>1</sup> in seinem neuen Dienst?

Bei mir geht's eben wie es gehen kann und muß. Gestern erhielt ich von meiner Braut (= *Elisabeth Conradi*) einen Brief, der mich zu Thränen gerührt. Weßwegen, davon will ich Dir einige Zeilen aus ihrem Briefe citiren. Sie schreibt, wie folgt: „Lieber Karl. Seitdem Du und Dein Bruder bei mir waret, habe ich noch kein trockenes Auge bekommen; denn man spricht schon wieder von Krieg<sup>2</sup>. Da kannst Du Dir denken, wie mir zu Muthe ist. Ja, ich weiß manchmal nicht, was ich machen soll. Sollte der Krieg ausbrechen und Du würdest einggerufen, was ich nicht hoffe, so wünsche ich mir den Tod; denn alsdann hätte ich auf dieser Welt keine frohe Stunde mehr zu hoffen. Darum säume nicht, wenn es noch Zeit ist, los zu machen, es mag kosten was es will und mag es uns hernach gehen, wie Gott will“.

Das sind Worte, welche doch aus einem treuen Herzen kommen. Drum ergeht meine herzliche Bitte an Euch, mich von diesem Soldaten-Joche befreien<sup>3</sup> zu helfen. Ihr könnt, wenn Ihr nur wollt. So schreibe mir denn bald einen Brief und laß mich nicht mehr so lange warten.

Philipp Nehl (= *Sohn der Tante Karoline in Wolfenhausen*) war neulich hier und hat mir den Auftrag gegeben Dir zu schreiben, daß Du seinem Vater etwas Geld schicken mögest.

Vergangenen Sonntag vor 8 Tagen war ich in Westerfeld<sup>4</sup>. Da steht noch Alles wohl und munter. Was die Langenhainer<sup>5</sup> machen, weiß ich nicht, denn die machen es grade so wie Du, die schreiben auch nicht.

Hier ist sonst noch Alles beim Alten. Mein Schulgut ist mir bis dato noch nicht überwiesen. Was soll ich da machen? Darüber Deinen Rath. Von meiner definitiven Anstellung weiß ich noch nichts.

So, meine Brüder, das wäre das Wichtigste, was ich Euch eben zu schreiben wüßte und hätte. Schließlich ein herzliches Lebewohl und viele Grüße von

Deinem Bruder

Karl.

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> Vermutlich wohnte Bruder August (27 J) vorübergehend bei Christian, um die drei Halbweisen (8, 6 und 3 J) nach dem Tod der Mutter zu betreuen.

<sup>2</sup> 1864, vier Jahre später, fand der Deutsch-Dänische Krieg statt. 1866, sechs Jahre später, der Deutsche Krieg, in dem Nassau an der Seite Österreichs gegen Preußen kämpfte.

<sup>3</sup> Karl bezieht sich auf die Möglichkeit, sich mittels einer ansehnlichen Summe Geldes - das er nicht hatte - vom Militärdienst loszukaufen.

<sup>4</sup> In Westerfeld lebten die Verwandten mütterlicherseits von Karl und Christian.

<sup>5</sup> In Langenhain lebten Vater Wilhelm (62 J) sowie Schwester Sophie (29 J) und Bruder August (27 J).





[illegible]



ich in Passau. da hast may Alles recht und  
 richtig. Was die Langsamkeit angeht, so ist  
 es nicht, denn die mayen es grade so wie du, die  
 haben es nicht. Ganz ist pass may Alles beim  
 Alten. Mein Verlust ist mir bei Sado nicht  
 unbekannt. Was soll ich da machen? das kann  
 man nicht. Nun meine Infirmität eine Aufstellung  
 von ich nicht. In meine Brust, so dass  
 es nicht ist, was ich nicht zu wissen weiß  
 zu verstehen. Willst du ein solches Schreiben  
 und viele mehr von

Leicester London

Ys  
Karl.





*Bruder Karl (23 J) schrieb um den 20.2.1860 aus Weiperfelden an Christian (33 J) in Nied.*

Lieber Bruder!

Schon zwei Briefe geschrieben, an Dich abgesandt und noch keine Antwort erhalten. Was soll ich davon denken und halten? Ich will schweigen.

Vater schrieb mir unlängst, Du seiest gesonnen Dich zu verloben und zwar mit einem Mädchen von Heidelberg; habest deswegen eine Reise dorthin angetreten; was Du da ausgerichtet könnte er mir nicht mittheilen, weil er selbst noch keine Nachricht hätte. Nun eine Bitte. Schreibe doch einmal, wie sich die Sache verhält.

Bis Sonntag, als den 4. März, habe ich Prüfung, beginnend Nachmittags um 2 Uhr. Zu derselben lade ich Dich freundlichst ein. Mein jetziger Pfarrer ist ein herrlicher Mann; ziemlichen Umfang an Körper wie an Geist; er wiegt nur 175 lb (= *Pfund*).

Wegen meiner definitiven Anstellung in Kürze folgendes: Schulinspector Döring solle mir erst noch eine specielle Prüfung abhalten. Wer hat das bewirkt? Keiner wie Döring. Doch Herr Examiner mag kommen. Was mich doch diese Geschichte ärgert, sollst Du Dir nicht denken. Alles gethan und doch nichts gethan. Das sind Spuren von Glück. Könntest Du nun kommen, vorausgesetzt, daß der Geldbeutel keine Löcher hat, so wäre mir das sehr erwünscht. Vater ist auch eingeladen.

Was macht denn August<sup>1</sup>? Hat er sich besonnen bald zu beweiben? Wie ich lese und höre, so kriegt's<sup>2</sup> schon wieder in allen Ecken; das sind Spuren von Glück.

Gestern war ich auf der Prüfung Pickers zu Hasselborn; solche ist gut ausgefallen. Dasselbst habe ich auch Höhn von Laubach gesprochen, welcher mir gesagt, daß er auch wieder heurathe und zwar ein Mädchen von Soden. Anbei soll ich Dich in seinem Namen grüßen.

Kommst Du nicht, so schreibe. Dieses mein Schluß. Lebe wohl. Hand und Gruß

Deines Bruders

Karl.

NB. Ist die Prüfung vorüber, so werde ich einmal gesprungen kommen. Ob ich erst zu Dir komme oder zu Vater, das weiß ich noch nicht.

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> Vermutlich wohnte Bruder August (27 J) vorübergehend bei Christian, um die drei Halbweisen (8, 6 und 3 J) nach ihrer Tod der Mutter zu betreuen.

<sup>2</sup> Karl spielte auf die drohende Kriegsgefahr an.







[illegible]

*Bruder Karl (24 J) schrieb am 8.1.1861 aus Weiperfelden an Christian (34 J) in Nied. Christian hatte sich vor 8 Monaten wieder verheiratet: die knapp 18-jährige Katharina, Tochter des Bauern Wilhelm Prätorius zu Blessenbach. Sie war wohl eine ehemalige Schülerin Christians aus der Zeit seines Wirkens in Blessenbach. Heinrich, das 1. Kind aus dieser 2. Ehe, war knapp 3 Wochen alt.*

Lieber Bruder!  
Prost Neujahr!

Eben am warmen Ofen sitzend und so recht gemüthlich mein Pfeifchen schmauchend, befinde ich mich an meinem Schreibtische, um Dir einige Zeilen zu fertigen.

Ich bin von meiner Reise, trotz des schlechten Wetters, glücklich und gesund hier eingetroffen; fühle mich auch eben, Gott sei Lob und Dank, recht wohl. Von Butzbach bis hierher hatte ich einen schlimmen, ja sogar einen gefährlichen Weg. Schnee bis an den Leib gehend.

Gestern erhielt ich von der Bethe (= *Karls Verlobte*) einen Brief. Sie ist, worüber ich mich recht herzlich freue, wohlbehalten in Heringen angekommen.

Lieber Bruder! Ein wichtiger Gegenstand, meine Heirath, macht mir eben viele Gedanken, bereitet mir schlaflose Nächte. Du hast zwar über diesen Gegenstand mit Bethe gesprochen, habe aber von Dir nichts erfahren. Ich würde noch gar nicht zur Heirath dringen, drohte uns nicht eine kriegerrische Zukunft. Wie nun zur Heirath gelangen? Ich muß mich los kaufen (*d.h. vom Militärdienst*); aber los kaufen kann von meiner Seite - ich habe, wie Du, einen weißen Theilzettel<sup>1</sup> - nicht geschehen.

Meinem zukünftigen Schwiegervater habe ich geschrieben und in diesem Schreiben ihm den Sachverhalt der Heirath dargestellt; ich habe ihn gebeten - Onkel hat mir diesen Rath gegeben - mich los zu kaufen und die dazu erforderliche Summe Geldes mir später von meinem zu erwartenden Vermögen abzuziehen. Was er thun wird, werden wir erfahren.

Wie hast Du das alte Jahr beschlossen und das neue angetreten? Gott will's geben, gut. Was macht Dein kleiner Buba? und Deine Frau? Wer hat Pathenstelle vertreten und welchen christlichen Namen hat der Kleine bekommen?

Ich kehre zum Schlusse wieder zur Heirath zurück. Würde Bethchens Vater zum Loskaufen sich bereit finden, welche Schritte habe ich dann zu thun? Du wirst so gütig sein und mir darüber Auskunft geben.

Schreibe bald und melde recht viel Erfreuliches. Dieses wünscht, darnach sehnt sich

Dein

treuer

Bruder Karl.

Anmerkungen

<sup>1</sup> Karl spielte darauf an, dass er kein großes Erbteil zu erwarten hat. Der Grundbesitz der Eltern war vor 3 Jahren auf Schwester Sophie und Bruder August aufgeteilt worden. Christian und Karl hatten als Ausgleich die Lehrerausbildung erhalten.









[illegible]

*Bruder Karl (24 J) schrieb am 29.1.1861 aus Weiperfelden an Christian (34 J) in Nied.*

Lieber Bruder!

Deinem Wunsche und dem Auftrage Deiner Schwägerin entsprechend, diesen Brief.

Ich habe, wie Du mich in Deinem letzten Briefe gebeten, Lisbeth (= *Schwester von Christians Frau Katharina*) in Butzbach abgeholt und glücklich hierher gebracht. Dein Schwiegervater, der den Samstag hier ankam, hat sie den Sonntag nach Blossenbach begleitet.

Dein letzter Brief, nebst dem kleinen Briefchen, hat mich etwas verlegen gemacht; doch war diese Verlegenheit nicht so bedeutend. „Geschwind laß los“. Ich habe solches gethan. Unverändert habe ich das kleine Briefchen abgeschrieben und dem Bauer Conradi (= *Vater von Karls Braut Bethe*) übermacht.

Bethe habe ich auch geschrieben und zwar so, wie Du mir angegeben. Antwort ist noch keine zurück.

Deinem Wunsche, Dich auf Fastnacht zu besuchen, werde ich nicht nachkommen können. Unter der Schuljugend hier herrschen die Rötheln. Dadurch erleidet das Schulhalten große Störung. Die Prüfung naht bald heran und da heißt's, bei solchen obwaltenden Verhältnissen, doppelt gearbeitet. Ob ich komme ist also noch sehr ungewiß.

Viele herzliche Grüße und ein Lebewohl von

Deinem

Bruder Karl.







Unter der Eichen Gegend sind vorzüglich die  
Käse. Ich habe auch das Eichen Gölter  
große Kette. Die Eichen Gölter sind  
sehr gut da sie sind, bei sehr viel  
von der Eichen Gölter, die sie sind. Ob  
ich, Eichen Gölter, die sie sind.

Die Eichen Gölter sind  
Lob und Preis

Am Ende

Christian Zipp.



*Bruder Karl (24 J) schrieb am 3.2.1861 aus Weiperfelden an Christian (34 J) in Nied.*

Lieber Bruder!

Nehme mir es nicht übel, daß ich schon wieder schreibe. Gestern erhielt ich von der Bethe (= *Karls Verlobte*) einen Brief mit der Nachricht, daß sie in mein Vorhaben, wegen dem Loskaufen (= *Loskaufen vom Militärdienst*), einwillige; sie sei bereit den ausgestellten Schuldschein zu unterzeichnen und später in unserem Ehestande ihr Theil (= *Erbteil*) beizutragen.

Nun geschwind laß los! Setze Dich hin, fertige ein Gesuch an meinen Hauptmann v. Hadel, 7<sup>te</sup> Compagnie, 2<sup>tes</sup> Regiment, Infanteriekaserne. Das ist der Dienstweg; solcher muß eingehalten werden. Meine Loskaufungssumme richtet sich nach dem Einstandskapitale dieses Jahres.

Schreibe auch dem Dicken (= ?) von Westerfeld<sup>1</sup>, daß solcher mir das erforderliche Geld vorschießt. Stelle Du Dich als Mann hin, der gesonnen sei mich los zu kaufen.

Nun, mein lieber Bruder, säume nicht. Wird diese Sache verzögert, so kann es sein, daß ich nicht mehr los komme oder noch einmal so viel zahlen muß.

Kann ich bis Samstag oder Montag kommen, so werd ich's thun. Dies wenige zur Nachricht.

Dich und Deine Familie herzlich grüßend schließt mit einem Lebewohl

Dein

treuer Bruder

Karl.

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> *In Westerfeld lebten die Verwandten mütterlicherseits von Karl und Christian.*







Meinem lieben Bruder, für  
 mich. Ich werde dir das  
 heute schreiben, dass ich mich  
 heute oder morgen einmal  
 nach P. Hause begeben  
 werde. Heute ist ein  
 Montag, heute, heute ist  
 die Prämie zur  
 dies sind meine  
 und ich fliehe mit  
 einem

Francis Pickens  
Care.

*Bruder Karl (24 J) schrieb am 22.2.1861 aus Weiperfelden an Christian (34 J) in Nied.*

Lieber Christian!

Deinen Brief, ich habe lange auf denselben gewartet, habe ich heute Abend erhalten und aus demselben Nachrichten vernommen, welche nicht erfreulicher Art sind.

Daß Du krank bist, Deine Krankheit<sup>1</sup> könnte gefährlich werden, ist mir leid; doch wir wollen das Beste hoffen.

Die abschlägige Antwort, die Dir auf Deinen Brief von Westerfeld<sup>2</sup> geworden, kann und hat mir nicht gefallen. Man sieht daraus, daß die Freundschaft in Westerfeld für uns ausgestorben zu sein scheint.

Ich hätte Dir schon eher geschrieben; allein ich wollte erst Deinen Brief, der mir ein günstiges Resultat liefern sollte, abwarten; aber ich habe mich getäuscht. Geld habe ich noch keins. Genannter Jude ist verreist; kommt auch nächste Woche erst nach Haus.

Sonsthin habe ich mich indirect erkundigt; bei Allen Pech. Nun will ich noch den Juden abwarten, schlägt auch da mein Antrag fehl, dann weiß ich nicht aus welcher Quelle ich Geld schöpfen soll.

Morgen über 8 Tage, den 2. März, findet meine Prüfung statt. Bist Du bis dahin wieder genesen und fühlst Lust derselben beizuwohnen, so komme; daß mich dieses herzlich freuen würde, davon bist Du hinlänglich überzeugt. Unserm lieben Vater habe ich heute auch geschrieben und ihn ebenfalls zu meiner Prüfung eingeladen.

Nun mein Lieber, Dir eine baldige Genesung und Euch Allen ein herzliches Lebewohl wünschend schließt unter vielen Grüßen

Dein

treuer Bruder

Karl

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> In Nied erkrankte Christian an Herzbeutelentzündung.

<sup>2</sup> In Westerfeld wohnte die Verwandtschaft mütterlicherseits von Karl und Christian. An den „Dicken in Westerfeld“ hatte Christian im Auftrag seines Bruders Karl geschrieben, um einen Vorschuss für den Loskauf vom Militärdienst zu erhalten.







Wenn es illig ist, mag das Gut sein, aber  
nicht, so ist das Gut nicht das meine. Ich  
will es nicht, und ich will es nicht.  
Ich will es nicht, und ich will es nicht.  
Ich will es nicht, und ich will es nicht.

[illegible]

Wundern mich nicht, Sie aber, Sie sind bald  
Jugend, und auch Allarmen fasziniert  
Sobald sie sich finden, fasziniert Sie  
nicht mehr

David

London 1850

Weipersfelden, 22/2. 61. Karl

*Bruder Karl (24 J) schrieb am 15.3.1861 aus Weiperfelden an Christian (34 J) in Nied.*

Lieber Christian!

Wie steht's mit Deiner Gesundheit? Dieses zu wissen, liegt mir sehr am Herzen.

Wie Dir bekannt ist, habe ich am 2. März Prüfung gehabt. Sehr wünschenswerth wäre mir gewesen, hättest Du und unser lieber Vater meiner Prüfung beiwohnen können. Ich bin fest überzeugt, Ihr hättet Euch herzlich gefreut über meine und meiner Kinder Leistungen. Ich will mir durchaus nicht schmeicheln und mich nicht selber loben, aber ich sage Dir, meine Prüfung war ausgezeichnet; ich habe durch solche meine Herrn Vorgesetzten in Respect gesetzt.

Das Urtheil, welches Döring über meine Prüfung gefällt, lautet wörtlich wie folgt. „Lieber Herr Lehrer, Sie haben heute einen schönen Tag verlebt; Gott will geben, daß Sie noch viele solche Tage er- und erleben; alsdann werden auch an Ihnen die Worte in Erfüllung gehen: Frommer und getreuer Knecht, gehe ein zu Deines Herrn Freuden!“

Darnach sprach er zu der ganzen Versammlung folgender Weise: „Der heutigen Prüfung habe ich mit großer Freude beigewohnt, die Schule hat sich in jeglicher Beziehung bedeutend gehoben, die Schule befindet sich jetzt in einem erfreulichen Zustande - früher hat sie sich nicht darin befunden - und der Herr Lehrer hat mit seinem ausdauernden Fleiße viel Schönes und Segensreiches gewirkt. Weiperfelden kann sich freuen und sehr dankbar beweisen, daß sie einen so braven und guten Lehrer besitzt.“

Lieber Christian, diese Worte haben mich herzlich erfreut, ja ich möchte sagen, wahrhaft erquickt. Auch Dich wird diese Nachricht erfreuen; davon bin ich überzeugt. Da ich nun jetzt bei meinen Vorgesetzten in einem guten Rufe stehe, so wird es mir nicht schwer halten, versetzt respective Lehrer<sup>1</sup> zu werden. Ich habe Lust mich weg zu melden. Was meinst Du dazu?

Mit meinem Loskauf ist Stillstand gemacht. Ich kann kein Geld bekommen. Den Juden habe ich gesprochen, aber er will nicht, wie ich will. Nun habe ich Muth und Hoffnung aufgegeben.

Schreibe bald. In der Hoffnung, daß Du wieder genesen, schließt mit einem herzlichen Lebewohl nebst vielen Grüßen

Dein

treuer Bruder

Karl

*Anmerkungen*

<sup>1</sup> Vermutlich wartete Karl noch immer auf seine endgültige Anstellung.









noch eine solche Sache vor mich gestellt.  
 all dem vorüber auf die Hand die  
 Arbeit in Erfüllung, gehen: So man  
 und getreu die Kunst, geschehen zu sein  
 davon So man. Darum, so man  
 der ganzen Aufstellung, folgenden  
 ist: Der folgende Plan, so man  
 geordnet, So man, die Arbeit  
 hat sich, in jeder Hinsicht, bestanden  
 gegeben, die Arbeit, so man  
 in einem, so man, in jedem  
 so hat sie sich, mit einem, so man  
 der, so man, so man, so man  
 darunter, So man, die Arbeit  
 Augen, so man, so man, so man  
 so man, so man, so man, so man  
 so, daß sie, in einem, so man  
 So man, so man. Die, so man  
 Arbeit, so man, so man, so man  
 müßte, so man, so man, so man  
 die, so man, so man, so man  
 von, so man, so man, so man  
 bei, so man, so man, so man  
 zu, so man, so man, so man  
 so man, so man, so man, so man  
 zu, so man, so man, so man  
 zu, so man, so man, so man







*Bruder Karl (25 J) schrieb am 28.11.1861 aus Weiperfelden an Christian (34 J), der im Frühjahr nach Rod a.d. Weil und im Herbst nach Wolfenhausen versetzt worden war.*

Lieber Bruder!

Was wir uns gegenseitig versprechen, das wollen wir auch halten - Briefschreiben. Von Dir verabschiedet, bin ich dahier wohlbehalten angekommen; ich habe nach dieser Zeit weder Kopfweh noch Husten, Schnupfen noch Rothläufchen verspürt; ein Beweis, daß mir die Wolfenhäuser Kirchweihe gut bekommen war; ist solche auch Dir gut bekommen? Ich wünsche Dir's. Ja mein Lieber, das waren für mich frohe Stunden, schöne Tage! Oh, wie war da die Welt so schön! Doch jetzt - ach, es ist ja wieder ganz anders! Man ist in seine finsternen Räume eingekerkert, in die vier Wände eingeschlossen, dazu auch noch die jetzigen trüben Tage, wahrlich keine Erquickung.

Nun etwas Anderes. Hast Du auch gelesen (Schulblatt), daß Schulvicar Löw nunmehr Lehrer in Cratzenbach ist? Ein Exempelchen Firnhabers Consequenz, ein Beweis, daß auch er ein Mensch ist, der Fehler und Schwachheiten an sich trägt.

Hast Du noch Nichts von Langenhain erfahren? Mir ist dermalen noch Nichts bekannt. Wie steht's mit Dir und Deiner Familie? Bist Du gesund und ein Gleiches Deine Familie, dann glaube ich, daß Du recht angenehme Tage in Wolfenhausen er- und verleben wirst. Dies ist mein herzlichster Wunsch.

Die trüben Tage, die wir eben zu verleben haben und die öfters sich einstellende, ziemliche große Hitze in Deinem engen und niedrigen Wohnzimmer, werden jezuweilen einen nicht unbedeutenden Einfluß auf Deinen guten Humor ausüben. Davon bin ich hinlänglich überzeugt. Du wirst fleißig schulen und in der Schule schon tüchtige Fortschritte wahrgenommen haben. Wie exerciren Wilhelm (= 1. Kind von Christian, 10 J) und Christian (= 2. Kind von Christian, 8 J)?

Nun zum Schluß noch einen Schulmeisters Soff. Mein College Schneider in Cleeberg raucht sich schlecht. Er kam neulich besoffen zur Schule, fuhr bald rechts, bald links, bis er endlich stürzte. In selbem Zustande trat dieser fidele Bruder am verflossenen Sonntag in die Kirche, in der er eben solcher Sprünge machte. Nicht wahr, das heißt man eines Schulmeisters Soff.

Dein College wird sich, da er Dich als Muster eines gemüthlichen Zechers vor Augen hat, gebessert haben. Ich will's ihm wünschen. -

Grüße mir unsere Verwandten und Deinen Collegen. Dir aber ein herzliches Lebewohl und viele Grüße

Deines  
treuen Bruders  
Karl.









[illegible]



Laut die für die da la Kunde und nachlassen  
 Dürst, in die Kunde, in der und abeulische  
 Zwänge warst, nicht warst, das für die man  
 einen Disziplinäre Puff. dann dellen  
 wird sich, dann dich als Missethäter  
 müssig zu fassen und Abgang hat, gabst  
 haben. Ich will dich verurteilen.  
 Geißel und in der Hand und den  
 man dellen. Die aber nicht fraglich ist.  
 muß und wie la Geißel  
 Dein

So. Kunde  
 Karl.



*Bruder Karl (25 J) schrieb am 19.12.1861 aus Weiperfelden an Christian (35 J) in Wolfenhausen. Es fällt auf, dass Karl den Geburtstag seines Bruders, der vor 5 Tagen war, nicht erwähnt.*

Lieber Christian!

Deinen vom 2<sup>ten</sup> d.M. datirten Brief habe ich erhalten und mit der größten Aufmerksamkeit gelesen, er war es werth. Schön geschrieben, gut stylisirt und an Gedanken reich - dies ist mein Urtheil, welches ich über Deinen Brief zu fällen vermag.

Manches dieses Briefes hat mich angenehm, aber auch schmerzlich berührt. Es thut mir jedesmal in der Seele weh, wenn ich lese, daß Du krank gewesen, oder solches bist. Du hast schon so manche bittre Pille verschlucken, schon so oft den Leidenskelch leeren müssen und, wie es scheint, noch immer nicht genug. Deine Bemerkung über Wilhelm (= 1. Kind von Christian, 10 J) gefällt mir, doch nicht, die über Christian (= 2. Kind von Christian, 8 J).

Du fragst mich in Deinem Briefe, ob ich die Weihnachtsferien in Heringen (= bei *Bethe Conradi*) oder bei Dir verleben würde. Nun, wie Du wünschest, eine Antwort. Ich komme zu Dir, bin gern bei Dir und fühle mich in Deiner Umgebung wohl. Nach Heringen gehe ich nicht, weil die Zeit nicht langt. Ich komme, so mich Gott der Herr gesund läßt, den zweiten Weihnachtstag; wäre eher gekommen, leider kann ich keinen Vorsänger<sup>1</sup> bekommen, denn die Frauen Landsiedel's und Raßmann's warten der Dinge, die da noch kommen sollen.

Du wirst mir, wie Du mir versprochen, bis Heinzenberg entgegen kommen. Mache, daß Du genannten Tag's Nachmittag's um 3 bis 4 Uhr dorten bist. Bei dem dortigen Wirthe könnten wir uns treffen.

Lebe recht wohl! Auf baldiges Wiedersehen nebst brüderlichem Gruße schließt

Dein

treuer Bruder

Karl

*Anmerkungen*

<sup>1</sup> Bei den Gottesdiensten oblag das Amt des Vorsängers dem Lehrer.





Wien, 19. Jänner 1861.

Lieber Christian!

Deinen vom 2. d. M. datirten  
Brief habe ich erhalten und mit der  
größten Aufmerksamkeit gelesen, so  
wie auch erwacht. Deine Angaben, daß  
sich nicht nur der Gedanke, daß  
ich meine Arbeit, welche ich bei  
deinem Brief zu stellen war, mag;  
Manches, das ich Briefe fast nicht  
vergessen, aber auch sehr möglich  
nicht. Ich bin mir jedes Mal in  
meiner Dunkelheit, wenn ich lese, daß  
du etwas geschrieben, oder geschrieben bist.  
Du hast schon so manche bittere Pille  
verschlucken, schon so oft den Leidens-  
schmerz kennen müssen, wie es oft  
nach immer nicht genug. Deine Be-  
merkung, daß die Welt der Fälle  
auch nicht die, daß Christian. Du hast  
nicht in deinem Briefe die Arbeit  
gezeigt.



im Fahren, oder bei dir war lauer  
 werden. Wie wir du verhoffen  
 Antwort. Ich komme zu dir, bringe  
 bei dir und füßle mich in deiner Umgar-  
 bung, wußt. Nach Geringen gese ich nicht  
 weil die Zeit nicht lang ist. Ich bringe, so  
 mich Gottes Gutes und läßt, und  
 gönne ich dir was ich kann, wenn es so  
 kann, leider kann ich keinen Vorhang  
 bekommen, denn ich kann Land finden  
 und das man nicht so viel von dir  
 da noch kommen sollst. Du wirst mich, wie  
 du mir vorzuziehen, bis Geringe bringen,  
 gegen meine. Warte, daß du gemacht  
 Tag's Montag's um 3 bis 4 Uhr vor-  
 zu bist. Bei der letzten Nacht kann  
 das mir nicht trüben.

Liebe wußt wußt! Auf kalte Klein-  
 der setzen und bester die große  
 schließt

Dein

Bruno Benda  
 Karl



*Bruder Karl (27 J) schrieb am 22.11.1863 aus Oberndorf, wohin er in diesem Jahr versetzt worden war, an Christian (36 J) in Wolfenhausen.*

Lieber Christian!

Deinen letzten Brief habe ich erhalten. Derselbe kostete 6 Kr (= *Kreuzer*), war aber auch solche werth. Daß mein letzter Brief etwas mager war, wußte ich auch, ich wollte Dir in demselben nur die Hauptsache mittheilen.

In Deinem Briefe bemerktest Du mir, daß es rathsam sei meine Kleider (= *Hochzeitsanzug*) anmessen zu lassen. Ich habe mir diese Sache überlegt und bin derselben Meinung geworden. Nächsten Samstag werde ich, so Gott will, nach Wolfenhausen kommen. Du könntest mich in Aumenau abholen, wir würden dann Einen trinken, welcher uns nicht schaden wird.

Meine Heirathspapiere sind in Ordnung bis auf die Genehmigung der Herzogl. Landesregierung; erwarte solche mit jedem Botentage.

Onkels (= *Georg Zipp, Lehrer in Übernthal, Bruder von Vater Wilhelm, 51 J*) Schwiegervater ist krank, er wird nach meiner Ansicht nicht mehr lange machen. Durch diesen Umstand könnte der Fall eintreten, daß Onkel und Tante meiner Hochzeit<sup>1</sup> nicht beiwohnen könnte.

Ich will nun abrechnen und schließen. Näheres ausführlich bei unsrer Zusammenkunft. Viele herzliche Grüße an Dich und Deine Familie von

Deinem

tr. Bruder

Karl Zipp.



Vermutlich Karl Zipp \*1836

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> 4 Wochen später, am 26. Dezember 1863 hielt Karl (27 J) Hochzeit mit Elisabeth Conradi (27 J). Aus dieser Ehe gingen zwei Töchter, Emma und Auguste, sowie ein Sohn, Karl, hervor.









Oskar's Gesundheit ist krank, er wird  
 nach mainer Ansicht nicht mehr heilbar.  
 Durch die sehr schlechte Behandlung  
 soll er sterben, daß Oskar und seine  
 mainer Gesundheit bei uns liegen kann  
 sein. Ich will mich abgeben und ihn  
 besuchen. Ich bin sehr glücklich bei uns.  
 Die sehr liege die sehr liege und die  
 Familie auch

Dein

Dr. L. L. L.  
 Oskar's 22. November  
 1863  
 Karl Zipp

*Christian (42 J) schrieb am 2.6.1869 aus Wolfenhausen an seinen Vater Wilhelm (72 J) in Langenhain.*

Lieber Vater!

Wochen sind nun schon vergangen, seit ich die letzten Nachrichten von Dir und Deinem Wohlbefinden erhalten habe, und es drängt mich deßhalb, Dir wieder einmal ein Lebenszeichen und eine kurze Schilderung meiner und der Meinigen Verhältnisse zu geben.

Meine Familie ist, da Christian (= 2. Kind von Christian, 16 J) jetzt in Usingen (= in der Präparandenanstalt), um eine Person kleiner geworden<sup>1</sup> und haben wir jetzt nicht nöthig, den Tisch anzuschauen. Auch an den Speisen, die auf den Tisch und von demselben kommen, bemerkt man Christians Abwesenheit.

Karl (= Christians Bruder, 33 J) war gestern in Usingen und berichtete, daß Christian u. Wilhelm (= 1. Kind von Christian, im Lehrerseminar, 18 J) beide recht munter seien und daß bis jetzt zu urtheilen, Christian zu den besten seiner Klasse zähle. Doch hat es ihm leid getan, daß Karl von ihm ging und seine Augen füllten sich mit Thränen. In etlichen Wochen werde ich beide einmal besuchen.

Wie Wilhelm mittheilte, willst Du Deinen altgewohnten jährlichen Besuch dahier für diesmal unterlassen. Das hat bei uns, bei Deinen übrigen Angehörigen und bei Onkel (= Georg Zipp, Bruder von Vater Wilhelm, 56 J) in Wirbelau einen schmerzlichen Eindruck gemacht, umso mehr, da man darin zu finden meint, Du wollest wohl, könntest aber nicht mehr. Doch beweist Dein beabsichtigter Besuch in Westerfeld<sup>2</sup>, daß dem nicht so ist und ich finde dadurch Beruhigung, wünsche aber vorher von Dir benachrichtigt zu werden, wann Du nach Westerfeld kommst. In diesem Falle machen wir auch einen schon lange gewünschten und in Aussicht gestellten Besuch dorten und haben dann die Freude, wieder einmal auf etliche Stunden vereint zu sein.

Letzten Sonntag feierte der Zweigverein Runkel<sup>3</sup> sein jährliches Gustav-Adolph-Fest dahier. Die Feier in der Kirche war durch Inhalt der Predigt, durch Vortrag des Gesangvereins und durch mein Orgelspiel, nach allgemeiner Äußerung, eine sehr würdige. Eine außerordentliche Menge Fremder war zugeströmt. Wolfenhausen hatte aber auch alles gethan, was in seinen Kräften stand, um das Fest zu verherrlichen. Nach dem Gottesdienste zog man ins Freie und erfreute sich an mehrstimmigem Gesange, an freien Vorträgen und an einem oder mehreren Gläsern Bier bis die Nacht ihr Dunkel sandte. Auch hier war die Menschenmenge eine solche, wie sie bei früheren Festen unseres Zweigvereins nie gewesen. Hatte ich doch außer dem Onkel (= Georg Zipp) noch 11 Kollegen am Kaffeetisch.

Der Stand der Gewächse wird hier derselbe sein wie bei Euch. Korn ist sehr schön und das Meinige durchweg einen Fuß höher als ich. Weizen ziemlich gut; Kartoffeln gut; Hafer viel versprechend; Garten noch gering. An Futter ist großer Mangel und habe ich den schönsten und meisten Klee. Meine Frau (= Katharina, 27 J) hatte noch nicht einen Bündel

im Walde zu suchen nöthig gehabt. Überhaupt ist die alljährlich mit Frühjahr eintretende Zeit, da wir reichlich Kartoffeln haben und das Brod nicht theuer ist, die arme Zeit, diesmal bei mir nicht eingekehrt. Deß freuen wir uns sehr und Du gewiß auch.

Deine Taschenuhr ist dahier in der Mache gewesen. Der Uhrmacher rühmt sie als ein sehr gutes Werk und sagte es sei schade, daß das Gehäuse nicht von ächtem Silber sei. Sie geht nun schon seit 14 Tagen ausgezeichnet auf die Minute mit meiner Alten im Kasten, so daß ich meine Lust daran habe. Soll ich sie einpacken und per Post senden, oder solche nach Westerfeld mitbringen? Darüber ertheile mir Nachricht.

Karl (= *Christians Bruder*) wird in den nächsten Tagen (Heuferien) einen Besuch dahier machen, auf den wir alle uns recht freuen.

Mit Gesundheitsumständen sieht es bei meinen Lieben recht erfreulich aus und bedaure nur, solches von mir nicht berichten zu können. Ich bin nämlich schon seit Wochen nicht recht gesund und nicht recht krank; habe noch keinen Arzt insultirt (*vermutlich ist konsultieren gemeint*), würde solches aber, wenn ein solcher mein Zutrauen besäße.

Wie sieht es mit dem Wohlbefinden bei Dir und den anderen Lieben in Langenhain aus? Die meisten Gedanken machen mir Augusts (= *Christians Bruder, Landwirt in Langenhain, 36 J*) Verhältnisse. Zwar sagt Wilhelm, Augusts Frau sei besser, und doch fürchte ich sehr für deren Gesundheit. Möge ihr der liebe Gott die völlige Genesung wiedergeben und August vor einem von mir befürchteten Schicksal bewahrt bleiben<sup>4</sup>.

Hast Du Kunde, daß Sulzbach, oder Nordenstadt, oder Erbenheim vacant<sup>6</sup> werde, so säume nicht solches sofort mir mitzutheilen.

Unter vielen und herzlichen Grüßen schließt in der Hoffnung auf baldige Antwort und baldiges Wiedersehen

Dein

ewig dankbarer Sohn

Christian

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Es blieben noch 5 Kinder.

<sup>2</sup> In Westerfeld wohnte die Verwandtschaft mütterlicherseits von Christian.

<sup>3</sup> Runkel war damals, was heute eine Kreisstadt ist.

<sup>4</sup> Die schlimmen Vorahnungen erfüllten sich nicht. Augusts Frau Elisabeth geb. Hartmann (27 J) brachte 4 Monate später ihr viertes gesundes Kind zur Welt.

<sup>6</sup> Anscheinend trug sich Christian mit Wechselgedanken und hatte Interesse an den Lehrstellen in den genannten Orten.



Wolfsbrunn, 24. Juni 1869

Lieber Vater!

Wochen sind nun schon vergangen, seit ich die letzten  
Anweisungen von Dir und demnächst Wolfshausen erhalten  
habe, und es drängt mich sehr sehr, Dir wieder einmal die  
Erfahrungen und die vielen Schwierigkeiten mitzuteilen und  
die Meinungen Wolfshausen zu geben.

Mein Lieber ist, da Friseur geht in Uffingen, und  
eine Person Klammern gemacht und sehr viele geht nicht  
willing, die Fesseln zu lassen. Auch an den Friseur, der mich  
den Fesseln und den Fesseln klammern, bemerkt man Friseur  
Klammern. Karl war zu sehr in Uffingen und klammern,  
daß Friseur in Wolfshausen nicht mehr sein und da ist die  
geht zu Uffingen, Friseur zu den Fesseln seiner Klammern  
Vorfahr ist die Klammern, als Karl von Uffingen und seine  
Augen füllten sich mit Tränen. Zu Uffingen Wochen waren  
ich beide einmal klammern.

Wie Wolfshausen nicht klammern, will ich in Uffingen klammern  
habe Besuch klammern für diesmal klammern. Ich habe bei mir,  
bei Uffingen klammern klammern und bei Uffingen klammern  
eine klammern klammern klammern, klammern, da man klammern



zu finden wäret, du wollest wohl, kühnlich aber nicht wagt.  
 Ich kannst dir beabsichtigter Besuch in Wesselsfeld, daß du  
 nicht so oft und oft sind durch den Weg, wünschst aber vor,  
 für von dir beabsichtigt zu warten, wenn du vor Wesselsfeld  
 halt machst. In diesem Falle magst du auch nicht so lange  
 verweilen, du bist in die Stadt, wo du dich hast, und ich  
 bin in der Stadt, und du wirst mich nicht sehen, wenn du  
 zu sein.

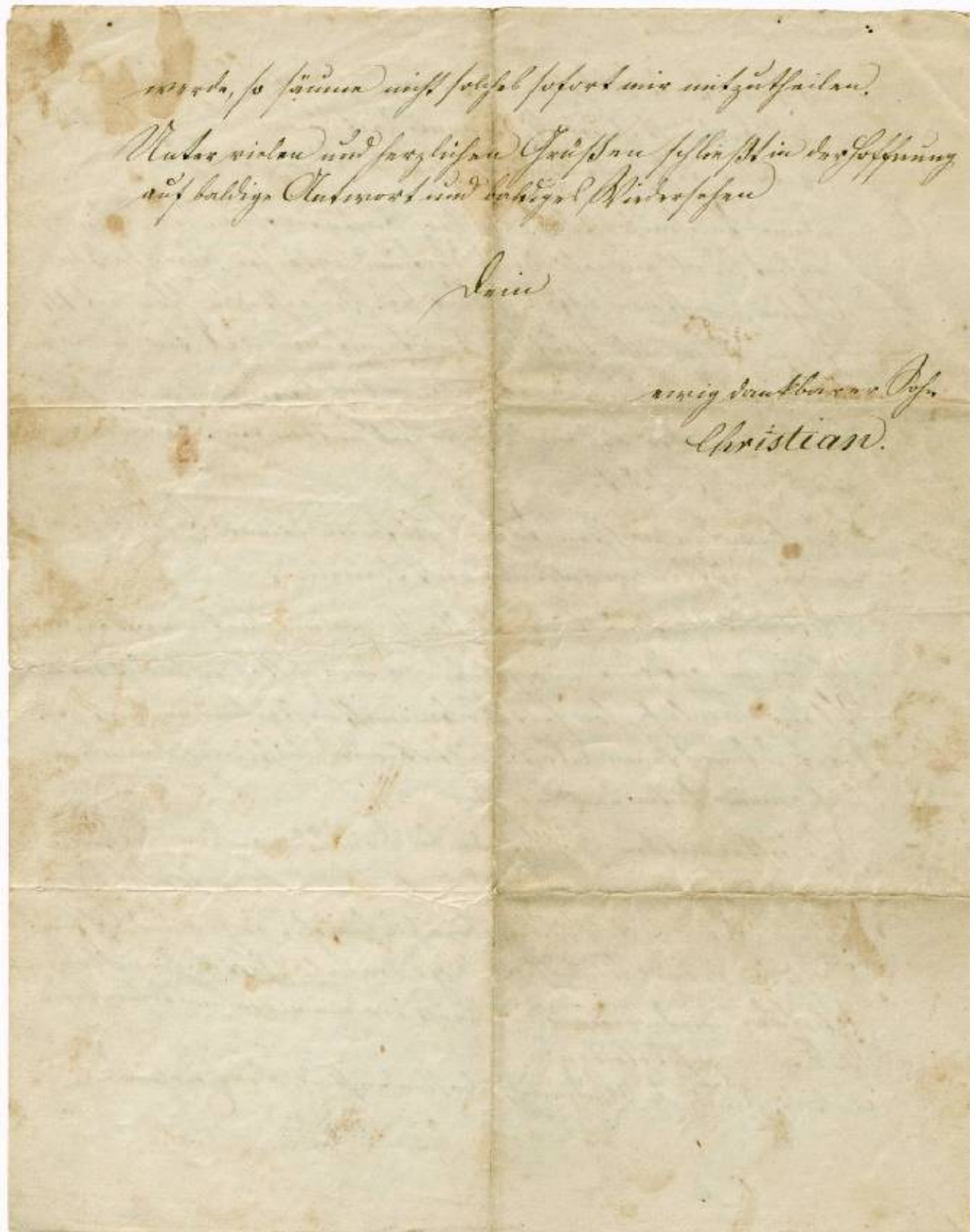
[illegible]

Der Herr der Gerechtigkeit wird sein Verfall sein, wir bei dir. Wenn  
ich dich schon wieder einmal in der Gerechtigkeit und in der Gerechtigkeit  
ganz und gar, ganz und gar, ganz und gar, ganz und gar, ganz und gar,  
viele. Du bist der Herr der Gerechtigkeit und in der Gerechtigkeit  
und in der Gerechtigkeit. Wenn ich dich schon wieder einmal in der  
Gerechtigkeit und in der Gerechtigkeit. Wenn ich dich schon wieder einmal in der  
Gerechtigkeit und in der Gerechtigkeit. Wenn ich dich schon wieder einmal in der









*Bruder Karl (33 J) schrieb am 4.11.1869 aus Langendernbach, wohin er vor 4 Jahren versetzt worden war, an Christian (42 J) in Wolfenhausen. Karl war inzwischen seit 6 Jahren mit Elisabeth „Bethe“ geb. Conradi (33 J) verheiratet und hatte 2 Töchter im Alter von 5 und 2½ Jahren. In Heringen lebte die Verwandtschaft seiner Frau und Bethe war wegen einer Erbauseinandersetzung dort hin gefahren.*

Lieber Bruder!

Es ist dem Menschen Geiste eigenthümlich, von Zeit zu Zeit Umschau zu halten im Kreise seiner Lieben. Nicht selten schaut dann das körperliche Auge träumend den ringelnden Rauchwolken nach, die in luftigen Wellen der dampfenden Pfeife entquillen, aber der sehende Geist schweift weit weg über des Zimmers engem Raume. In einer solchen Situation befinde ich mich heute Abend und das Gefühl - nicht bloß die Gestalten meiner reproducirenden Phantasie anzuschauen, sondern auch mit Dir sprechen zu können - drängt mich diese Zeilen an Dich zu richten.

Von meiner Reise zu Dir kam ich unwohl in Wirbelau und krank allhier an. Unterwegs - es war in Dorchheim - ging ich zum Arzt und verschrieb mir dieser eine Mixtur und belastete mich mit einer 8 tägigen Fastenzeit. Er bemerkte mir, daß ich meinen Magen furchtbar erkältet und verdorben habe, weßhalb dieser in seinen Functionen gestört sei; Vorsicht sei mir für die Zukunft dringend geboten. 3 Gläser Arzeneien und 1 Schachtel voll Pillen sind wieder verschluckt; jetzt geht's wieder leidlich, aber noch nicht gut.

Lieber Christian! Es ist frevelhaft, ja sogar sündhaft, wenn man seinen Gelüsten und Begierden Raum läßt, wenn man die Grenze der Mäßigkeit überschreitet. Ich denke mit Schaudern zurück an die Kneipe des Langhecker Zuckerbäckers. Hätte ich nicht in Sack und Asche Buße gethan, ich würde über jene Tour verzweifeln. Doch ich will schweigen.

Mein Schwager (ledig) zu Heringen ist mit Tod abgegangen und am verflossenen Sonntage zur Ruhe bestattet worden. Meine Frau war dorten und brachte mir die Nachricht mit, daß sie ihr zugefallenes Theil (= *Erbtheil*), Ländereien zu 500 fl, an ihre Verwandten verkauft.

Die Sache verhält sich so: die Verwandten meiner Frau, Brüder und Schwestern, waren zusammengekommen und haben mit Hilfe des Bürgermeisters den Güterstock meines verstorbenen Schwagers, Acker für Acker taxirt und dabei die letzte Güterversteigerung als Norm angenommen. Äcker in 1<sup>ter</sup>, 2<sup>ter</sup> und 3<sup>ter</sup> Classe wurden mit derselben Summe belegt, welche auch bei den Äckern erster, zweiter und dritter Klasse der letzten Versteigerung erzielt wurde.

Als Summe sämtlichen Landes haben sich 3000 fl herausgestellt, welche zu 6 Theile gemacht, Jedem 500 fl betragen. Die Verwandte halten und theilen sich sämtliches Land und zahlen an mich in 3 Terminen, Weihnachten 1871, 72 und 73, 500 fl aus. Die Kosten, welche es wegen Ueberschreibung gibt, haben die Käufer zu tragen und mir also 500 fl freies Geld zu entrichten.

Zu diese Uebereinkunft haben meiner Frau gewichtige Persönlichkeiten gerathen: Bürgermeister, College Börner, meine Kostfrau und noch andere. Bei diesem Acte wurde ein Protocol aufgestellt, unterschrieben und durch den Bürgermeister beglaubigt. Natürlich unter dem Vorbehalte meiner Genehmigung; sie ist erfolgt. Mein Vermögenszustand hat sich also um 500 fl vermehrt<sup>1</sup>; außerdem habe ich in Heringen 100 fl ausgeliehen und bekomme an Herausgabe auf das Haus 179 fl. Diese zu 500 fl gleich 779 fl. Nun noch ein günstiger Zeitpunkt zum Verkauf meines übrigen Vermögens und dann glaube ich, öffnet sich mir eine, in dieser Hinsicht, sorgenfreie Zukunft.

Steckenroth<sup>2</sup> ist mir unter der Nase hergefahren, ich bin deßhalb nicht unglücklich.

Dein Briefchen, in welchem Du mir den Verlauf Eurer Kirmeß mitgetheilt, habe ich heute erhalten. Daß Du getanzt, war mir grade nicht auffallend, glaubte aber doch nicht, daß Du solches thun würdest; ich werde solches in der Zukunft unterlassen.

Einen lieben Brief vom Vater habe ich ebenfalls heute erhalten und wird ein solcher auch bei Dir eingetroffen sein oder noch eintreffen. Dieser Brief ist gut stylisirt und sehr logisch geordnet; er hat mir sehr gut gefallen.

In der Hoffnung eine baldige Antwort auf diesen meinen Brief zu erhalten, schließt unter den herzlichsten Grüßen

Dein

Dich liebender

Bruder Karl.

Hast Du noch ein Knöllchen Maser<sup>3</sup> übrig, dann lasse mir eine kleine Pfeife - so für den Werktag, Schulklöbchen - fertigen. An Bezahlung soll's nicht fehlen und dürfte dieses als Christkindchen erscheinen.

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> Dieser Betrag war höher als das Jahresgehalt eines Lehrers.

<sup>2</sup> Offensichtlich hatte sich Karl auf eine vakante Lehrerstelle in Steckenroth vergeblich beworben.

<sup>3</sup> Maserholz war Holz mit besonders auffallender Maserung. Es war in den knollenartigen Auswüchsen mancher Bäume zu finden (z.B. Birke, Ahorn) und wurde zur Herstellung von Pfeifenköpfen genutzt.







[illegible]



[illegible]



In dieser Abschiedsbriefe habe ich meine  
 gewöhnliche Aufsicht über die Verwaltung  
 meiner, Collegen Lönner, meine Burschen  
 und noch andere. In dieser Abschiedsbriefe  
 sind jedoch angesetzt, unter anderem  
 sind jedoch die Lönner meine beabsichtigte  
 Aufsicht über die Verwaltung meiner Burschen  
 meine Vermögensgegenstände für die  
 500 fl. voransetzt; an Burschen habe ich in  
 ganz 100 fl. an Burschen und Burschen  
 haben dabei an der Hand 110 fl. an der  
 50 fl. gleich 770 fl. Wie noch eine  
 Zeit mehr zu kommen kann in  
 Vermögensgegenstände, gleichfalls  
 mir eine, in dieser Hinsicht, vorzuziehen  
 In dieser -

Bestenfalls ist mir in der Hand  
 gegeben, ist die Sache wohl  
 eine Lönner, in welcher die  
 Verwaltung der Burschen  
 für die Verwaltung. Das ist die Sache, was mir  
 gerade nicht ansetzt, gleichfalls die Sache  
 das die Sache ist, ist die Sache  
 in der Hand der Verwaltung.

*Bruder Karl (33 J) schrieb am 28.11.1869 aus Langendernbach an Christian (42 J) in Wolfenhausen.*

Lieber Christian!

Den gewünschten Lehrplan von Dir habe ich erhalten und einen für mich daraus gefertigt. Derselbe ist schon ab an die Inspection und werde ich bei der nächsten Conferenz erfahren, welchen Anklang er bei meinem Schulinspector gefunden. Ich glaube überwiegend, daß er ganz nach der Ansicht des Inspectors ist, denn derselbe will Wenig, aber das Wenige gut.

Dein Karl<sup>1</sup> soll für seine Mühe auch eine Belohnung haben, ich kann aber dieselbe grade auf den Augenblick nicht mit Marken abmachen, weil ich dieselbe hierselbst nicht haben kann.

Ich gedenke, so Gott will, in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr nach Heringen<sup>2</sup> zu reisen, um mir dortselbst mein Christkindchen zu holen. Wäre es denn nicht zu ermöglichen, daß wir bei dieser Gelegenheit zusammen kämen? Ich mache deßhalb einen Vorschlag. Lisbeth (= evtl. Karls Schwiegermutter) in Heringen beklagte sich in den Herbstferien über Dich, daß Du ihr schon längst versprochen, sie einmal zu besuchen, aber bis dahin noch nicht Dein Versprechen gehalten. Würdest Du in dieser Zeit nach Heringen kommen, dann würde ihr Wunsch erfüllt und Dir und mir die Gelegenheit geboten ein Biselchen zusammen zu sein; wir könnten dann auch einmal die Schulstelle zu Netzbach einsehen, die vielleicht Deinem Wilhelm<sup>3</sup> werden kann. Wilhelm ist schon jetzt in dortiger Gegend versetzt; woher dieses Gerücht kommt, ich weiß es nicht. Wird das so, wie ich vorschlage, gemacht, dann werde ich Dir das Versprochene für Karl einhändigen.

Nun zur Beantwortung Deiner Anfrage und Bitte. Bringe ich es fertig, glaube es doch, dann liegen für Dich 10 Thaler bereit<sup>4</sup>. Ich muß mir ein Schweinchen kaufen, wofür ich wahrscheinlich eine schöne Summe auslegen muß; weiter haben sich meine Schwager durch die Theilung meines Schwiegervaters und Schwagers Vermögen<sup>5</sup> so ausgebeutelt, daß ich vielleicht wenig an Pacht bekommen werde; trotzdem werde ich Dir helfen.

Die Bürgermeisterwahlen sind in hiesiger Gegend für die alten Herren schlecht ausgefallen, denn sie sind fast alle über die Klinge gesprungen.

Daß ich mich neulich mit dem katholischen Geistlichen dahier in confessioneller Hinsicht tüchtig gehabt, kann ich Dir als Neuigkeit melden. Ich habe ihm in ruhiger und gelassener Weise gedient und hatte der Streit damit ein Ende.

Lehrer Baum von Niederseelbach ist nach Niederscheld versetzt und kommt morgen hier durch. Hätte Niederseelbach 400 fl, dann würde ich mich melden.

Unsere Gesundheitsverhältnisse sind noch so, wie ich neulich gemeldet. Deine Meinung über eben gemachten Vorschlag, wirst Du mir bald mittheilen.

Dich und liebe Deinen freundlich grüßend, zeichnet

Dein

Dich ewig liebender

Bruder Karl.

NB. Bekomme ich denn ein Maserköpfchen, mir als Schulpfeifchen dienend?

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> Karl (13 J) war das 3. Kind des Adressaten. Er hatte den Lehrplan möglicherweise abgeschrieben.

<sup>2</sup> In Heringen lebten Karls Schwiegereltern.

<sup>3</sup> Wilhelm (18 J) war das 1. Kind des Adressaten. In 4 Monaten würde er das Lehrerseminar in Usingen abgeschlossen haben.

<sup>4</sup> Christian hatte demnach seinen Bruder gebeten, ihm 10 Taler zu leihen.

<sup>5</sup> Anscheinend war auch Karls Schwiegervater, der Bauer Conradi, inzwischen verstorben.





und Manjeß nach Goringen zu  
 kommen, um eine Versammlung  
 in der Geistlichkeit zu haben.  
 Aber es kann nicht zu wenig  
 liegen, daß wir bei der Auf-  
 lage nicht zusammen kommen,  
 sondern daß wir einen Brief  
 schreiben. Liebst du Goringen bei  
 der Zeit in der Gesellschaft  
 über dich, daß du ihn schon  
 längst nachher, ein mal  
 zu besuchen, aber bis dahin  
 noch nicht sein Vorhaben  
 gehalten. Obwohl ich in dieser  
 Zeit nach Goringen kommen,  
 dann von der ich dich verfühle  
 und die von mir die Aufzählung  
 sich gehalten in die Aufzählung zu  
 sein, zu sein, wie ich auch  
 ein mal die Stelle zu  
 Nutzen, in der, die vielleicht  
 einen Hilfen werden, wenn  
 der Hilfen ist schon jetzt in der  
 von Goringen, was jetzt, was  
 die Goringen, was jetzt, was  
 es nicht. Aber das, was ich



[illegible]



all the business of the world, and the whole of the  
world will be in a state of confusion.

Lucie

Langebornbach  
H. S. D. 1869

*Bruder Karl (33 J) schrieb am 31.1.1870 aus Langendernbach an Christian (43 J) in Wolfenhausen.*

Mein lieber Bruder!

Ich ergreife die Feder, um Dir zum erstenmale im Jahre 1870 zu schreiben.

Dein letzter Brief - er ist der erste in diesem Jahre - hat mich aufgesucht. Er war mir ein angenehmer Bote, denn er meldete mir Angenehmes. Gesund und fröhlich bist Du mit Deinen Lieben ins neue Jahr eingetreten; der liebe Gott gebe es, daß Du es auch so verlebst. Dieses der aufrichtigste Wunsch Deines lieben Bruders. Möge er in Erfüllung gehen!

Daß Du Dich um die Oberlehrerstelle in Bornheim gemeldet, war recht von Dir; ich wünsche und gönne Dir diese Stelle von Herzen. Wird sie Dir, dann kann mir vielleicht auch Wolfenhausen werden. Reisest Du einmal zu Deinem Schulinspector nach Heckholzhäusen und lässest mich dieses vorher wissen, dann komme ich auch dahin und eine Stunde frohen Zusammenseins ist uns gewiß. Mein Herz verlangt nach Dir, mehr denn jemals.

Soviel als Antwort auf Deinen Brief; nun noch einige Zeilen mich und meine Familie<sup>1</sup> betreffend. Ich bin mit meinen Lieben auch gesund und glücklich ins neue Jahr eingetreten, mit Hoffnungen aber auch mit großen Befürchtungen.

Mein Magenübel hat sich verschlimmert und tritt nach gebrauchter Chur keine Besserung ein, dann ist's gefehlt. Meine Chur? Ich trinke Selterser Wasser und Pfeffermünzthee. Mein Magen ist in seiner Verdauung zu träge und erzeugt sehr viele Säuren, weßhalb öfters Aufstoßen, ähnlich dem Sodbrennen, wie man zu sagen pflegt. Sehr strenge Diät ist mir ernstlich empfohlen und erstreckt sich dieselbe soweit, daß ich keine Erbsen-, Linsen- und Bohnensuppe essen darf, sowie jegliches Gemüse bei Seite stellen muß. Was soll ich denn nun noch essen? Ja, mein Lieber, so steht's um mich!

Im rheinischen Kurier ist Odersbach, Amt Weilburg, mit 400 fl ausgeschrieben. Anmeldungen bis 1. April und Besetzungstermin bis 1. Mai. Kennst Du vielleicht Odersbach?

Mein Pfarrer Goez zu Hadamar hat ein Privatschreiben, ob meiner Verhältnisse dahier, an Herrn Bayer (= *zuständiger Schulrat*) gerichtet und mich in demselben als braven und fleißigen Lehrer, als ächten und standhaften Protestanten, als sparsamen Haus- und Familienvater und als Muster eines sittlich-religiösen Lebenswandels hingestellt. Goez meint es gut mit mir und hat mir durch dieses Schreiben den Weg zu einer Versetzung gebahnt.

Unser lieber Vater hat mir in voriger Woche geschrieben und mir durch diesen Brief großes Vergnügen bereitet. Wie er gemeldet, so steht's in Langenhain noch gut. Eine Antwort auf diesen Brief ist bereits schon erfolgt.

Der Herr sei mit Dir und uns! Mit diesen Worten will ich schließen. Empfange für Dich und liebe Familie die herzlichsten Grüße von und durch

Deinen

Dich ewig liebenden

Bruder Karl.

*Anmerkungen*

<sup>1</sup> Der Schreiber war seit 6 Jahren mit Elisabeth „Bethe“ geb. Conradi (33 J) verheiratet und hatte 2 Töchter, Emma (5 J) und Auguste (3 J).



Mein lieber Bruder!

Ich begreife die Art der, wie Sie eine  
 Anstalt im Jahre 1870 zu gründen.  
 In dem letzten Briefe ist die Sache in  
 diesem Jahre festgesetzt. Ich war  
 mir ein Augenmerk, daß, wenn es mal,  
 daß eine Augenmerk. Es sind ein geist-  
 liches, Sie mit einem lieben in einem  
 Jahre angedacht. Das liebe Gott gab  
 ab, daß Sie abriefse und lachst! Sie sind  
 der ungeschickteste Mensch, in dem lieben  
 Bruder. Wie es in Erfüllung  
 gehen! Laß Sie Sie ein die Oberstabs-  
 stelle in der Provinz gemacht, was  
 nicht von Sie; ich wünsche und grüße  
 Sie diese Stelle zu haben. Wie Sie  
 Sie, dann kann man nicht mehr  
 Wolfgang zu haben. Reicht Sie ein



nun zu einem Besuche mit der  
 Gesellschaften und lässt mich die  
 vorerwähnte, dann kommen ins Spiel,  
 sie und eine Kunde fragen zu demnach  
 ist ungewiss. Meine Frau verlangt  
 nach Sie, nach dem Journal. Der  
 als Antwort auf meine Briefe, mich  
 auf einige Zeilen, mich und meine  
 milie bezeugend. Ich bin mit meiner  
 Liebe auf geschied und glücklich in  
 einer Tage eingetretene, mit geschickten  
 aber auf mich große Aufmerksamkeiten.  
 Meine Magenmilch hat sich wohl  
 und tritt nach gebräuter Güte. Meine  
 ein, dann ist's gesast. Meine Frau?  
 Ich trinke Pulver aus Wasser und Pfeffer,  
 mäßig. Mein Magen ist in seiner  
 Lage zu träge und verzögert fast  
 viele Tage, um soll'st du's Chokolade,  
 ähnlich dem Teibonnen, nicht zu  
 sagen zylisch. Diese Dinge sind  
 noch nicht angestrichen und erstreckt sich die,







Unser lieber Vater hat mir in vorigen  
Wochen geschrieben und mich über die  
Lange große Abwesenheit erwidert. Ich  
vermuthete, es sollte in Langenscheidt  
nicht, eine Antwort auf diesen Brief  
ist bereits schon erfolgt.

Der Herr sei mit dir und den!  
Mit dieser Arbeit will ich mich  
beschäftigen für die nächsten  
Familie die frohlichste Freude  
wird im Leben.

Winn

Liebesvollkommen

Langenscheidt,  
13. Juni 1870.

Dein Carl.

*Bruder Karl (34 J) schrieb am 1.5.1870 aus Langendernbach an Christian (43 J) in Wolfenhausen.*

Mein lieber Bruder!

Dein lieber Brief, wonach ich mich so lange gesehnt, ist endlich angekommen; aber mit welchen Gefühlen ich denselben gelesen, ach! ich finde nicht Worte genug Dir dieses zu schildern. Ich las ihn durch, machte ihn zu und begab mich in mein Nebestübchen, wo ich mich recht satt geweint. Meine Frau kam dazu und fragte mich, was ist zu thun, was fehlet Dir? Anstatt zu sprechen gab ich ihr den Brief, sie las, fiel mir um den Hals und rief unter schluchzenden Worten aus: „Ach Gott, Dein Bruder!“ Glaube mir, lieber Christian, daß meine Frau mit Dir und Deiner Familie es eben so wohl meint, wie auch ich.

Ja, mein Lieber, es ist nicht zu leugnen, daß Du schon öfters schwer heimgesucht worden und noch immer heimgesucht wirst. Das ist hart und schmerzlich für Dich; aber ich weiß, daß mein Bruder sich in das Unvermeidliche zu fügen und zu schicken weiß und das ist schön, das ist eines ächten Christen Pflicht.

Daß Dein Wilhelm<sup>1</sup> noch ohne Stelle ist, thut mir leid, doch wird er dafür, das glaube ich, doppelt entschädigt werden.

Aber Dein verlornen Christian (= 2. Kind von Christian und Karls Patenkind, 17 J), ich darf ihn wohl so nennen, was soll ich dazu sagen? Kenne ich doch Deine Kinderzucht, Ernst mit Liebe gepaart, nach welcher Du Deine Kinder als Menschen ächt christlich zu erziehen suchst und doch dieser furchtbare Leichtsinn Deines Christian. Ich kenne Deine Vater-treue, nach welcher Du kein Opfer scheuest für sie zu sorgen, und doch dieser schändliche Undank Deines ungezogenen Kindes.

Fährt Christian so fort, dann wird er unserer Familie, die in allen Kreisen als eine brave, ehren- und musterhafte bekannt ist, nur Schande machen. Der liebe Gott wolle Deinem Christian ein weises und verständiges Herz geben und ihn auf eine andere Bahn führen. Anderes weiß ich ihm nicht zu wünschen und nichts Anderes für ihn in meinen Gebeten zu erflehen. Ich werde nicht versäumen an ihn, so bald er in Usingen ist, zu schreiben. Vielleicht nimmt er meine Ermahnungen und Warnungen, die aus einem warmen Herzen kommen, an.

Ich hatte Dich in meinem letzten Brief nach Runkel beschieden und war auch der festen Meinung dorthin zu kommen, konnte aber nicht, weil ich nicht wohl war. Wäre es nicht so kalt gewesen und hätte ich gewußt, daß Du gar so sehr nach mir verlangtest, dann wäre ich doch gekommen und hätte Dir zu lieb dieses Opfer gebracht. Zürne nicht und verzeihe mir!

Eschbach ist schon ausgeschrieben, habe mich aber nicht darum gemeldet, weil mir solches zu gewagt schien und mir als Unbescheidenheit gedeutet würde. Kommt aber Wirbelau, dann setze ich alle Hebel in Bewegung. In Betreff dieser Angelegenheit wünschte ich Dich gern nach Wirbelau, je eher das sein könnte, desto lieber mir. Vielleicht wäre mit dem dortigen Schul- und Gemeindevorstand etwas für meine Versetzung zu machen. Bestimme einen Tag, womöglich einen Samstag und ich versichere Dich, daß ich Dich nicht in April schicke.

Deinem Wunsche, Karls (= 3. Kind von Christian, 14 J) Confirmation beizuwohnen, werde ich, so Gott will, nachkommen.

Daß unser alter, lieber Vater wohlauf ist, freut mich und bin ich durch diese Nachricht zufrieden gestellt. Zum Schlusse die Bitte an Dich: Fasse Muth und sei stark!

Daß Dir der liebe Gott in Zukunft bessere Tage, wie die letzteren, schaffen möge, ist mein tägliches Flehen zu ihm und der aufrichtigste Wunsch

Deines

Dich ewig liebenden

Bruders Karl

Sorge für baldige Fertigung meiner neuen Pfeife. Schreibe bald!

Der heutige Tag ist mein Geburtstag und lege ich mit diesem mein 34. Jahr zurück. Auch feiert am Heutigen College Heckelmann Neunkirchen sein 25-jähriges Dienstjubiläum, wozu ich eingeladen bin.

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> Wilhelm (19 J) war das 1. Kind des Adressaten. Er hatte im März dieses Jahres das Lehrerseminar in Usingen absolviert.



Langendernbach, 31. Mai 70.

Mein lieber Bruder!

Ein Brief, wenn er so lange  
gelesen, ist auch sehr angenehm; aber mit  
solchen Briefen ist es selbster  
schwer! Ich finde nicht Worte genug, Sie dies  
zu schildern. Ich hab' ihn doch, magst du  
zu mir bringen, in mein Nachschub.  
Denn, wo ich mich nicht selbst zu helfen  
kann, dann sag' mir, was ich  
ist zu thun, was du sagst? Anstatt zu  
fragen, was ich zu thun hab', sie hab', viel  
mehr mich, was ich zu thun hab',  
zu sagen. Denn aus "Oh Gott, wie  
bist du!" Sprich zu mir, lieber Christian,  
lass' mich dann mit Sie und Sie.  
was Familie haben so wohl man,  
wie auch ich. Ich, meine Kinder, es ist nicht

Der Brief ist so lang, dass er nicht gelesen werden kann. Ich hab' ihn doch, magst du zu mir bringen, in mein Nachschub. Denn, wo ich mich nicht selbst zu helfen kann, dann sag' mir, was ich ist zu thun, was du sagst? Anstatt zu fragen, was ich zu thun hab', sie hab', viel mehr mich, was ich zu thun hab', zu sagen. Denn aus "Oh Gott, wie bist du!" Sprich zu mir, lieber Christian, lass' mich dann mit Sie und Sie. was Familie haben so wohl man, wie auch ich. Ich, meine Kinder, es ist nicht



[illegible]



Tamili, die in allen Dingen abhine  
brachte, und nun in der ersten  
und zweiten. Die erste ist  
wollen, die zweite ist die dritte  
und die dritte ist die vierte  
und die vierte ist die fünfte  
und die fünfte ist die sechste  
und die sechste ist die siebte  
und die siebte ist die achte  
und die achte ist die neunte  
und die neunte ist die zehnte  
und die zehnte ist die elfte  
und die elfte ist die zwölfte  
und die zwölfte ist die dreizehnte  
und die dreizehnte ist die vierzehnte  
und die vierzehnte ist die fünfzehnte  
und die fünfzehnte ist die sechzehnte  
und die sechzehnte ist die siebenzehnte  
und die siebenzehnte ist die achtzehnte  
und die achtzehnte ist die neunzehnte  
und die neunzehnte ist die zwanzigste  
und die zwanzigste ist die einundzwanzigste  
und die einundzwanzigste ist die zweiundzwanzigste  
und die zweiundzwanzigste ist die dreiundzwanzigste  
und die dreiundzwanzigste ist die vierundzwanzigste  
und die vierundzwanzigste ist die fünfundzwanzigste  
und die fünfundzwanzigste ist die sechsundzwanzigste  
und die sechsundzwanzigste ist die siebenundzwanzigste  
und die siebenundzwanzigste ist die achtundzwanzigste  
und die achtundzwanzigste ist die neunundzwanzigste  
und die neunundzwanzigste ist die hundertste.



[illegible]

*Vater Wilhelm (74 J) schrieb am 22.5.1871 aus Langenhain an Christian (44 J) in Wolfenhausen.*

Lieber Christian!

Dein lieber Brief vom 12. Mai, samt einem Päckchen unter gleicher Adresse, sind richtig angekommen. Bei dem Eröffnen Letzteren wurden alle Anstehenden freudig überrascht, über den schönen Stoff zu einem Kleide, für Luischen bestimmt (= *Christians Patenkind*, 14 J, 1. Kind seiner Schwester Sophie), als Anzug an dessen Confirmationstage, des zweiten Pfingsttags. Lange wurde es betrachtet, das kostbare und wertvolle Geschenk, lange bewundert als Liebesgabe von ihrem lieben Pathen.

Diese freudige Rührung wurde indeß zuweilen unterbrochen, durch klägliches Rufen und Wimmern des plötzlich schwer erkrankten Bruders Asmußen. Die Krankheit dessen war sehr groß und gefährvoll. Seit dem vorletzten Sonntage dauerte sie, fortwährend im Steigen, bis zum gestrigen Tage, wo die Crisis überstanden schien und von dem Augenblicke Besserung eingetreten ist. Nach Aussage des Arztes war es die Ribbenfellsentzündung.

Gestern war die Vorstellung, die Prüfung der Confirmanden, und Dein Göthchen (= *Patenkind*) hat sie ruhmvoll bestanden und öffentliches Lob des Herrn Pfarrer davon getragen.

Nun aber auch die sehnlichsten Wünsche Deiner lieben Goth, Deiner lieben und treuen Schwester und ihres Mannes (= *Philipp Bohrman, Schreiner, 41 J*) an Dich, daß Du doch an dem für sie so wichtigen Tage, an dem Tage der Confirmation des zweiten Pfingsttages, wenn es sich für Dich nur ermöglichen lasse, der Familienfeier mit anwohnen möchtest; denn getheilte Freude ist, sprüchwörtlich, Doppelfreude. Ja, Grosvater, sagte Luischen, schreibe es doch meinem Pathen, wie einsam, gleichsam wie verlassen ich an dem heiligen Altar der Liebe stehen würde, wenn mein lieber Pathe nicht da ist, und ich die Pathen und sonstigen Verwandten meiner lieben Mitconfirmirten anblicke.

Der Wunsch Deines Vaters ist, Du wollest doch den so sehnlichsten Wünschen entgegen kommen, wenn Dich Besuche Deiner Söhne nicht abhalten. Bringe Opfer deiner Liebe, nur komme. Kannst ja den ersten Pfingsttag nach geschehener Confirmation den Nachmittag dieses Tages Dich auf den Weg machen, und Du kommst den Abend, wenn auch etwas später, doch noch hier an. Ist Dir ja doch der Weg von Niedernhausen hier her bekannt.

Von Deinem Bruder Carl kam am Samstag, zu Luischens Confirmation, ebenfalls ein werthvolles, kostbares Geschenk, bestehend aus einem elegant gebundenen Gesangbuche.

Von Deinem Mitgevatter, Onkel Georg (= *Bruder des Schreibers*) in Hachenburg, ist noch Nichts geschickt worden, obgleich Luischen ihm, ihrem Pathen, geschrieben, daß es auf Pfingsten confirmirt würde.

Schließlich viele Grüße von Allen an Deine liebe Frau, Deine Kinder alle, an meine alten Schwestern<sup>1</sup> und die Ihrigen, und sonstige Verwandten in Wolfenhausen und Blossenbach, mit dem Wunsche vergnügte Pfingstfeiertage zu halten, Dir letzten Wunsch mündlich, wenn Du kommst zu Deinem alten Vater,

W. Zipp.

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> *Zu der Zeit lebten in Wolfenhausen 2 Schwestern des Schreibers, beide jünger als er: Karoline Nehl (61 J) und Charlotte Seits (67 J, verw.). Seine ältere Schwester Anna Elisabeth „Annlies“ Becker war vor 7 Jahren verstorben.*





Lieber Christian!

Dein lieber Brief vom 12. Mai, samt einem Brief,  
 das unter gläserner Uhrasse, sind richtig angekommen.  
 Bei dem Eröffnen des Briefs wurden alle Anwesenden  
 freudig überrascht, über den schönen Stoff zu einem Brief,  
 für Christus bestimmt, als Ehre zu seiner Consecration  
 Tage, das gewisse Pfingsttag. Lange wurde es betrachtet,  
 das kostbare und wertvolle Geschenk, lange bewundert als  
 Liebesgabe von einem lieben Gekochten. Diese freudige Aufnahme  
 wurde in dem gewissen unterbreiten, dass glückliche Augen  
 und Stimmen sich gleichzeitig seiner erhabenen Größe erb.  
 müssen. Die Dankbarkeit dafür war sehr groß und gefas-  
 voll. Seit dem vorletzten Sonntag wurde sie sehr wach-  
 send im Hingen, bis zum gestrigen Tage, wo die Krise über-  
 stand, und von dem Augenblicke an, wo sie in die Krise über-  
 stand, war die Aufmerksamkeit umgeben ist.  
 Nach dem Tage des Todes war es die Heiligseligkeitsfeier.  
 Gestern war die Vorstellung, die Forderung der Consecra-  
 tion, und am nächsten Tag in einem sehr bescheiden und  
 öffentlichen Lob des Herrn Gottes durchgetragen.



Komm aber auch die gesalzte Waise Deiner lieben  
Gott, Deiner lieben und frommen Schwester und ihrer Mauer  
zu sich, dass Du dich an dem für sie so wichtigen Tage,  
an dem Tage der Confirmation des gewählten Pfingsttags,  
wenn es für sie ein mögliches Lasse, der Familienfri-  
de nicht verletzen möchtest; denn gütliche Worte ist  
preiswürdig, besser als. Ja, es ist wahr, sagte Eusebius,  
schreibe es doch meinem Gatten, wie einem, gleich ihm wie  
verlassen ist an dem seligen Othmar in Liebe zu ihm. <sup>Wäre</sup> <sup>Wäre</sup>  
wenn mein lieber Gatte nicht da ist, und ich die Gatten und  
sonstige Verwandten meiner lieben Bekannten zu  
bleibe. Der Wunsch Deiner Mutter ist, Du wollest dich  
an so gesalzte Waise Deiner lieben Mutter zu kom-  
men, wenn die Wünsche Deiner Schwester nicht abfallen.  
Bringe ein Gefäß Deiner Liebe und Barmherzigkeit zu der  
ersten Pfingsttag nach gesessener Confirmation des Kurfür-  
sten. Dieser Tag ist <sup>der</sup> <sup>der</sup> Tag, wenn Du kommst den  
Abend, wenn es nicht zu spät, dich noch für ein. Es ist ja  
noch der Tag von Niederrhein für den bekannt.  
Von Deinem Bruder Carl Adam am Samstag, zu Eusebius. De-  
firmation ebenfalls ein wertvolles, kostbares Geschenk,  
bestehend aus einem elegant gebundenen Gesangbuch.



Der Deine Mitgehalter, Othel Spring in Gersha-  
burg, ist nach Krist geschild worden, obgleich Bucher  
ist, ist sein Guts, geschilden, dass es nach Hingst  
confirmiert wird.

Sehrerlich und Grüsser von Allen zu Dein liebe  
Dien, Dein Kinder alle, zu sein alle. Seiner Herr  
und seiner, und seiner, Seiner Herr zu Holfen  
und Gleser, mit dem Holfen, und seinen Hingst  
sagt zu fatten die, lebte Holfen mündlich, wenn  
komme zu Dein alle Daten.

Langenhain, 23. Mai  
1871.

H. Zipp.

*Bruder Karl (35 J) schrieb am 18.8.1871 aus Westerfeld, wohin er vor 1 Jahr versetzt worden war, an Christian (44 J) in Wolfenhausen. Karl war dort zu einem Besuch gewesen.*

Lieber Bruder!

Von Wolfenhausen  $\frac{1}{4}$  nach 9 Uhr hierselbst angekommen. Aber welches traurige Ereigniß wurde mir mitgeteilt?

Ein Wolkenbruch war am Montag Nachmittag 4 Uhr, zwischen Anspach und Westerfeld, gefallen und führte solches Wasser mit sich, daß Westerfeld einem See glich. Die Leute, welche draußen waren, konnten nicht nach Hause und die im Dorfe rissen in den Haaren und schrieten um Hilfe. Das Wasser war so wild, daß es die Brücken weg riß, Eggen, Pflüge, Baustämme u.d.g. mitnahm; auf meiner Wiese unterm Dorfe, die ganz überschwommen und überschlammt war, liegt gegenwärtig noch ein Baustämmchen.

Glücklicher Weise hat dieses Unwetter doch keine Menschenleben gefordert; einige Gänse und Hühner haben in den brausenden Wellen ihren Tod gefunden. Schaden hat es sonst weiter keinen gebracht, wie daß es die Usawiesen<sup>1</sup> überschwemmt. Somit war Glück bei Unglück und Westerfeld hat Ursache Gott zu danken.

Was es in Usingen<sup>2</sup> Neues gibt, weiß ich noch nicht, werde aber solches noch heute, gegen Abend, erfahren. Dahier ist sonst noch Alles beim Alten.

Hiermit breche ich ab. Lebe mit Deinen recht wohl und glücklich! Dieses der herzlichste Wunsch

Deines  
ewig liebenden  
Bruders Karl.

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> Westerfeld liegt im Tal des Flüsschens Usa.

<sup>2</sup> Christian (18 J), das 2. Kind von Christian und Karls Patenkind, besuchte zur Zeit das Lehrerseminar in Usingen.









[illegible]

*Bruder Karl (35 J) schrieb am 7.9.1871 aus Westerfeld an Christian (44 J) in Wolfenhausen.*

Lieber Christian!

Deinen Brief vom 1. d. M. habe ich erhalten. Mit diesen Zeilen die Beantwortung desselben.

Schulrath Bayer war in Usingen, hat aber wegen Christian<sup>1</sup> nichts fallen lassen. Auch hat er denselben, wie man glaubte, nicht besonders geprüft. Da Dir in dieser Sache bis dahin noch nichts bekannt ist, so glaube ich, daß man Dir es in den Willen stellt, Christian zu belassen oder weg zu nehmen. „Bist Du Christus, so hilf Dir selbst!“

Nächsten Donnerstag findet dahier stille Kirchenvisitation<sup>2</sup> statt. Macht mir diese auch nicht bange, denn, „Bange machen gilt nicht“, so kommt sie mir aber auch nicht willkomm. Mit Recht heißt der Schulmeister der Vielgeprüfte.

Wir, ich und Du, hatten gegenseitig ausgemacht, in den Herbstferien, zur Langenhainer<sup>3</sup> Nachkirmes zu reisen. Aus diesem Projekte wird für mich wahrscheinlich nichts werden, denn Sonntag, den 8. October, findet allhier ein Missionsfest statt, bei welchem ich doch selbst fungiren möchte. Ich werde dann zur Vorkirmes reisen, was Du, in diesem Falle, auch thun möchtest, vorausgesetzt, daß Du willst und kannst. Sei so gut und gib mir darüber baldige Antwort.

Vetter Henrich (= *Vetter mütterlicherseits*) hatte vorigen Sams- und Sonntag Besuch von Langenhain; Liß, Hanne-Kathrine, Anne-Kathrine und Maria-Margreth. Dieselben waren recht munter und redselig, wie überhaupt die Langenhainer sind. Wie sie gesagt, sind die Unsrigen, namentlich der liebe Alte, noch recht wohl.

Deinen Christian habe ich gehörig mit- und hergenommen, Du weißt was ich sagen will, und hat er meine Bemerkungen, wie mir schien, zu Herzen genommen; ob's was wirkt? Wir wollen's hoffen.

Du hattest mir versprochen, bald wieder einmal zu kommen; kommst Du denn? Wilhelm<sup>4</sup> hat noch immer nichts von sich hören lassen; weißt Du nichts Näheres?



Korn und Gerste zu Haus. An Ersterem 49 Garben und an Körnern 14 Mesten (= etwa 200 l), an Letzterer 1 Fuder (= etwa 0,8 m<sup>3</sup>) und 15 Garben, gestern gebunden und nach Hause geschafft; an Hafer werde ich 1 Fuder bekommen und glaube ich meinen Fleiß gesegnet.

Hiermit will ich schließen. Die herzlichsten Grüße für Dich und Deine Lieben von

Deinem

ewig liebenden Bruder

Karl.

NB. Vetter Heinrich<sup>5</sup>, der aus Frankreich zurück und in Einbeck bei Hanover verweilt, war 14 Tage dahier in Urlaub. Derselbe sehr dick und kerngesund; gestern ist er wieder ab. Herzliche Grüße von ihm an Dich und Familie.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Es handelt sich wohl um die Weiterungen des im Brief vom 1.5.1870 nicht näher beschriebenen Fehlverhaltens von Christian (18 J), dem 2. Kind von Christian, der das Lehrerseminar in Usingen besuchte. Da Karl der Patenonkel von Christian war und Westerfeld nicht weit von Usingen entfernt war, hat er sich wohl öfters des jungen Mannes angenommen.

<sup>2</sup> Als Organist musste der Lehrer mit den Schulkindern die Kirchenlieder für den Sonntag einstudieren. Die Leistungen des Lehrers und seiner Schüler wurden bei sogenannten Kirchenvisitationen überprüft.

<sup>3</sup> In Langenhain lebten der Vater Wilhelm (74 J) sowie Schwester Sophie (41 J) und Bruder August (38 J) von Christian und Karl.

<sup>4</sup> Wilhelm (20 J) war das 1. Kind des Adressaten. Er hatte zu dieser Zeit den nassauischen Schuldienst quittiert und eine Lehrerstelle in Oberhäuslingen in Westfalen angenommen.

<sup>5</sup> Heinrich, ein Vetter mütterlicherseits, war möglicherweise am Feldzug gegen Frankreich im Deutsch-Französischen Krieg beteiligt.



Wustrow, d. 7. Septbr. 1871.

Lieber Christian!

Deinen Brief vom 1. v. M. habe ich  
 erhalten. Mit dieser Zeile die  
 Antwortung des selben. Besonders  
 lang er mag in Uebersicht, sehr aber,  
 wegen Christi nicht fallen  
 lassen. Auf sehr dankbare, mein  
 ganzes Leben, mich bescheidend ge-  
 wöhnlich. Da die in dieser Hinsicht  
 sehr wohl nicht bekannt ist, so  
 glaub ich, dass man die in  
 der Willen stellt, Christi zu  
 belassen und zu mir zu kommen.  
 „Leist du Christ, so ist die Welt.“  
 Möchtest du mich nicht hören  
 stilla Divinationen steht.  
 Weyh mir die mich nicht lange,



[illegible]





*Vater Wilhelm (74 J) schrieb am 28.9.1871 aus Langenhain an Christian (44 J) in Wolfenhausen.*

Lieber Christian!

Es ergreift mich Bangen Dir zu schreiben, weil ich 2 Briefe Dir zu beantworten schuldig geblieben bin. Der Grund meiner Säumigkeit rührt aus verschiedenen Ursachen her, die ich Dir mündlich gerne mittheilen werde wann Du hierher kommst.

Eine andere Mittheilung dagegen mache ich Dir jetzt und zwar gleich. Kommenden Sonntag den 1<sup>ten</sup> October ist das dießjährige Kirchweihfest dahier in Langenhain, welches, wie alljährlich, gefeiert werden soll.

Ich nenne es aber dießmal keine Kirmes, sondern - ein Kirmeschen, weil nur in einem Wirtshaus (in Käfers) Musik, - Tanzmusik statt finden soll. Schlechte Aussichten, geringer Genuß, wohl gar keiner, für Einen der schöne Musik liebt und gern ein Tänzchen macht. Dich wird dieses wohl nicht abschrecken zu kommen. Der andere Genuß für Gaumen und Magen wird, wie ich vernehme, doch so vollständig ausfallen, daß man zuletzt doch sagen kann: Es war Kirmes. Für Letzteren soll ich Dich mit den lieben Deinigen im Auftrag Deiner Schwester Sophie und Deines Bruders August einladen, was hiermit, von meiner Seite einverstanden, geschieht.

Andere Sachen werden mündlich sich besprechen lassen.

Bis zu Deinem Kommen, harret Dein lieber Vater

W. Zipp.





[illegible]

Jan 27. 1871.

*Vater Wilhelm (74 J) schrieb am 29.1.1872 aus Langenhain an Christian (45 J) in Wolfenhausen.*

Lieber Christian!

Nothgedrungen ergreife ich abermals die Feder um Dir Folgendes zu schreiben.

Mein Gesundheitszustand ist noch kein gebesserter. Durch Nehmen der Arzneimittel, ich habe es noch nicht daran fehlen lassen, scheinen im ersten Augenblick was bezwecken zu wollen, allein sind sie genommen, dann ist's wieder beim Alten. Dieses macht mich muthlos, wenn keine Besserung verspürt wird.

Letzte Nacht war meine schlimmste. Der Schleimhusten war fast unerträglich, und ich war froh, als der Morgen tagte. Deßhalb will ich Morgen noch einmal zu dem Arzt gehen. Habe aber im Voraus den Gedanken, wenn der Lieber'sche Thee<sup>1</sup> mir keine Besserung bewirkt, keine solche mehr dann zu hoffen ist. Das Mediciniren scheint vergeblich zu werden.

Trübe Gedanken erfüllen mein Inneres mit Wehmuth, und wenn ich Deinen letzten Brief lese, und wie oft habe ich denselben schon gelesen, dann jedesmal meine Augen in Thränen rinnen. Wie oft ist es mir schon eingefallen, daß es doch traurig ist, wenn Eltern und Kinder getrennt, in der Ferne, von einander leben. Du wirst mit der Zeit dieselbe Erfahrung machen.

Ich weiß mir nicht zu rathen, noch zu helfen. Nur noch ein Hoffnungsstrahl leuchtet mir in die Lieber'schen Auszehrungskräuter. Ist meine Krankheit, nach meinem Dafürhalten, doch wohl nichts als eine Auszehrungskrankheit<sup>2</sup>.

Willst Du mir daher die Bitte gewähren, mir diese Kräuter zu besorgen, so thue es schleunigst, und hast Du diesen Brief bis Mittwoch Mittags in Händen, dann könntest Du vielleicht noch nach Camberg<sup>3</sup> gehen und die Sache bezwecken. Willst Du Vorlage leisten, um so besser, im andren Falle von dort aus durch Postvorschuß. Was Du hier thust, das thust Du ja Deinem alten und kranken Vater.

Wünschenswerth wäre es mir auch, wenn Du nach diesem bald einmal zu mir kämest, vielmal wird es doch nicht mehr geschehen; denn man hat doch noch manches mit einander zu sprechen, zu regeln und zu ordnen.

Ich muß abbrechen, denn die Thränen rollen mir übers Gesicht herunter. Noch wünscht Dir und den Deinigen wohl zu leben bis zum baldigen Sehen. Viele herzliche Grüße von allen, solche sind noch gesund, auch von dem, der krank ist, nämlich von

Deinem vielbesorgten Vater

W. Zipp.

Langenhain den 29<sup>ten</sup> Januar 1872

(ein betrübter Tag, ist es doch der Sterbetag der seligen Mutter<sup>4</sup>!)

Anmerkungen

- <sup>1</sup> Einer Abkochung der Lieber'schen Kräuter (Hohlzahnkraut) wurde seinerzeit schleimlösende und reizlindernde Wirkung zugeschrieben. Die Kräuter galten als Mittel gegen Heiserkeit, Husten und Bronchitis.
- <sup>2</sup> Auszehrung ist ein historischer medizinischer Ausdruck, der damals die Abmagerung in Folge von so genannten „zehrenden“ Krankheiten, vor allem Tuberkulose („Schwind-sucht“) und Krebs bezeichnete.
- <sup>3</sup> Camberg war etwa 10 km Luftlinie von Wolfenhausen entfernt.
- <sup>4</sup> Vor 13 Jahren starb Wilhelms Ehefrau Henriette geb. Barth im Alter von 61 Jahren.





Lieber Christian!

Kollegien und Vorträge übernehmst die Läden um  
die Tugend zu schreiben.

Mein Gesundheitszustand ist noch kein gebessertes. Der  
Kosmos des Organismus, ist sehr, so noch nicht davon. Ich  
lasse, wenn im ersten Augenblick noch das wollen  
zu wollen, allein sind sie genommen. Wenn ich irgend ein  
etwas. Diese macht, macht, wenn keine Besserung ver-  
spricht wird. Letzter Punkt war meine schlimmste. Der Pessim-  
ismus war fast unentbehrlich, und ich war fast, als der Moos-  
kater. Dasselbe wird ich morgen davon noch einmal zu den  
Augen gehen. Ich aber im Augenblick der Gedanken, wenn  
im Lichte der Idee mir keine Besserung bewirkt, dann selbst  
nach dem zu suchen ist. Die Maximierung selbst notwendig  
zu machen. Die Gedanken erfüllen mich immer mit  
Wunsch, und wenn ich diesen letzten Brief lese, und wie oft  
habe ich das selbe schon gelesen, dann jedes mal meine Augen  
in Tränen rinnen. Der Rest ist so, wenn schon eingestanden,  
dass es noch trübselig ist, wenn etwas nach dem anderen gekommen,  
in der Trübsal, niemanden dabei. Da weißt du die Zeit die  
selbst beschaffen werden. Ich weiß, wie leicht zu machen,



noch zu fallen. Nun noch im Hoffen, dass ich  
 dich in die Liebesfeier der Jugend künden. Ich wei-  
 ß, du hast mich immer sehr geliebt, und ich weiß,  
 dass du mich auch jetzt noch liebst. Willst du mich das  
 die Bitte, dass du mich diese Kisten zu besorgen, so  
 wie ich es schon einmal habe. In dieser Brief bist mir ein  
 Willst du in Göttingen, dann kauft du vielleicht noch  
 ein wenig mehr, und die Sache beizubringen. Willst du das  
 zu leisten, so besser, in jedem Fall, dass ich  
 selbst. Was du für mich, das ist die ja schon alle  
 und du hast mich. Willst du mich, dann  
 du mich diesen bald einmal zu mir kauft, und ich  
 es noch nicht mehr gesehen, dann kann ich dich noch  
 zu mir mit mir zu sprechen, zu regeln, so  
 ordentlich.

Ich muss abbrechen, dann sollst du mich  
 sehen. Ich wünsche dir, dass du in Göttingen  
 bist zum baldigen Aufbruch. Wie frohlich ich  
 dich, so ich dich noch gesehen, und ich dich,  
 ich dich.

Dein treuer, geliebter Vater.

Göttingen den 29. Januar

1872.

(in Göttingen den 29. Januar 1872.)

W. Zipp.

*Vater Wilhelm (75 J) schrieb am 19.3.1872 aus Langenhain an Christian (45 J) in Wolfenhausen.*

Lieber Christian!

Etwas verwirrt und gestört erfasse ich die Feder, Dir einige Mittheilungen zu machen. Sie werden aber so aufs Papier kommen, daß Du nicht viel daraus nehmen wirst. Nun wie es so halt geht, sagt der Oesterreicher. Zwischen Stimmung und Verstimmung ein auffallender Unterschied. Halt, wirst Du denken, wozu die lange Brühe als Einleitung.

Was länger unterblieben ist, als es hätte geschehen sollen, soll heute nachgebracht werden und darunter zuförderst der herzlichste väterliche Dank für Deine liebevollen Glückwünsche zu meinem Geburtstage (= 7. März), und für den guten Kuchen, der mir an diesem und den folgenden anderen Tagen so herrlich geschmeckt hat, daß mich fast lüstert in dem Augenblick, wo ich mich daran erinnere, oder daran erinnert werde, ein solches Stück genießen zu mögen.

Der Wunsch, Dich an diesem Tage bei uns persönlich eintreten zu sehen, und Deine Glückwünsche von Deinen Lippen zu vernehmen, war noch verlangender als nach Brief und Kuchen.

Doch war es für mich ein gerührter Augenblick, 3 Briefe kindlicher Liebe auf den Tag aus der Hand des Briefboten in Empfang zu nehmen. Von wem? von Dir, von Carl Deinem Bruder, und von Deinem Wilhelm, dem Oberhäuslinger Schullehrer. Zuerst öffnete ich Deinen Brief, dann die anderen. Während ich Deinen las, hatte Deine Schwester Sophie, den Deines Bruders erbrochen, in welchem ein Schreiben an dessen Schwester Sophie gelegen, welches sie heimlich herausgenommen, ohne daß ich es bemerkt hatte. Nachdem ich alle in freudiger Rührung gelesen, war ich sehr aufgeheitert und froh entzückt.

Doch sollte diese Freude noch nicht alle seyn. In der Dämmerung wo eben die Lampen angezündet werden sollten, und ich mich des Tages beim Sitzen im Lehnstuhl auf meinem Kissen freute, trat Dein Schwager Johann Philipp<sup>1</sup> im Dunkeln zu mir, eine Flasche Rothwein (Porto) überreichend mit den Worten: diese Flasche Wein von Carl, die ich zu meiner und seiner Gesundheit trinken sollte. Fast ängstlich überraschte mich dieses, weil ich in dem Augenblicke mir den Zusammenhang der Sache nicht erklären konnte, hatte doch der Brief Carls an mich kein Wort davon, bis ich etwas später dahinter kam.

Wilhelm (= 1. Kind von Christian) will, wie er geschrieben hat, gegen Ostern nach Wolfenhausen kommen, und bei dieser Gelegenheit auch seinen Grosvater und die anderen Lieben in Langenhain besuchen.

Nebst vielen herzlichen Grüßen an Euch alle, wünsche ich fröh-feierliche und vergnügte Osterfeiertage.

W. Zipp.



<sup>1</sup> Johann Philipp Bohrmann, von Beruf Schreiner, den Christians Schwester Sophie (42 J) vor 16 Jahren geheiratet hatte.



Liebre Gnippen!

Obwohl nun wieder und geschloß verfallen ist die Stadt, die  
 einige Mißthaten zu machen Sie konnten aber  
 so nach Zug der Sonnen, daß Sie nicht viel davon  
 wissen dürfte. Nun wie es so sehr geht, sagt die  
 Person. Zwischen Himmel und Erde ist ein  
 auffallender Unterschied. Galt die Wissenschaft, wozu  
 die lange Reise als einleitend  
 Aber länger unterblieben ist, als es sollte geschehen sein.  
 Der soll sehr nachgelassen worden, der darunter zu finden  
 der sorglosste unterlief. Erst für einen liebevollen Blick  
 für zu neuen Gedankenlagen, und für den guten Menschen  
 der mir nach diesem und der folgenden anderen Tagen so  
 sehr lieb geworden ist, daß mich fast läßt in dem Augen-  
 blick, wo ich mich davon verabschiede, oder davon entfernt wer-  
 de, im selben Augenblicke zu mögen. Der Wunsch, diesen  
 diesen Tag bei mir persönlich anzukommen zu sehen, und einen  
 Blick auf die neue Lüge zu werfen, war noch  
 verlangter als nach Brief und Rückkehr. Aber es ist  
 für mich im geräuschtesten Augenblick, 3 Briefe und Briefe



Auf den Tag  
 Liebe und der Hand das Briefstücken in Empfang zu  
 nehmen. Was man - muss dir, und Carl seinem Bruder,  
 und noch seinem Wilhelm, dem Oberförstlichen Aufseher.  
 Joseph ist auch ein Brief, den er hat. Wilhelm ist  
 immer noch, falls seine Schwester Joseph, der seine Tochter  
 Carl abzugeben, in welchem die Bescheid zu dessen Befehl.  
 Der Joseph galgen, welches sie fürchtelich anzuwenden,  
 aber dass, ist es hamisch fallen. Nachdem ist alle in  
 freudiger Erwartung gewesen, was ich sehr beglückwünsche  
 und sehr erfreut. Ich sollte diese Freude nicht alle  
 sein. In der Sammlung von eben der Lungen, gegen die  
 werden sollte, hat ich mich der Tugend beim Sitzen in der  
 Pflichten mein Wissen freudig hat dem Schwager Josef. Ich  
 in der Welt zu sein eine kleine Hofmann (Gute) über.  
 nicht nur die Arbeit, diese kleine Hofmann von Carl,  
 die ich zu meiner Arbeit hat seine Arbeit hat  
 sollte. Ich möchte überprüfte mich nicht, weil ich in der  
 Augenblicke die Gegenwart der Lungen nicht will. Das  
 hat, dass der Brief Carl zu mich, dem Hofmann, hat ich  
 etwas später zu finden.

Wilhelm will, wie er geschrieben hat, gegen Ofter nach Wulfen.  
 hat er kommen mit der diese Gelegenheit auf seine Arbeit  
 und die andere Lungen in Lungen zu besuchen.  
 Hast mich sehr sehr Ofter an Carl, wie ich sehr sehr  
 und was mich. Ofter an Carl.

Carl  
 1811



*Christians zweite Frau Katharina hatte im November 1872 ihr 7. Kind, einen Knaben, zur Welt gebracht. Zusammen mit den drei lebenden Söhnen aus der ersten Ehe war dies Christians neunter Sohn.*

*Der damalige deutsche Kaiser und preußische König Wilhelm I. geruhte, Pate des Kindes zu werden, und tat dies in einem Schreiben vom 6. Dezember 1872 kund.*

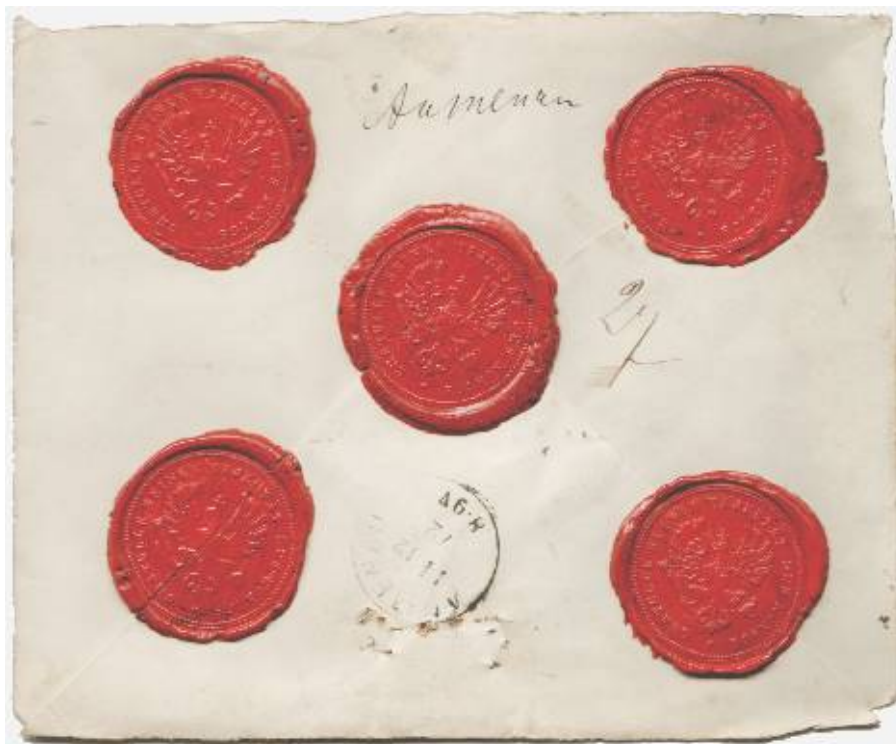
An den Lehrer Herrn Zipp  
Wohlgeboren  
in Wolfenhausen

Seine Majestät der Kaiser und König wollen die erbetene Pathenstelle bei Ihrem am 20. vorigen Monats geborenen neunten Sohn annehmen, und gestatten, daß Allerhöchst. Ihr Name in dem Kirchenbuche aufgeführt werde.

Die beifolgenden drei Dukaten sind zum Ankauf eines Geschenkes für den Täufling bestimmt.

Berlin den 9. December 1872.  
Auf Allerhöchsten Befehl  
Der Geheime Hofrath  
Back

*Der Knabe wurde auf den Namen Ludwig Friedrich Wilhelm getauft. Acht Monate später fielen er und sein knapp dreijähriges Brüderchen der Diphtherie zum Opfer.*





*Vater Wilhelm (76 J) schrieb am 14.3.1873 aus Langenhain an Christian (46 J) in Wolfenhausen.*

Mein lieber Sohn!

Heute vor acht Tagen war mein Geburtstag, welcher mein 76<sup>tes</sup> Lebensjahr voll gemacht, für welche Gnade ich dem Herrn, der mir mein Daseyn geschenkt und mir's huldvoll bis auf den heutigen Tag erhalten, in kindlichster Weise auch meinen kindlichsten Dank in ehrfurchtsvollen Gebeten gebracht habe.

Jetzt bringe ich nachträglich Dir, Deiner Frau und allen Deinen lieben Kindern auch den herzlichsten Dank für die Glückwünsche zu diesem festlichen Tage, und für das köstliche Präsent, welches mitgefolgt war. Damit hattet Ihr wahrhaft meine Freude an diesem Tage erhöht. Der Confectkuchen, wie ich ihn anders nicht nennen kann, hat vortrefflich gemundet, wer ihn geschmeckt hat. Doch hätte er auch unterbleiben können und ich hätte mich schon mit den Glückwünschen begnügt, nur hätten sie mündlich überbracht werden sollen, was ich glaubte, daß solches dießmal wohl geschehen würde, zumal ich schon ein Jahr lang auf diesen persönlichen Besuch gehofft hatte.

Doch soll dieses kein Vorwurf seyn, den ich Dir machen will. Im Gegentheil bedauere ich sehr, daß Du wegen Krank- und Unwohlseyn, dießmal nicht hast kommen können. Daß Deine Frau den Winter krank geworden sey, wie Du geschrieben hast, bedauere ich ebenfalls von Herzen.

Auch ich war bisher unwohl und bin es noch. Wie Du weißt leide ich schon über ein Jahr, und in der letzten Zeit an einer starken Brustverschleimung, welche mich genöthigt, in der letzten Zeit den Arzt zu gebrauchen. Wie genirend es ist solchen Schleim in dem Mund und in dem Halse zu haben und des Nachts, wann sich solcher festgesetzt, von solchem geweckt zu werden, dieses kannst Du Dir leicht denken.

Die anderen der lieben Deinigen dahier, waren den Winter über und bis jetzt, gesund.

In Deinem letzten wie auch schon in dem vorletzten Briefe erbittest Du Neuigkeiten von hier. Da aber nicht alle Neuigkeiten und Ereignisse frommen, sondern auch Ereignisse sich ergeben, welche oft einen schmerzlichen Eindruck machen und hinterlassen - so schweige ich.



Von Herbst an bis jetzt sind aus diesem Leben ausgetreten: Jacob Völkers Frau und in den letzten 14 Tagen der Sattlers Philipp und die alte Kirchners Wittwe, welche gestern beerdigt wurde. Sie hat, obgleich in den letzten 9 Jahren blind und sonst krank, dennoch ihr Leben auf 84 Jahre weniger 11 Tage gebracht. Der Herr Pfarrer Best hielt ihr und allen Anwesenden eine schöne und kräftige Leichenrede.

Noch bemerken muß ich, daß Karl (= *Christians Bruder*) von Westerfeld dießmal wahrscheinlich meinen Geburtstag vergessen gehabt hat, weilen er nicht geschrieben.

Wie ist's und steht's mit Wilhelm, Karl und Christian<sup>1</sup>? (*Wilhelm, 22 J, Christian, 19 J, und Karl, 16 J, waren die drei Kinder des Adressaten aus dessen 1. Ehe.*) In Deinem Briefe hast Du von ihnen, namentlich von beiden Letzten, die doch nach der Prüfung schon in Wolfenhausen angekommen waren, nichts gemeldet.

Schließlich viele herzliche Grüße an Dich, Frau und Kinder, wie an meine Geschwister<sup>2</sup> und die Ihrigen, von uns Allen, insbesondere aber von

Deinem Vater

W. Zipp.

Langenhain den 14<sup>ten</sup> Merz 1873.

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> *Christian (19 J) hatte trotz seines früher erwähnten Fehlverhaltens die Abschlussprüfung des Lehrerseminars in Usingen absolviert. Wie Irmgard Zipp mir mündlich mitteilte, musste Christian allerdings später den Schuldienst wegen eines erneuten Fehlverhaltens quittieren.*

<sup>2</sup> *Zu der Zeit lebten in Wolfenhausen noch 2 Schwestern des Schreibers: Karoline Nehl (63 J, verw.) und Charlotte Seits (69 J, verw.).*



Mein lieber Tosa!

Gute  
 Gestern war erst Toga mein Geburts Tag, weil  
 ich mein 16tes Lebensjahr voll gemacht, für weil  
 ich Quack ist das Geron, der mir immer zu ge-  
 schenkt und mich sehr wohl hat auf den feierlichen  
 Tag besallten, in Andenken Weise auf meine Kind-  
 lichen Zeit, in Abschiede wollen Gebeten gebracht  
 haben. Jetzt bringe ich nunstendlich dir, damit du  
 und alle meine lieben Kinder auf der festlassen.  
 Dank für die Glückwünsche zu diesem feierlichen Tage,  
 und für die köstliche Freundschaft, welche mich begleitet war.  
 Damit fülle ich nunstendlich meine Wünsche an die-  
 sem Tage erfüllt. Der Unfort Glück, wie ich ich an  
 der nicht nur aus dem Hause, sondern auch nach dem  
 was ich gewünscht hat. Doch fülle er auch nach der  
 bei denen und ich fülle mich sehr mit der Glückwün-  
 sche begnügt, und fülle sie mühevoll überbracht wor-  
 den sollen, und ich glaube ich sehr sehr dieses mal noch  
 gewünscht würde, zumal ich sehr in Gefahr auf dem  
 gefährlichen Wege gefasst hatte. Doch soll dieser sein



[illegible]

2. 12. 1789  
 1. 12. 1789  
 2. 12. 1789  
 3. 12. 1789  
 4. 12. 1789  
 5. 12. 1789  
 6. 12. 1789  
 7. 12. 1789  
 8. 12. 1789  
 9. 12. 1789  
 10. 12. 1789  
 11. 12. 1789  
 12. 12. 1789  
 13. 12. 1789  
 14. 12. 1789  
 15. 12. 1789  
 16. 12. 1789  
 17. 12. 1789  
 18. 12. 1789  
 19. 12. 1789  
 20. 12. 1789  
 21. 12. 1789  
 22. 12. 1789  
 23. 12. 1789  
 24. 12. 1789  
 25. 12. 1789  
 26. 12. 1789  
 27. 12. 1789  
 28. 12. 1789  
 29. 12. 1789  
 30. 12. 1789  
 31. 12. 1789  
 32. 12. 1789  
 33. 12. 1789  
 34. 12. 1789  
 35. 12. 1789  
 36. 12. 1789  
 37. 12. 1789  
 38. 12. 1789  
 39. 12. 1789  
 40. 12. 1789  
 41. 12. 1789  
 42. 12. 1789  
 43. 12. 1789  
 44. 12. 1789  
 45. 12. 1789  
 46. 12. 1789  
 47. 12. 1789  
 48. 12. 1789  
 49. 12. 1789  
 50. 12. 1789  
 51. 12. 1789  
 52. 12. 1789  
 53. 12. 1789  
 54. 12. 1789  
 55. 12. 1789  
 56. 12. 1789  
 57. 12. 1789  
 58. 12. 1789  
 59. 12. 1789  
 60. 12. 1789  
 61. 12. 1789  
 62. 12. 1789  
 63. 12. 1789  
 64. 12. 1789  
 65. 12. 1789  
 66. 12. 1789  
 67. 12. 1789  
 68. 12. 1789  
 69. 12. 1789  
 70. 12. 1789  
 71. 12. 1789  
 72. 12. 1789  
 73. 12. 1789  
 74. 12. 1789  
 75. 12. 1789  
 76. 12. 1789  
 77. 12. 1789  
 78. 12. 1789  
 79. 12. 1789  
 80. 12. 1789  
 81. 12. 1789  
 82. 12. 1789  
 83. 12. 1789  
 84. 12. 1789  
 85. 12. 1789  
 86. 12. 1789  
 87. 12. 1789  
 88. 12. 1789  
 89. 12. 1789  
 90. 12. 1789  
 91. 12. 1789  
 92. 12. 1789  
 93. 12. 1789  
 94. 12. 1789  
 95. 12. 1789  
 96. 12. 1789  
 97. 12. 1789  
 98. 12. 1789  
 99. 12. 1789  
 100. 12. 1789

Wm. Lipp.



*Bruder Karl (37 J) schrieb im Juni 1873 aus Westerfeld an Christian (46 J) in Wolfenhau-  
sen.*

Lieber Bruder!

Gestern Nachmittag Dein Briefchen erhalten. Es war mir nicht möglich, Dir dasselbe auf heute zu beantworten, denn es kam erst spät hier an.

Störkel hat noch sein Klavier und will es auch behalten, weil er, respective seine Frau, ihr Söhnchen auch Lehrer werden will lassen. Ich habe ein Langes und ein Breites gemacht, um sie von diesem Plane ab zu bringen, aber es war umsonst. Bauern sind Bauern und bleiben auf ihren elf Augen stehen.

Dein Vorwurf, daß ich Dir noch nicht geschrieben, wie meine Reise ausgefallen, ist gerecht; da Du mir aber versprochen hattest, heute mit Deiner Familie hierher zu kommen, so wollte ich das Schreiben unterlassen und die Sache mündlich abmachen. Nun soll und muß es doch schriftlich geschehen.

Ich beginne mit Langenhain. Unsre Lieben, Vater und Geschwister mit den Ihrigen, sind noch alle recht wohl. Sophie ist ausgezogen und fühlt sich ganz glücklich; auch unser lieber Vater ist zufrieden und hat zu dem Tausch sehr viel beigetragen. Was ich dazu sage, das mache ich mit Dir ab.

Nun meine Reise nach Wiesbaden und deren Erfolg. Lieber Christian, treuer Bruder; unter Thränen bin ich aus Wiesbaden. Nachdem ich von Pagenstecher und drei jungen Ärzten untersucht war, wurde mir der Bescheid, 14 Tage in die Anstalt<sup>1</sup> zu gehen. Rauchen und sämtliche geistreiche Getränke sind mir verboten.

Das Rauchen betreibe ich jetzt sehr mäßig, aber Bier trinke ich noch fort.

Nach Wiesbaden zu gehen ist mir von verschiedenen Seiten abgerathen worden. Was meinst Du? Ich bin ein armer, unglückseliger Mensch! Verlaß mich nicht, verstoß mich nicht, nimm Dich meiner an!

Herzliche Grüße von

Deinem

armen Bruder

Karl Zipp.

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> Offenbar rieten die Ärzte, dass Karl sich zu einer Entziehungskur begeben sollte, weil sich in Folge des übermäßigen Alkoholkonsums körperliche Erkrankungen eingestellt hatten.



Liberty Linda!

[illegible]



Siehe zu Hause, so wolle ich  
 dich sofort in die Hände nehmen und dich  
 bei mir in die Hände nehmen. Mein  
 Herz und mein Kopf sind dir ganz  
 gewidmet. Ich beginne mich langsam zu erholen. Meine  
 Liebe, Vater und Schwester sind  
 von mir, sind noch sehr schwach.  
 Heute ist mir sehr gut, und ich  
 bin ganz glücklich, wie ich es  
 Vater ist zu schreiben und ich zu dir  
 schreibe fast wie früher. Was  
 ist das für ein, das mich in die Hände  
 nehmen. Mein Kopf ist noch sehr  
 und etwas falsch. Die zwei  
 Kinder sind da, die der Schwester  
 sind. Mein Kopf ist noch  
 sehr schwach und ich bin ganz  
 von dir, wie ich war, und ich  
 bin in der Hand zu sehen. Mein  
 und mein Kopf ist noch  
 sehr schwach. Die zwei  
 sind noch da. Die Schwester  
 ist ganz wie ich, aber die Schwester

ist noch sehr. Ich bin wieder zu  
 gelaufen, ich bin von der ersten  
 Post abgemacht worden. Ich  
 weiß nicht? Ich bin wieder zu  
 glücklichem Hause! Ich habe mich  
 nicht verstaubt, nicht mit  
 mir selbst!

Großes Glück und  
 Liebe

Dein  
 Karl Löffler



*Vater Wilhelm (77 J) schrieb am 10.2.1874 aus Langenhain an Christian (47 J) in Wolfenhausen.*

Lieber Christian!

Das neue Jahr erst begrüßt und in dasselbe eingetreten hat außer den Freuden bei Manchen wiederum Anderen auch schon Leiden und Schmerzen zugeführt. Von Letzteren ist auch Dein Bruder August nicht verschont geblieben. Dessen Frau, Deine Schwägerin, kam vor einiger Zeit nieder, hatte aber das Vergnügen nicht, ein lebendes Kind in ihre Arme zu nehmen und an ihre mütterliche Brust zu drücken, sondern ein todttes Kind mit Schmerzen zu schauen<sup>1</sup>. Das zur Welt geborene Kind war wiederum ein Mädchen, ausgetragen, schön und vollkommen, aber - todt. Wir alle gaben uns dahin zufrieden, daß der liebe Gott doch die Mutter in der Stunde großer Gefahr am Leben erhalten.

Einen neuen Schmerz sollten sie nochmals bald darauf erfahren. Am Sonntag vor 8 Tagen spielte Augusts Kind, Karolinchen<sup>2</sup>, mit andern Kindern, es fiel oder wurde von Andern umgestoßen außer es kam bald darauf schreiend und trug auf der einen Hand den andren Arm; kalte Aufschläge wurden gemacht so lange, bis der Wundarzt Wenz von Hofheim gekommen, der den Arm untersucht und einen Verband angelegt hatte, von wo an er den Arm in Behandlung genommen hat.

Unser ehemaliger alter Nachbar Philipp Bohrmann hat sein Leben im Hospital in Wiesbaden geendet, dorten ist er in voriger Woche gestorben, und liegt allda auf dem Todenhof begraben.

Von Deinem Christian (= *Christians 2. Kind, 20 J*) in Seitzenhahn höre und spüre ich doch auch das Mindeste nicht.

Deine Lieben dahier sind noch alle, bis auf mich, gesund. Meine Brust- und Halsverschleimung und das damit verknüpfte Husten will sich nicht mehr geben. Seit einem Monat gebrauche ich den Doctor Börner von Hattersheim und fort noch, der mir vorigen Donnerstag, wo ich abermals bei ihm war, sagte, den Schleimhusten würde ich nicht ganz verlieren, ich sollte nur Diät leben und bei guter Witterung jeden Tag einen Spaziergang in einem Kiefern- oder Fichtenwald machen und deren Ausdünstungen athmen.

Schließlich die Bitte um baldige Nachricht, wie es bei Dir und den lieben Deinen, wie auch bei den übrigen Verwandten, stehe und gehe. Viele herzliche Grüße von Allen auch von Deinem Vater

W. Zipp.

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> *Augusts Frau hatte schon 4 Mädchen (Katharina, Wilhelmine, Karoline, Henriette) zur Welt gebracht, von denen Wilhelmine im Alter von 9 Monaten gestorben war. 3 Jahre später wird sie ein weiteres Mädchen, Auguste, bekommen.*

<sup>2</sup> *Karoline war damals 6 Jahre alt.*







Sie der Wundarzt Wenz von Guffen gekommen, der  
den Herrn untersucht und einen Abscess angelagt hat,  
der von der Frau in Befundung genommen ist.

Der sehr verehrte Herr Nachbar Herr Philipp Kaufmann  
hat sein Leben in Capital in Wundlach, woselbst  
er in voriger Woche gestorben, und hinterläßt seine  
Erbensache hinter sich.

Soal I am Griffin in Prichard, Tenn and have of you  
and sub. Bred for sale.

und das Blüthenknospe.  
Die Leber-Steine sind auffalle, bei uns nicht gesehen.  
Meiner Brust und Gallen-Entzündung und der damit ver-  
knüpften Husten will sich nicht mehr geben. Seit einem  
Monat gebrauche ich den Doctor Boerhaave von Gallen-  
stein und fast noch, der mir vorigen Sonntag sagt, es  
sehe abnehmlich bei ihm was man sagt, die Entzündung  
wird sich nicht ganz verlieren, ich sollte mir Zeit lassen  
und bei guter Nahrung jeden Tag einen Spaziergang  
in einer kühlen d. Luft nehmen, mehr und mehr Obst.  
Küchengerätzeug.

[illegible]

Langenhain  
23. Februar  
1874.

*Vater Wilhelm (77 J) schrieb am 23.3.1874 aus Langenhain an Christian (47 J) in Wolfenhausen.*

Lieber Christian!

Du wirst denken, warum keine Beantwortung meines letzten Briefes, vom Vater, und Unrecht hast Du freilich nicht, wenn Du so denkst.

Warum ich nicht gleich bei dem Empfang Deines mir so lieben Briefes Dir geschrieben, wirst Du entschuldigen, wenn ich Dir in Wahrheit gestehe, daß Geistesschwäche und Verstandesunthätigkeit, durch anhaltende Kränklichkeit erfolgt, die Ursache meines Schweigens waren. Heute jedoch, bei etwas gehobener Stimmung des Gemüthes und an dem ersten schönen Frühlingsmorgen, also die weitere Fortsetzung, die wohl noch schwach ausfallen wird.

Da bringe ich Dir denn zuerst die Dankbarkeit und Liebe für die schönen und herzlichen Glückwünsche, mit welchen Du mich an meinem Geburtstage am 7<sup>ten</sup> März beehret und erfreuet hast, sonderlich durch den köstlichen und geschmackvollen Kuchen, den Du mir mit übersendet hattest. Besonders hat mich groß erfreuet der schöne Tabacksbeutel, welchen meine liebe Enkelin Mina<sup>1</sup> als Geschenk zu meinem Geburtstage mir verehret hat. Sage ihr doch meinen herzlichsten Dank für dieses mir so lieb gewordene Geschenk, oder laß es sie selbst lesen.

Fast noch lieber als all Dieses wäre mir noch gewesen Deine und Karls (= *Christians Bruder*, 37 J) persönliche Gegenwart, da es mit meiner Gesundheit schlecht steht. Wird es mit derselben nicht wieder besser, so werde ich den Geburtstag schwerlich noch einmal erleben<sup>2</sup>. Der unleidige Schleimhusten mit Auswurf, bei welchem die Brust mit angegriffen ist, erschwert das Atmen. Obgleich auch ich dieses mal bei 2 Monate gearztet und den geschickten Doctor Börner von Hattersheim gebraucht, hat sich das Uebel bis jetzt noch nicht viel vermindert. Ich verspüre mehr, wie die Körper- und Geisteskräfte herunter gehen, was ich bei Letzteren daran abnehme, daß keine Lust da ist zu lesen und geistig zu denken. Doch kann es vielleicht auch noch einmal besser werden, da Gott ja alles möglich ist, wenn nicht, dann denke ich: es ist noch eine Ruh' vorhanden zu der wir ja alle kommen.

Unseren alten, treuen und lieben früheren Nachbar, Heinrich J. Becker, hat der Tod gestern vor 11 Tagen, als wir zur Frühkirche gingen, von hinnen abgerufen. Furchtbare Schmerzen hat er in seiner Krankheit abgehalten. Er konnte den Urin nicht ablassen obwohl es ihn drängte. Zwei Aerzte behandelten ihn, doch war keine Hülfe möglich, er starb an der Folge dieses Uebels. Vor der Beerdigung wurde er, mit Bewilligung seiner Frau und der nächsten Anverwandten, durch den Doctor und Chirurg Wenz von Hofheim geöffnet. Diese fanden eine Nierenkrankheit und den Krebs an der Urinblase.

Acht Tage darauf begleitete man den Johannes Weber zu seiner letzten Ruhestätte. Mahnen diese Fälle nicht daran, Mensch bestelle dein Haus, du kannst dem Tode nicht entinnen. Doch kein Schrecken hiervor, denn der Lebensfürst spricht: Kommet wieder ihr Menschenkinder.

Mit der Gesundheit der lieben Deinen dahier steht es wieder gut. Karolinchens Ärmchen ist soweit wieder geheilt und durch Wenz gut hergestellt.

Unter Anwünschung frohe und vergnügte Osterfeiertage zu halten, nebst vielen herzlichen Grüßen von hier, an Dich und die lieben Deinen, wie an meine alten Schwestern<sup>3</sup> wünschet wohl zu leben

Dein alter besorgter Vater

W. Zipp

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> *Minna (11 J) war das 2. Kind aus der 2. Ehe von Christian und das einzige Mädchen von insgesamt 16 Kindern.*

<sup>2</sup> *Der Schreiber sollte noch 7 weitere Geburtstage erleben.*

<sup>3</sup> *Zu der Zeit lebten in Wolfenhausen noch 2 Schwestern des Schreibers: Karoline Nehl (64 J, verw.) und Charlotte Seits (70 J, verw.).*









Sendt für dieselb. mir so lieb gerathene Aufsätze,  
oder laßt sie selbst lesen.

[illegible]

Dispenſat<sup>v</sup> ſaltan, <sup>v</sup>erwun<sup>v</sup> und lieber geſchehen<sup>v</sup> Verſehen,  
 Ginn<sup>v</sup> of J. Luter, ſat der Tod geſchehen vor 16 Tagen,  
 als wir zu Truſt in ſeiner jungen, und ſinn<sup>v</sup> abgeſehen  
 für ſeiner Reſenzen ſat er in ſeiner Reue ſat abgeſehen  
 für



[illegible]

Mit der Pfingstfest der lieben Anna Susanna hast du  
wieder gut. Carolinchen ist so wie immer gesund und  
durchsichig gut ausgefallen.

[illegible]

Longueville 23 May  
1874.

Dein alter besorgter Vater  
H. Lipp

*Vater Wilhelm (77 J) schrieb am 26.5.1874 aus Langenhain an Christian (47 J) in Wolfenhausen.*

Lieber Christian!

Deinen letzten Brief datiert vom 17<sup>ten</sup> Mai habe ich am 20<sup>ten</sup> Majus, also einige Tage vor Pfingsten und zwar ohne besondere Glückwünsche zu den Pfingstfeiertage, erhalten.

Du theilst mir in demselben mit, daß Dein Heinrich (= 1. Kind aus Christians 2. Ehe, 13 J) Sonntag nach Pfingsten confirmirt würde. Du wünschst und mit Dir gewiß auch Deine Frau und Kinder mich an diesem Tage in Wolfenhausen zu sehen und zu haben, um der Feier der Confirmation in der Kirche beizuwohnen und die Festlichkeit in Deinem Hause und unter Deiner Familie erhöhen zu helfen.

Eine schwere Aufgabe für mich; ein großes Wagnis im 78<sup>ten</sup> Lebensjahr stehend und bei geschwächter Körper- und Lebenskraft eine solche Reise noch zu unternehmen. Doch will ich, und wenn's auch gleich ein Opfer ist, das ich bringe, zu Euch kommen.

Du schreibst eine Fuhre von Wolfenhausen solle den kommenden Samstag Nachmittags 3 Uhr in Camberg eintreffen. Ob ich zu dieser Stunde in Camberg schon eingetroffen oder noch unter Wegs dahin seyn werde, kann ich nicht fest bestimmen, der Fuhrmann hat mit-hin für diesen Fall zu warten bis ich komme.

Deinem Bruder Carl in Westerfeld geht in dieser Angelegenheit auch heute ein Briefchen zu.

Der Neuigkeiten verspare ich bis zu unserer Ankunft in Wolfenhausen.

Viele herzliche Grüße von hier und von mir an Euch alle.

Dein Vater

W. Zipp.





Sister Griffin!

Dinnu litzte Quind dat ist vom 19<sup>ten</sup> Maie  
 biß um 20<sup>ten</sup> hieses also einige Tage vor Pfingsten  
 und zwar sehr besondern Glückwünsche zu der Pfingst  
 freude, anfallend. Du schickst mir in demselben  
 mit dem Grünsich Sonntag nach Pfingsten ein  
 hübsches Briefchen. Du wünscht mir mit der gewiß  
 auf Dinnu Frau und Kinder mich an diesen Tagen in  
 Hoffensungen zu setzen, mir zu sehen, um die Zeit  
 der Confirmation in der Kirche beizusetzen und die  
 Tauffeier in Dinnu Güte und unter Dinnu Fam.  
 lie zu setzen zu lassen. Diese schönen Absichten für  
 mich, ein großer Wunsch, im 78<sup>ten</sup> Lebensjahr zu haben.  
 Und die gesegneten Brüder und Lebensgenossen sind solche  
 Liebe noch zu unterbreiten. Das ist mir, und man  
 noch glück im Leben ist. Das ist bringen zu mich kom.  
 men. Du schickst mir auch noch Hoffensungen  
 der kommenden Sonntag, Kurfürstentag, alle in Cam.  
 berg ankommen. Ob es zu dieser Hand, in Camberg sein



*Lehrer im Ruhestand Johann Georg Zipp (61 J) schrieb am 27.5.1874 aus Stangenrod an seinen Neffen Christian (47 J) in Wolfenhausen.*

Lieber Christian!

Nach Deinem lieben Brief vom 17. d.M. beabsichtigst Du am Confirmations-Tag Deines Heinrichs (= 1. Kind aus Christians 2. Ehe, 13 J) ein Familienfest zu veranstalten, zu deren Beiwohnung auch wir eingeladen sind. Wie sehr wir uns freuen würden, diesem lieben Fest beiwohnen zu können und unsere Lieben alle zu bewillkommen, so sehr bin ich leider! genöthigt, dieser liebevollen Einladung nicht Folge leisten zu können.

Mein körperlicher Zustand ist der Art, daß ich mich jetzt keinesfalls von hier entfernen und eine Reise unmöglich vornehmen kann. Vor 14 Tagen überfiel mich plötzlich ein solcher Schwindel, daß ich jeden Augenblick in Gefahr war zusammenzustürzen; ich darf, da dieses Uebel noch fortwährend anhält, mich weder bücken noch scharf auf einen Gegenstand sehen. Dabei bin ich in fortwährender Unruhe und doch dabei so matt, daß ich mich wenig bewegen kann. Die Zimmerluft kann ich nicht vertragen und der Schlaf ist ganz gering und beängstigend. Dieser Zustand ist mir höchst bedenklich und gefährlich und der Arzt hält mit seinem Urtheil zurück, räth mir äußerste Schonung besonders vor körperlicher und geistiger Arbeit an.

Aus dem Angegebenen werdet Ihr unser Ausbleiben bei dem Familienfest entschuldigen. Will es Gott und meine Verhältnisse gestalten sich wieder besser, dann werden wir uns noch im Laufe dieses Jahres sehen.

Grüße uns einstweilen Deinen lieben Vater (= Bruder des Schreibers), Luischen, Bruder Karl, meine Schwestern<sup>1</sup> und übrigen Verwandte. Tante Lotte, meine liebe kranke Schwester wollest Du in unserem Namen gute Genesung, oder, wenn es vom Himmel anders beschlossen sei, ein glückliches Stündlein wünschen<sup>2</sup>.

Die Feder versagt mir wieder ihren Dienst und ich schließe mit größter Liebe und bleibe

Dein treuer Onkel

G. Zipp.

N.S. Vor 4 Wochen fiel Pfarrer Hümmerich vor unserer Wohnung in der Dunkelheit und verletzte sich so am Hüftknochen, daß er 11 Tage bei uns im Bett zubringen mußte. Zu derselben Zeit zündete dahier der Blitz in einer Scheune, welche abbrannte.

#### *Anmerkung*

<sup>1</sup> Die Schwestern Charlotte (70 J, verw.) und Karoline (64 J, verw.) lebten wie der Adressat in Wolfenhausen.

<sup>2</sup> Schwester Charlotte waren noch 8 weitere Jahre vergönnt.



Karlsruhe d. 23. Mai 1844.

Lieber Christian!

Dein Liebes Brief vom 18. d. M. hab ich sehr gerne  
und dankbar erhalten. Das ist ein sehr schönes und  
zuversprechendes Zeugnis, das ich von dir erhalten  
habe. Wie sehr wir uns freuen werden, diesen Brief  
deiner Hand zu sehen, das ist uns sehr lieb. Alle  
willkommen, so sehr wir es wünschen! Grüß dich  
liebend und sende dich sehr herzlich zu kommen. —

Wie sehr ich dich liebe, das ist dir sehr wohl bekannt. Ich  
habe dich sehr lieb und dich sehr lieb. Ich habe dich  
sehr lieb und dich sehr lieb. Ich habe dich sehr lieb  
und dich sehr lieb. Ich habe dich sehr lieb und dich  
sehr lieb. Ich habe dich sehr lieb und dich sehr lieb.

Wie ich dich liebe, das ist dir sehr wohl bekannt. Ich  
habe dich sehr lieb und dich sehr lieb. Ich habe dich  
sehr lieb und dich sehr lieb. Ich habe dich sehr lieb  
und dich sehr lieb. Ich habe dich sehr lieb und dich  
sehr lieb. Ich habe dich sehr lieb und dich sehr lieb.

Dein Brief ist mir sehr lieb und sehr lieb. Ich habe  
dich sehr lieb und dich sehr lieb. Ich habe dich sehr  
lieb und dich sehr lieb. Ich habe dich sehr lieb und  
dich sehr lieb. Ich habe dich sehr lieb und dich sehr  
lieb.







Vater Wilhelm (77 J) schrieb am 29.6.1874 aus Langenhain an Christian (47 J) in Wolfenhausen.

Lieber Christian!

Einige Mittheilungen. Ich und Carolinchen<sup>1</sup> sind von unserer Reise<sup>2</sup> nach Wolfenhausen und Westerfeld glücklich und wohlbehalten wieder hier angekommen; nicht den Samstag sondern 2 Tag später.



Karl Zipp \*1856  
Enkel des Schreibers  
und Kind des Adressaten

Deinen Carl<sup>3</sup> von Usingen habe ich nicht mehr zu sehen und zu sprechen bekommen, obgleich Dein Bruder Carl durch seine Emma (= 1. Kind von Christians Bruder Karl) und unser Carolinchen den Freitag sagen liesen, daß wir über Samstag und Sonntag noch in Westerfeld blieben. Wer den Samstag nicht kam war Dein Karl! Den Samstag gegen Abend ließ Dein Bruder ihm nochmals kund thun, doch ja den Sonntag zu kommen, da der Grosvater tags darauf nach Haus machen wollte, er kam aber auch den Sonntag nicht, was mich sehr betrübt hat.

An dem Tage meiner Abreise von Westerfeld wurde die Frau Lehrer Blumer beerdigt und Carl, Dein Bruder, hat meine Stelle bei der Beerdigung vertreten.

Die Unsrigen hier trafen wir noch gesund und munter an. In Westerfeld hörten wir durch Lehrer Seibert von Usingen, welcher gerade Carl besucht hatte, einen traurigen Vorfall, der sich hier ereignet haben sollte. Eine 72jährige alte Frau von Langenhain Amt Hochheim sei, von Schwindel befangen, in den Hof gemacht und in den Mistpfühl gestürzt, und todt aus demselben heraus gezogen worden. Da in der Zeitung kein Namen angegeben war, haben wir, Carl und ich, Bedenken getragen, wer wohl die Verunglückte gewesen sein möchte. Wer war sie wirst Du fragen? Und ich gebe zur Antwort: Ludwig Kettenbachs Wittwe.

Gewiß ein trauriger Vorfall und um so schmerzlicher noch, da 8 Tage später ihr Sohn Joh. Christian aus Amerika gekommen, die alte liebe Mutter noch einmal zu besuchen; desgleichen 8 Tage später auch der andere Sohn Conrad. Diese weilen gegenwärtig dahier bei ihrem Bruder Philipp. Ersterer macht nicht mehr zurück, sondern verheurathet sich mit einer gewissen Tochter von Wiesbaden. Letzterer tritt seine Rückreise nach Verlauf von 4 Wochen wieder an. Mehreres von diesen ein andermal.

Nun noch eine Bitte Deiner Goth Luise (= 1. Kind von Christians Schwester Sophie). Von dem Stoffe des beiliegenden Läppchens, welcher hier nirgend zu haben ist, wünscht sie 3½ Ellen zu einem Mützchen, da das erste zu klein geworden und aus den Fugen gegangen ist. Der Rock ihres schönen Kleides, welches Du ihr gekauft hattest als sie aus der Schulen (?), ist fast noch neu. Ist es Dir möglich aus dortiger Gegend das Gewünschte besorgen zu können, so verhilf Deiner Gothe bald dazu und laß es hierher gelangen. Eine große Freude wirst Du ihr bereiten. Besorgt brauchst Du nicht zu seyn wegen der Voroder Auslage des Geldes. Wie Du hierher kommst, erhältst Du dasselbe, oder es kann Dir auch zugeschickt werden.

Von Deinem Wilhelm<sup>4</sup> habe ich vorigen Samstag einen recht schönen Brief erhalten, in welchem er mittheilt wie er nach Hause gekommen, welche Freude und welches Vergnügen er die Tage in Wolfenhausen genossen habe pp.

Schließlich viele herzliche Grüße von uns Allen an Dich, Deine Frau und Deine lieben Kinder, nebst dem Wunsche, gesund und wohl zu leben, was hier spricht und schreibt

Dein Vater

W. Zipp.

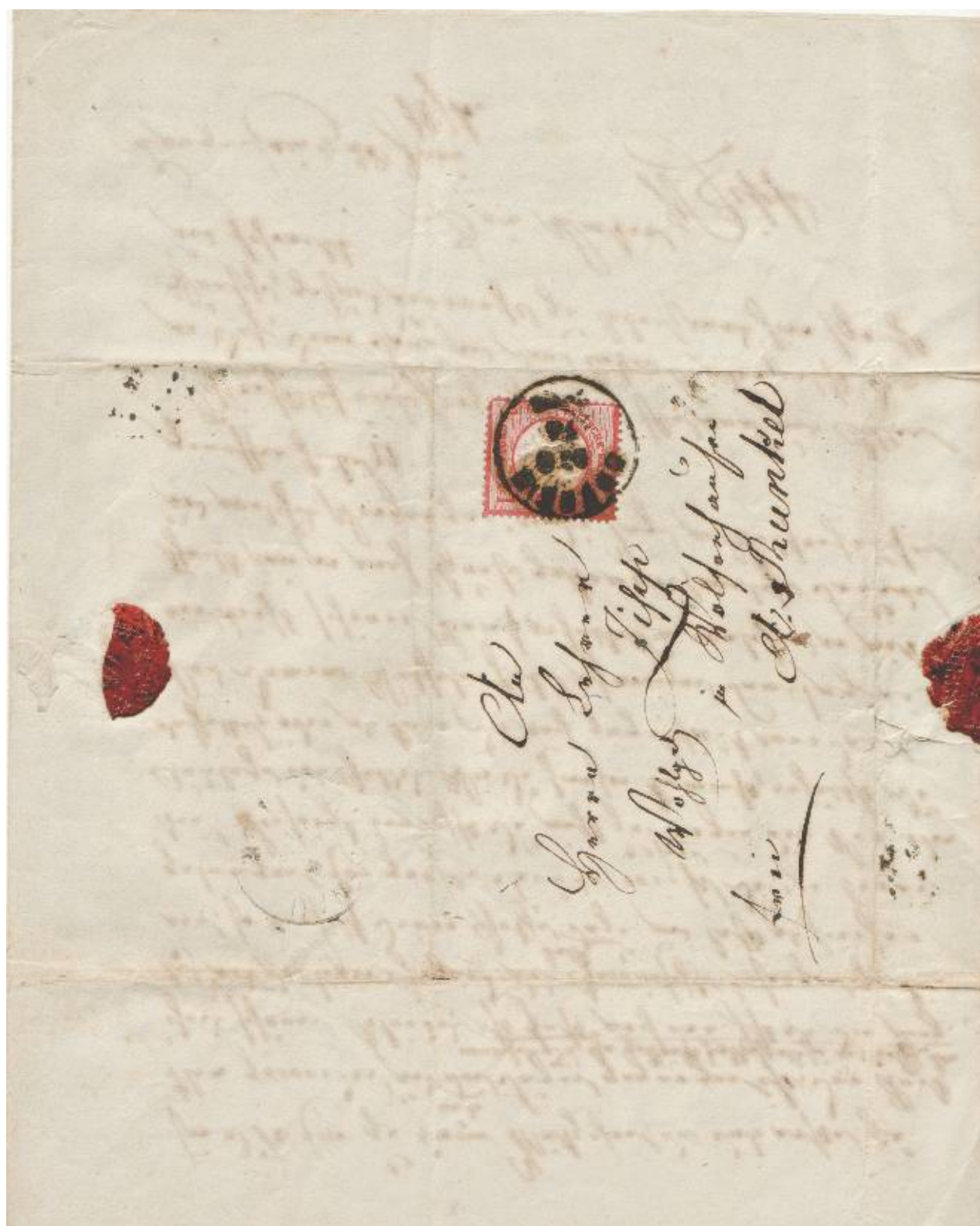
#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Der Schreiber hatte 2 Enkelkinder namens Karoline: Eines (7 J) von seinem Sohn August und eines (12 J) von seiner Tochter Sophie.

<sup>2</sup> Es handelte sich um den im Brief vom 26.5.18474 angekündigten Besuch in Wolfenhausen anlässlich der Konfirmation seines Enkels Heinrich. Damit verknüpft war ein Besuch in Westerfeld, wo Karl (38 J), der Sohn des Schreiber, mit seiner Familie lebte. Auch die Verwandtschaft der verstorbene Frau des Schreibers lebte in diesem Ort.

<sup>3</sup> Karl (18 J) war das 3. Kind des Adressaten aus 1. Ehe. Er besuchte zur Zeit das Lehrerseminar in Usingen. Usingen war von Westerfeld nur 3 km entfernt.

<sup>4</sup> Wilhelm (23 J) war das 1. Kind des Adressaten. Er war inzwischen verheiratet und stand kurz vor der Übersiedlung von Oberhäuslingen nach Klafeld, wo er eine Lehrerstelle übernehmen sollte.





29.6.1874

Lieber Christian!

Einige Mittheilungen. Josef und Carolinen sind von  
 unserer Reise nach Wetzlar zurück nach Weimar  
 glücklich und wohlbehalten wieder zurückgekommen,  
 nach dem Sonntag, sondern 2 Tage später. Da nun  
 Carl von Mengersdorf nicht mehr zu sehen war  
 zu seinen letzten Tagen, so ließ ihm der Herr Carl  
 durch seine Mutter und seiner Carolinen die letzten ge-  
 sunderen, daß wir über Sonntag und Montag noch in  
 Wetzlar bleiben. Aber am Sonntag nicht mehr  
 dem Carl. Am Montag gegen Abend ließ die Frau  
 der Frau wissen, daß sie am Sonntag zu Hause  
 da der Spätkalter Tag darauf nach Hause kommen  
 werden, so kam aber auf den Sonntag nicht, was mich  
 sehr betrübte. Am Tag meiner Abreise aus  
 Wetzlar wurde die Frau schon Blumen besetzt und  
 Carl die Gräber fast in eine Halle bei der Gart-  
 engegend gebracht. Die Mengersdorfsen kamen sehr



gesund und munter war. In Hesperfeld fochten wir fünf  
 Leuten Riebert und Alfinger, welche gegen Carl besetzt  
 hatten. Dieser trauerte den Verlust, der für ihn preisgekauft  
 wurde. So hatte für 72 jährige Mann einen von Lungenstein  
 M. Gresslein für, von Hesperfeld befangen, in der Gasse  
 genommen, wir in der Mitternacht gestrichen, um nicht zu  
 demselben zurückgezogen zu werden. In der Zeitung  
 sein Name und angegeben war, haben wir Carl für die  
 Bedienung gebracht, um nicht die Meinung lücheln zu  
 lassen. In der Nacht. Aber noch war für, nicht zu sein.  
 gut. Wir sind ganz abwesend, Linderung der Krankheit  
 Willen. Es ist ein trauriger Verlust und wir so sehr  
 beseitigt, da 8 Tage später ist Frau Joh. Christine nach  
 Bremen gekommen. Wir alle liebe Mutter nach einem  
 zu besetzen. Ingleichen 8 Tage später auf der anderen  
 Seite. Diese beiden gegenwärtig haben bei  
 ihrem Bruder Hettig, fasten. Nicht mehr zu  
 ist, sondern nur ausgesetzt für mit einem gewissen Verlust.  
 der von Winterbedar, letzterer soll für. Nachher nach  
 der Lauf von Le Wogge wieder zu. Majore und Wogge zu  
 anderen. Nun noch eine Bitte. In der Stadt. Vor der Pforte  
 der heiligen Lagers, welche für die Kinder zu haben ist, wir sind



[illegible][illegible][illegible][illegible]



*Bruder Karl (38 J) schrieb am 11.8.1874 aus Westerfeld an Christian (47 J) in Wolfenhau-  
sen. Seine Trunksucht war wohl inzwischen soweit fortgeschritten, dass auch sein soziales  
Umfeld sie nicht mehr negieren konnte. Auffallend ist die Veränderung des Schriftbildes in-  
nerhalb von nur 3 Jahren. Man vergleiche die korrekte Schrift in Karls Brief vom 7.9.1871.*

Lieber Bruder!

Dein Karl (= 3. Kind aus Christians 1. Ehe, 18 J, z.Zt. im Lehrerseminar in Usingen) hat  
mir mitgeteilt, daß Du nächsten Samstag mich besuchen wolltest.

Dieses soll mich freuen, aber ich werde auch geschoren werden. Dieses muß ich mir  
gefallen lassen, denn ich habe in der letzten Zeit nicht als Lehrer recht gehandelt. Wir sind  
alle Menschen und haben Fehler an uns, der eine mehr, der andere wenig. Fahre säuber-  
lich und brüderlich mit mir. Ich habe mir durch mein Betragen die Ungunst der Gemeinde  
und der Verwandten zugezogen. Aber ich habe mich jetzt aufgerafft und werde in Zukunft  
Besserung zeigen.

Ich bin seit vorigem Samstag recht krank und werde auch damit zu thun haben bis nächste  
Woche. Du und Karl werdet alsdann die Organisten sein. Ich beuge mich und nehme an  
von meinem lieben Bruder Christian.

Dein Bruder

Karl Zipp.





Vater Wilhelm (77 J) schrieb am 28.9.1874 aus Langenhain an Christian (47 J) in Wolfenhausen.

Kirmes-Billet.

Ich sende Dir, lieber Christian, oben stehende Überschrift, um Dich und alle darauf aufmerksam zu machen, daß kommenden Sonntag und die Tage, welche noch dran hängen, das alljährlich wiederkehrende Kirchweihfest dahier gefeiert werden wird, und möge ich Dich, ja all die Deinen als Besucher zu diesem Feste einladen.

Von früheren Jahren her ist dieses Fest ja bekannt, weßhalb ich eine besondere Beschreibung zu geben, nicht für nöthig erachte. Kommet und sehet, so werdet ihr finden, in welcher Weise und mit welcher Laune pp es ablaufen wird.

Viele herzliche Grüße von Allen, an Euch Alle, fügt dem Schlusse noch bei

Dein Vater

W. Zipp.





Langensiefen 28. Septbr.  
1874.

Herrn. Lilla.

Ich sende Dir, lieber Christian, oben stehende Sk.  
beschied, um Dich und alle darauf aufmerksam zu  
machen, dass kommende Sonntag mit der Frau, wel-  
che auch von jungen und altjüngelich wiederkehrenden  
Bischofskinder in sein gesamt werden <sup>ist</sup> und auf Dich,  
zu all die Frauen alle Besuche zu diesem Tage ein-  
laden. Deswegen Juchende dieser Tage zu befehlen,  
sachst du auf eine besondere Besichtigung zu geben,  
nicht für möglich warst. Kommt und schau, so werden  
es zu finden in welcher Weise und mit welcher Lust  
zu befehlen wird.

Vielleicht <sup>Grüß</sup> von Allen, so auch Allen, ficht  
vom Flüßel nach bei

Dein Vater  
C. Zipp

*Bruder Karl (38 J) schrieb am 23.10.1874 aus Westerfeld an Christian (47 J) in Wolfenhau-  
sen.*

Mein lieber Bruder!

Nach Beschluß des hohen Magistrats dahier soll nächste Woche Mittwoch und Donners-  
tag die hiesige Kirchweihe gefeiert werden. Zu dieser Feier lade ich Dich und liebe Deinen  
herzlichst ein.

Es that mir leid, daß ich mit Dir in Langenhain nicht zusammen treffen konnte; wegen mei-  
ner Schule konnte es nicht sein. Nachdem ich von Langenhain zurückgekehrt, konnte ich  
doch nicht meine Schule beginnen, denn die Rötheln waren unter den Schülern ausgebro-  
chen und so kann ich heute noch nicht schulen, denn der Keuchhusten ist den Rötheln  
nachgefolgt.

Unser Kleiner (= *Karl, 2 J*) hatte auch die Rötheln und er wäre beinahe gestorben, denn  
die Krämpfe kamen hinzu. Doch durch rasche Hilfe des Arztes hat sich's wieder gemacht.  
Jetzt hat er den Keuchhusten, welcher ihn so abmartert, daß ihm die Augen vor dem Kopfe  
liegen und er nicht 10 Minuten ohne Husten verbringt.

Bei mir geht es jetzt, Gott sei Dank, ziemlich gut, denn ich fühle mich körperlich und geistig  
neu gestärkt. Ich habe in den Ferien fleißig gearbeitet, was mir bei dem schönen Wetter  
gut bekommen ist. Das alte Uebel (= *Alkoholkrankheit*) ist soweit beseitigt, was ich Dir mit  
Vergnügen mittheilen kann.

Wie geht's und steht's bei Dir und Deinen? Was weißt Du von Deinem Christian? Hat Wil-  
helm lange nichts von sich hören lassen?

Also nächste Woche Kirmes. Mehl zu Kuchen ist bereits da und Bestellungen für Fleisch  
und Wurst sind gemacht. Nun denn - kommen und schmecken. Solltest Du, lieber Bruder  
nicht kommen können - dies wäre mir sehr leid, denn Deine Gegenwart ist mir Trost, Lab-  
sal und Erquickung - so wünsche ich Dir und Deinen zu Eurer Kirchweihe viel Vergnügen.

In der Hoffnung Dich bald zu sehen, schließt unter den herzlichsten Grüßen an Dich und  
Familie

Dein

Dich ewig liebender

Bruder Karl.









[illegible]

Hiermit sage ich Ihnen  
Ihre Güte, die Sie bald zu sehen, schick  
mir die herzlichsten Grüße von mir  
und Familie

Sein

Ihrer treuer  
Lebender Karl.





*Vater Wilhelm (77 J) schrieb am 12.11.1874 aus Langenhain an Christian (47 J) in Wolfenhausen.*

Lieber Christian!

Deinen Brief vom 8<sup>ten</sup> Novbr habe ich Vorgestern Abend erhalten.

Gestern war ich in Breitenheim bei Collegen Wern, um wegen Igstadt, d.h. der vacanten Lehrerstelle<sup>1</sup> Erkundigungen für Dich einzuziehen. Heute sollen die Resulten in diesem Briefe Dir zugehen.

Das Schulhaus in Igstadt, Lehrerwohnung wie das Lehrzimmer wird Dir aus früherer Zeit noch bekannt seyn. Das Lehrzimmer, für die Anzahl der gegenwärtigen Schulkinder zu klein, hat verursacht, daß Abtheilungsunterricht ertheilt werden mußte, welchen Lehrer Krug auch schon seit einigen Jahren für jährlich 40 Thlr gegeben hat. Die gegenwärtige Schülerzahl ist, wie Wern mir genau angeben konnte 7- oder 98 Kinder. Liefertest Du, fügt er lächelnd noch 2 oder 3 hinzu, so wären es gerade 100 Stück.

Wieviel an Organisten-Besoldung aus dem Kirchenfonds jährlich bezahlt werde, wisse er nicht ganz genau. Er meine, es sei auch nicht nöthig, daß man solches ganz genau wisse, die ganze Besoldung der vacanten Lehrerstelle berechne sich, 400 Thlr decretlich, wie auch an anderen Orten, für den Organistendienst, für Ertheilung des Abtheilungsunterricht und was sonst noch darum und daran hänge, auf 510 Thaler - gewiß eine schöne und einträgliche Besoldung.

Wie Wern mir weiter mittheilte, wollen sich bewerben um Igstadt, Wintermeier von Medenbach, der Lehrer von Reckenroth, der von Burgschwalbach pp.

Was und wieviel Ländereien bei dieser Stelle habe ich nicht erfahren können. Einen Garten hinter dem Hause habe ich gesehen, als ich bei der Beerdigung Krugs war, ist aber nicht so groß wie der in Wolfenhausen.

Ehe Du Schritte in dieser Versetzungsgeschichte thust überlege und bedenke erst die Wichtigkeit der Sache. Ich rathe Dir nicht ab und nicht zu.

Unser Luischen (= 1. Kind von Schwester Sophie) tritt bis Montag ihren Dienst in Wiesbaden an.

Der Hochheimer Markt ist vorbei. Er soll sehr stark besucht gewesen seyn. Vieles Vieh war auf den Markt gebracht. Doch wenig verkauft, das meiste wurde wieder zurück gebracht.

Seit kurzer Zeit grassiren die Rötheln hier, so stark, daß die Schule geschlossen werden mußte. Sophiens 2 kleine Buben und Augusts Mädchen<sup>2</sup> liegen auch an denselben krank.

Viele Grüße von hier mit dem Wunsche auch ferner wohl zu leben.

Dein Vater

W. Zipp.

*Anmerkungen*

<sup>1</sup> In Igstadt war Lehrer Krug gestorben und Interessenten an der vakanten Stelle mussten rasch ihre Bewerbung einreichen.

<sup>2</sup> Bruder August hatte zu diesem Zeitpunkt 3 Töchter: Katharine (11 J), Karoline (7 J) und Henriette (5 J).





Lieber Christian!

Ihren Brief vom 8ten Herbst habe ich schon  
 gestern Abend erhalten. Gestern war ich in  
 Dornhausen bei Culmburg. Ich bin nun wegen  
 Krankheit der nächsten Reise nach Halle für einige  
 Tage hier eingezogen. Sankt sollen die Briefe.  
 Auch in diesem Briefe die Zugabe.  
 Das Aufstehen in Gypsart, Beforschung wie das  
 Aufstehen wird die andern Briefe auch be-  
 kannt sein. Ich habe nun für die Eluge der  
 gegenwärtigen Aufständer, ja ich bin, das man  
 versteht, dass Aufstellungsbücher nicht verkauft werden  
 werden, sondern besser. Auch nach jeder Zeit einige  
 Bücher für je 10 Pf. gegeben hat. Ich gegen  
 wichtige Aufständer ist, wie ich nun schon an  
 gebunden habe, 7 oder 8 Bücher. Ich habe Sie, für die  
 Aufständer 2 oder 3 Bücher, so wie es ist, 100 Pf.  
 Wie viel an Organisation, Beförderung und dem Aufständer  
 je 10 Pf. bezahlt worden, wissen Sie nicht ganz genau.  
 So man, so Sie nach nicht möglich, dass man selbst gehen

weiß, die ganze Besoldung der vormaligen 400 Jhr  
 Lehrer Stelle heraus zu sein, 400 Jhr dazukommen, ein wenig  
 an anderen, für den Organisationsdienst, für Aufsichtung  
 des Unterrichtsbereichs und noch sonst noch etwas zur  
 davon heraus zu 510 Jhr - ganz schön und  
 ansehnliche Besoldung.  
 Die Werra, die weitere mittelschulische Stellen sind heraus.  
 das nun ist, die Wintermiete und Maderburg, die Lehrer  
 von GutsMuths, die von Bürgerswaldburg etc.  
 Was die personal Verhältnisse bei dieser Stelle betrifft  
 sind sehr schön. Einem Herrn hinter dem  
 Hause haben sie gekauft, als ich bei der Besoldung stand  
 war, ist aber nicht so groß wie die in GutsMuths.  
 Es da befindet sich in dieser Hinsicht eine große Anzahl  
 überlegen. Es werden erst die Bedürfnisse der Lehrer  
 gesammelt. Der Rest ist noch nicht zu.  
 Dieser Brief ist mit Montag vom Dienst in Wied  
 da an. Die Geschäftsreise Markt ist noch in der letzten stark  
 besucht worden. Nicht viel war auf der Markt ge-  
 bracht. Es sind einige verkauft, die man hat werden  
 geruch gebracht. Seit kurzer Zeit gewinnen die Käse  
 sehr stark, dass die Schule gekostet werden. In der Stadt  
 kleine Büchel und Auguste Maderburg liegen auf der selben Markt  
 viele Häuser und für mit den Verkaufsfähigkeit  
 noch zu leben. Dein Vater W. Zipp.

Pongelberg  
 1814



*Sohn Karl (18 J), schrieb am 12.12.1874 aus Usingen, wo er das Lehrerseminar besuchte, an seinen Vater Christian in Wolfenhausen zu dessen 48. Geburtstag.*

Lieber Vater!

Es ist mir sehr leid, daß ich unsrem Familienfeste bei Gelegenheit Deines 49. Geburtstages<sup>1</sup> nicht beiwohnen und Dir meine Glückwünsche nicht mündlich darbringen kann. So muß es auch diesmal durch todte Buchstaben, die nichts bedeuten gegen die Sprache des Herzens, geschehen. Allein, Du kennst ja meine Gefühle, und wirst sie auch aus diesen stummen Zeichen erkennen. Sie vereinen denn meine Gedanken und Gefühle, die mein Herz bewegen.

Dein Geburtstag ist ein Ehrentag für Dich und uns. Schon lange Jahre hast Du gekämpft mit den Stürmen des Lebens, aber immer bist Du durch die hochgehenden Wogen sicher gesteuert. Dein Muth ist noch nicht gebrochen und Deine Kraft noch nicht verfallen. Darum gereicht es auch uns zur Ehre, daß wir Dich Gatten und Vater nennen dürfen.

Dieser Tag ist auch ein Tag der Freude und des Dankes. Das Glück hat Dir zwar mehr Schatten als Sonnenschein geboten, aber noch immer hat der Herr geholfen und stets waren wir versorgt durch Deine Liebe. Darum danken wir Dir für die empfangenen Wohlthaten, darum danken wir Gott für seine Güte.

Dein Geburtstag ist auch ein Tag froher Hoffnungen und frommer Wünsche. Die Zukunft liegt noch unentschleiert vor dem menschlichen Auge, aber gewiß wird Dir der Herr nach so vielen Trübsalen, wie sie Dir besonders die zwei letzten Jahre<sup>2</sup> brachten, noch Zeiten ungetrübten Glückes gewähren. Mögest Du noch recht oft und froh diesen Tag zu Deinem und unserem Glücke feiern. Der Allgütige wird gewiß unsern innigsten Wunsch erfüllen, unser Gebet erhören, er hat bis hierher geholfen, er hilft noch, er wird weiter helfen!

Nun zu Neuigkeiten! Onkel Karl (= *Christians Bruder, Lehrer in Westerfeld*) theilte mir mit, Du würdest, wie er gehört, nach Igstadt kommen! Weigel hat dagegen große Hoffnungen für seinen Vater, weil dieser ein ärztliches Zeugniß, daß er das Kemeler Klima nicht vertragen könne, eingereicht hat. Theile mir doch bald etwas Sicheres mit. Es würde mir unendliches Vergnügen machen, wenn ich Mittwoch in 8 Tagen das Gebirg übersteigen könnte, statt in demselben wandern zu müßen.

Wilhelm (= *älterer Bruder des Schreibers, 23 J, Lehrer in Klafeld*) habe ich kürzlich geschrieben, aber er hat noch nicht geantwortet.



Von Christian<sup>3</sup> habe ich lange noch nichts gehört; theile mir doch bald etwas und hoffentlich viel Gutes über ihn mit.

Unser Seminarlehrer Lotz läßt sich, abgesehen von einer starken Dosis Grobheit, recht gut an! In dem einen Aufsatz, den wir bisher bei ihm gemacht, gab er mir allein gut bis sehr gut, daß ich, wenn es so fortgeht, mit recht gut im Deutschen abzugehen hoffe! Nächste Woche übergeben wir die Schule an die II. Klasse, ein Zeichen, daß unsre Abgangsprüfung sehr früh ist. Wenn unser Direktor bis Samstag von Cassel zurückkehrt, werden wir den Termin erfahren. Das Betragen des Seminars war seit Ferien ein so gutes, daß wir samstags in Begleitung unsrer Lehrer die Sonne besuchen durften. Seminarist Hartmann ist heute beerdigt worden. Dienstag Abends speisen wir jetzt Häringe.

Trotzdem Du mir erst neulich so viel Geld geschickt, muß ich Dich schon wieder darum bitten. Von den 4 Thlr. ging 3½ für Huth, ½ für Gemeindesteuer ab, so daß ich gegenwärtig nichts mehr habe. Sei deshalb so gut und hilf noch diese Woche dem Mangel ab.

Unter den freundlichsten Grüßen und herzlichsten Glückwünschen zu Deinem Geburtstage verbleibe ich

Dein

Karl

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> Christian wurde 48 Jahre alt. Karl rechnet den Tag der Geburt mit dazu!

<sup>2</sup> Vor 1½ Jahren starb Christians kleiner Sohn Hermann im 3. Lebensjahr und 1 Tag später sein Brüderchen Ludwig Friedrich Wilhelm im 9. Lebensmonat.

<sup>3</sup> Christian (21 J) war ein älterer Bruder des Schreibers. Er hatte seinen Eltern in den letzten Jahren während der Lehrerausbildung wegen (unbekannter) Fehlverhalten Kummer gemacht. Nun war er als Lehrer in Seitzenhahn angestellt, hatte geheiratet und einen Sohn bekommen.









[illegible][illegible]

1. Die Fabrikation der Seide ist eine sehr alte Kunst, die in China ihren Ursprung hat. In Europa wurde sie erst im 16. Jahrhundert durch die Jesuiten aus China eingeführt. Die Seidenfabrikation ist eine sehr wichtige Industrie, die in vielen Ländern betrieben wird. Die Seidenindustrie ist eine der ältesten Industrien der Welt. Sie hat eine lange Geschichte und ist heute noch eine wichtige Industrie. Die Seidenindustrie ist eine der ältesten Industrien der Welt. Sie hat eine lange Geschichte und ist heute noch eine wichtige Industrie.

[illegible]



[illegible]

Chian

Heav.

*Bruder Karl (39 J) schrieb am 1.10.1875 aus Westerfeld an Christian (48 J), der zu Besuch in Langenhain weilte. Karl hatte sich anscheinend mit Schwester Sophie und Bruder August in Langenhain überworfen.*

Lieber Christian!

In Kürze diese Zeilen.

Deinem Wunsche, mit Dir gleichzeitig zur Langenhainer Kirchweihe zu erscheinen, konnte ich wohl nachkommen, aber ich wollte nicht. Werde mir darob nicht böse, denn Du weißt ja, es ist nun einmal so. Wollte Bruder August mich zur Kirmes haben, dann durfte er nicht hinten herum gehen, sondern selbst einladen. Eine solche Einladung heißt mit anderen Worten, ich will Dich, aber lieber ist's mir, Du kommst nicht. Schwester Sophie hat mich gar nicht geladen. Nun, was mache ich mir daraus?

Schwester Sophie und Bruder August werden sich also freuen, ihren Bruder nicht als Kirmesgast zu haben, denn sie sind dadurch nicht der peinlichen Verlegenheit ausgesetzt, sich dessen schämen zu müssen<sup>1</sup>.

Nächsten Sonntag ist der Geburtstag meines ältesten, und der darauf folgende Sonntag, der meines jüngsten Kindes<sup>2</sup>. Diese beiden Sonntage sind für mich und meine Lieben auch Festtage, Tage, welche mir mehr am Herzen liegen, als Langenhainer Kirmestage.

Lieber Christian, so halte denn mit Deiner lieben Frau vergnügte Kirmes und vergiß nicht Deinen von Bruder August und Schwester Sophie so zurückgesetzten und verachteten Bruder Karl. Erzeige mir die Gefälligkeit, unseren alten lieben Vater herzlich zu grüßen.

Gestern Nachmittag hatte ich Prüfung und habe von heute an meine Herbstferien begonnen. 4 Wochen.

So kehre denn wieder gesund zurück und sei herzlich begrüßt!



Katharina Elisabeth geb. Prätorius  
2. Ehefrau von Christian Zipp, 1896

Dein

ewig treuer Bruder

Karl Zipp.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Wahrscheinlich fürchteten die Geschwister, dass Karl als Alkoholiker aus der Rolle fallen würde.

<sup>2</sup> Karls Tochter Emma hatte 11. Geburtstag, Sohn Karl hatte 3. Geburtstag.



Westerfeld, d. 1. Oktober.  
1875.

Lieber Christian!

Ich bringe diese Zeilen. Du wirst  
Wünsche, mit dir gleichzeitig zu  
Langezeitigen Besuchen zu kommen.  
man, kannte es wohl nicht kommen,  
aber es wollte nicht. Warum  
sagst du nicht, dass du weißt, ja,  
es ist mir immer so. Wollte du das  
Augenblick zu einem Sabat, dann ist  
du es nicht für eine so lange Zeit, sondern  
selbst in der. Eine solche Zeit ist  
ja nicht nur ein Wort, es will viel,  
aber lieber ist es mir, du kanntest nicht. Du  
hast Pyria gut nicht gesehen. Wie  
was man es nicht gesehen.  
Pyria und das Augenblick  
sich nicht gesehen, ist eine Leute nicht  
als Pyria gesehen zu sagen, dann ist  
das nicht nicht das prinzipielle Wort gesehen  
und gesehen, sich nicht gesehen nicht.

Hässliche Donnerstag ist der Geburtsstag  
 meines Vaters, und das daran folgende.  
 Da Donnerstag, der meines jüngsten Bruders  
 ist. Diese beiden Tage sind für  
 mich und meine Liebe noch Festtage  
 Tage, welche mich sehr an Gedenken  
 sind, als Langen Jahres Geburtstags.  
 Lieber Christian, so salte ich mich  
 immer lieben und was mich die  
 und auch der gütliche, immer noch  
 Bruder August und Augustas Posa  
 so zuvorkommend und anerkennen  
 Bruder Paul. Einige meiner Anfall  
 ist nicht, in dem alten lieben Hater  
 die zu den Paul. Festen Platz  
 steht ist die Fest und Jahre noch  
 meine Freude für mich beglücke. 4. Hofen  
 Die Hofen und wieder gesamt  
 und sehr herzlich geglaubt!

Dein

neugieriger Bruder  
 Karl Zipp.





*Bruder Karl (39 J) schrieb am 26.10.1875 aus Westerfeld an Christian (48 J) in Wolfenhau-  
sen.*

Lieber Christian!

Unserer letzten Verabredung gemäß diese Zeilen. Vetter Philipp (= *ein Vetter mütterlicher-  
seits*) hat sich nunmehr bereit erklärt Deinen Aspiranten<sup>1</sup> vorläufig für das Winterhalbjahr in  
Kost und Logis zu nehmen. Dafür soll er, wenn's ihm recht ist, 25 fl zahlen und an Essen  
und Trinken, sowie an gutem Lager solle es nicht fehlen. Die Usinger verlangen pro Monat  
6 - 7 Thaler<sup>2</sup>; dabei müssen die Aspiranten noch für Öl und Feuerung sorgen. Dein Aspi-  
rant kann also sofort eintreten.

Neuigkeiten hat es dahier seit Deinem Abschiede keine gegeben. Die Vorkehrungen zur  
Kirchweihe sind getroffen. Fleisch und Wurst sind angeschafft und die Kuchen sind geba-  
cken und auch gerathen.

Hiermit will ich schließen. Halte mit lieben Deinen vergnügte Kirchweihe, und sei herzlich  
gegrüßt von

Deinem  
ewig liebenden Bruder  
Karl Zipp

NB „Was steht man aus mit Weiberl und mit Kind, mit Rindvieh und Gesind.“ So kann man  
mit Wahrheit sagen, wenn Kirmes ist im Gange.

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> *Ein Aspirant besuchte, nachdem er die Volksschule absolviert hatte, eine weitere Schule,  
die ihn für den Eintritt in das Lehrerseminar vorbereitete. Da die Aspirantenschule meist  
nicht im Heimatort lag, musste der Aspirant in einem fremden Haushalt Kost und Logis  
finden.*

<sup>2</sup> *2 Taler hatten den Wert von 3½ Gulden. Demnach verlangten die Usinger etwa 10 - 12  
Gulden pro Monat, d.h. pro Halbjahr 60 - 72 Gulden. Offensichtlich gab es zu der Zeit im  
Nassauischen zwei Zahlungsmittel parallel: Die süddeutsche Guldenwährung und die  
norddeutsche Talerwährung. Da da Herzogtum neun Jahre zuvor von Preußen einver-  
leibt worden war, wurde wohl in einer Übergangszeit mit beiden Währungen hantiert.*









*Bruder Karl (39 J) schrieb am 1.11.1875 aus Westerfeld an Christian (48 J) in Wolfenhau-*  
*sen.*

Lieber Bruder!

Vetter Philipp ist in seiner Forderung um 5 fl gestiegen. Er verlangt nunmehr 30 fl und seien diese nach seiner Meinung nicht zu viel. Dieses soll ich Dir mittheilen.

Unsere Kirchweihe ist vorüber und Eure ist noch im Gange. Kirmesgäste hatte ich keine. August (= *Bruder von Karl und Christian, 43 J*) ist also seinem Versprechen nicht nachgekommen. Vielleicht hat er Dich besucht. Wie mir Vater geschrieben, so wolle August später einmal kommen.

Wie steht's mit Deiner Gesundheit? Es geht doch wohl besser. Sei so gut und schreibe mir darüber. Halte mit lieben Deinen vergnügten Kirmesmontag. Dieses wünscht unter den herzlichsten Grüßen

Dein ewig liebender Bruder Karl.

NB. Hast Du etwas Geschichtliches vom Regierungsbezirk Wiesbaden? Ich hätte gern einmal solches, weil ich in der Geographie den Regierungsbezirk Wiesbaden gegenwärtig behandle.







*Christians Sohn Karl (19 J) hatte das Lehrerseminar in Usingen absolviert und sollte in wenigen Wochen seine erste Stelle als Lehrer in der Souchay-Schule, einer gehobene Bürgerschule in Frankfurt, antreten. Er schrieb am 7.2.1876 aus Wiesbaden, wo er zur Behandlung seines Kehlkopfleidens weilte, an seinen Vater (49 J) in Wolfenhausen.*

Lieber Vater!

Heute bin ich schon 14 Tage hier. Mein Kehlkopfleiden (Larynchides chronulosa)<sup>1</sup> hat sich so weit gebessert, daß ich in 14 Tagen wohl wieder arbeitsfähig bin. Die Genehmigung zum Antritte meiner Stelle an der Souchey-Schule habe ich von Königlicher Regierung erhalten. Ich bekomme 26 Stunden die Woche in einer Klasse von 25 11-jährigen Knaben. Die Souchey-Schule ist eine Mittelschule.

Als ich heute vor 14 Tagen nach Frankfurt ging, begegnete mir Christian<sup>2</sup> am hiesigen Bahnhofs und sagte, er suche hier eine Stelle, habe aber noch keine gefunden. Was aus ihm geworden, weiß ich nicht.

Pfarrer Cäsar ist mein täglicher Gesellschafter. Er besucht mich sehr oft und ich gehe fast täglich zu ihm. Sonst habe ich wenig Gesellschaft.

Lieber Vater, Du bist gewiß recht ärgerlich über diesen Postvorschuß, aber ich bitte Dich, weise mich nicht ab. Meine Kasse ist ganz erschöpft. Um eine Unterstützung von Seiten des Staates bin ich eingekommen, habe aber bis jetzt noch keine Antwort erhalten. Wenn ich in Frankfurt bin, will ich es Dir ja recht gern vergüten.

Sind die beiden Kasten angekommen und gut aufgehoben?

In der Hoffnung, daß Du meine Bitte erfüllst und unter vielen Grüßen an Euch Alle, besonders an Dich, verbleibe ich

Dein Carl.

Meine Adresse:

Wiesbaden, Badhaus zum Schützenhof.

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> Die ärztliche Diagnose dürfte Laryngitis granulosa gelautet haben.

<sup>2</sup> Christian (22 J) war ein älterer Bruder von Karl. Er war das schwarze Schaf der Familie und hatte zur Zeit wohl keinen Kontakt mehr mit Eltern und Geschwistern. Siehe Briefe vom 1.5.1870 und 7.9.1871, die sein Onkel Karl schrieb.

Wiesbaden, den 7. Februar 1876.

Lieber Vater!

[illegible]

lieber Gefallsförderer. Ich befinde mich  
 sehr wohl und in guter Lust, täglich zu  
 sein. - Durch solche in warmen Gesellschaft.  
 Lieber Vater, ich will gar nicht  
 in der That über diesen Posten nachdenken,  
 aber ich will dir, was ich noch nicht ab.  
 Warum triffst du mich gar nicht, wenn  
 eine Bekanntschaft mit dem Vater ist  
 nicht möglich. Ich bin ein Mann, der  
 aber sich sehr wohl bei einem Vater  
 findet. Wenn ich eine Bekanntschaft  
 will, ist es aber gar nicht so einfach.  
 Und die Bekanntschaft ist auch nicht  
 leicht zu finden.  
 Ich befinde mich, daß ich mich  
 sehr wohl in der Bekanntschaft  
 anfangen will, aber ich bin  
 nicht in der Lage.

Dein Carl.

Mein Vetter,  
 Wiesbaden, den 1. März 1818.

Mein Herr,  
Wiesbaden, Brief an Herrn Hofmann.





*Bruder Karl (39 J) schrieb am 13.3.1876 aus Westerfeld an Christian (49 J) in Wolfenhau-*  
*sen.*

Lieber Bruder!

Nächsten Donnerstag, den 18. d.M. habe ich Prüfung. Zu dieser, um 1½ Uhr Nachmittags anfangend, lade ich Dich hiermit freundlichst ein.

Warum Du so lange nicht geschrieben und meinen letzten Brief nicht beantwortet, will mir nicht in den Kopf. Krank bist Du nicht, sonst wärest Du nicht gestern vor 8 Tagen bei Verwandtschaft in Lauken gewesen. Hast Du Zeit zu reisen, dann kannst Du auch so viel Zeit erübrigen einige Zeilen zu schreiben.

Bei mir und Meinigen hat's bis dahin gut gegangen; so Gott will, wird's auch so weiter gehen. Abiturienten- und Aspirantenprüfung vorüber. Mein früherer Schüler und Aspirant Sachs von hier hat gut bestanden.

Morgen werden es 8 Tage, daß der alte liebe Papa seinen Geburtstag gefeiert. Einen Brief nebst Angebinde hat er von mir erhalten.

Die verflossene Nacht war eine sehr stürmische und Angst und Schrecken erregend. Spuren davon sind vorhanden. Sonst nichts Neues von hier.

Empfange die herzlichsten Grüße durch

Deinen

Bruder Karl.





Wassersburg, d. 13. März  
1876.

Lieber Bruder!

Kriegsruhe heute Tag, den 18. d. M.  
haben wir den Tag. In dieser, um  
1 1/2 Uhr Nachmittags anfangend, hat  
da ich Sie persönlich kennen lichte nie.  
Wann Sie so lange nicht gesehen  
haben und wann Sie das Leben nicht  
kennen, will mir nicht die  
den Kopf zu schenken Sie nicht,  
sonst würde Sie nicht gesehen von  
8 Tagen bei Wasserburg Sie haben  
gesehen. Guck Sie nicht zu mir,  
dann kann Sie auch so viel nicht mehr.  
Nur eine kleine Zeit zu mir.  
Sie mir mit Wasserburg hat die  
gute gegangen, so oft will nicht mehr  
sich zu mir. Ob Sie nicht mehr  
Offizier zu sein wollen bei mir  
gesehen. Sie haben mich Offizier, Kopf  
mir für Sie gut lassen.

Wegen eurer ab 8 Tage, dass Sie sehr  
liebe Jäger seinen Oberstleutnant  
seiner seiner Leinwand und Angabe  
da hat er eine Veränderung.

Die vorflüssige Kraft war eine sehr  
stärkliche und Kraft und Thierchen  
verwandte. Die eine davon sind  
verwandte. Die Kraft nicht Kraft  
von hier.

Euchere die sehr stark und Kraft  
durch die eine

Lieber Karl.

*Vater Wilhelm (79 J) schrieb am 23.3.1876 aus Langenhain an Christian (49 J) in Wolfenhausen.*

Lieber Christian!

Das Erwachen der Natur zu neuem Leben, der gestern schön gefeierte Geburtstag unseres geliebten Kaisers Wilhelm, der heutige schöne Frühlingsmorgen pp bringen mir die Pflicht nahe, Dir, wenngleich bei schwachen Kräften, so schwer mir es auch fällt, einiges Wenige zu schreiben.

Vor allem anderen seien es die Gefühle meines innigen und herzlichen Dankes für die, mir an meinem Geburtstage von Dir zugegangenen innig warme und herzliche Gratulation und Glückwünsche für mein ferneres Leben, welche ich Dir hier schriftlich zolle. Es waren Tage, die, nämlich vor und nach meinem Geburtstage, meine ohnehin geschwächten Geisteskräfte etwas aufgerichtet und empor geschwungen. Merke, wie es mit meinem Geburtstag war, und wie es um denselben stand.

Die Wintertage von Neujahr an, waren Tage für mich, von denen ich auch hätte sagen können, sie gefallen mir nicht, wenn nicht Herzensruhe und ein zufriedner Sinn geblieben wären. Durch den Monat Februar war meine Gesundheit so im Abnehmen und der Husten so arg, daß ich auf den Gedanken kam, den Geburtstag schwerlich noch zu erleben.

Ängstlich legte ich mich Abends zu Bette, wegen des schrecklichen Hustens, das mir bevorstand, und fast jedes mal eintrat, und mich lange nicht zum Einschlafen kommen ließ, dann der schwache Gedanke, daß die eingewanderten Langenhainer, Philipp Althans Frau, Johannes Lowe (?) Conrads Wittwe, Jacob Löwe Wittwe und Georg Hacke Wittwe, die zum Abscheiden liegt, füllten bis auf Letztere das Grab, und ich dachte, Du gehörst doch auch zu den eingewanderten Langenhainern.

Doch habe ich den Geburtstag erlebt mit des Gottes Hülfe. Den Abend vor demselben brachte der Bote einen Brief von Deinem Bruder Carl, am Geburtstag einen lieben Brief von Deinem Wilhelm (= 1. Kind von Christian, 25 J), und den Tag hernach Deinen Gratulationsbrief mit dem schönen Familienbild<sup>1</sup> von Dir, welches nach mehreren Tagen schön gerahmt und sein Plätzchen unter den schon vorhandenen einnehmen wird.

Ich komme zum Schluß, denn das Schreiben will mir nicht mehr gut gehen.

Haltet froh und vergnügt Ostern, dieß mein Wunsch unter vielen Grüßen von all den Deinen von hier, insbesondere von

Deinem Vater W. Zipp

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> Die Technik der Fotografie war seit etwa 40 Jahren bekannt.





Lieber Christian!

Ich begreife die Natur zum neuen Leben,  
der gestern schon gesprochene Geburtstag in der  
getriebenen Körper! Willst du, der heutigen schon  
Trübsalbewegungen bringen zum die Pflicht auf  
Dir, was gleich bei schonen Kräften so schon  
wie es auf fällt einige Dinge zu schreiben.

Was allem nach zu sein ist die Gasse zu sein  
müde und frohliche Geburt für die, wie in  
unseren Geburtstagen zu der zugehörigen in  
sich etwas bei frohliche Genuß und Glück.  
wünsche für mein neues Leben welche ich für  
sich ist Dir zu thun. Es waren Tage die man  
leben und nach einem Geburtstag die man  
sich ein gesundes Geisteskraft nicht verliert  
Acht und mehr gesungen. Mach, wie es mit  
unserem Geburtstag auch wie es zu der selben  
stund



Die Wintertage von Königs an, waren Tage für  
mich von da an ist mich nichts so gar kümmerlich  
gefallen wie nicht <sup>so</sup> gegen die so in der  
an die geliebten waren. Der von Meiner  
von seiner Gefährlichkeit so in Abschied und der  
Gefahren so, dass ich mich die Abschiede von der  
Geburtszeit sehr sehr nach zu erleben. Den 1. März  
habe ich mich Abends zu Bett, wegen der sehr kalten  
Gefahren, die mich beschweren, und fast jedes mal am  
Tag mich lange nicht zum Einschlafen. Am 2. März  
der sehr kalte Tag, dass die jungen und alten  
sowie, Hilze, Altes, Lene, Johann, Lene, Lene, Lene  
Johann, Lene, Hilze, Lene, Lene, Lene, Lene, Lene  
den Abschiede liegt, fällt mir die sehr kalte, das  
und die kalte ist sehr sehr sehr sehr sehr  
den Lene, Lene, Lene, Lene, Lene, Lene, Lene, Lene  
mit der Gefährlichkeit. Der Abends der kalte  
in der kalten Lene, Lene, Lene, Lene, Lene, Lene  
den Abschiede Lene, Lene, Lene, Lene, Lene, Lene  
und die Lene, Lene, Lene, Lene, Lene, Lene  
sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr  
sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr  
den Lene, Lene, Lene, Lene, Lene, Lene  
den Lene, Lene, Lene, Lene, Lene, Lene



Ich komme zum Schluff, denn das Schreiben will  
mir nicht mehr gut gehen.

Gott sei mit uns vergnügt. Adieu. Ich bin  
dein  
unter vielen Grüßen  
dein  
H. Zipp

Langensalza 23. März  
1846.

Dein Vater  
H. Zipp



*Vater Wilhelm (79 J) schrieb am 5.5.1876 aus Langenhain an Christian (49 J) in Wolfenhausen.*

Lieber Christian!

Wessen Schuld ist's, daß wir einander wie fremd werden? Meine, ist es wirklich nicht. Soll ich Dir die Sache auseinander setzen, daß mein Ausdruck Wahrheit, möchte ich gerade jetzt noch nicht, um nicht zu beleidigen, - überlasse Solches vielmehr Deinem Nachdenken. Seit März keinen Brief, weder sonstige Nachrichten von Wolfenhausen und von Dir, das schmerzt Deinen alten Vater, der mehr krank als gesund ist.

Davon abgesehen, komme ich mit einer Bitte für Deine Schwester Sophie und ihrem Töchterchen Caroline welches, wie Du wissen wirst, auf Pfingsten confirmirt werden soll. Freude ja große der Eltern, daß abermals eines ihrer Kinder mit Gottes Hülfe so weit gekommen ist.

Aber auch Sorgen der Mutter ihr Töchterchen confirmationmäßig zu kleiden. Für einige Stücke des Anzugs hat sie bereits schon gesorgt, aber das Haupsächlichste fehlt denn doch noch. Sie möchte darum an Carolines Goth nach Drommershausen, um ein Confirmations-Geschenk appelliren, allein die Adresse und den Namen ihres Mannes weiß Niemand von uns; zudem ist es auch schon etwas spät.

Willst Du so gut seyn und dorthin in dieser Angelegenheit schreiben, oder anders Deine Tante Caroline, meine liebe Schwester und unseres Carolinen alte Göth, durch Deine Beredsamkeit dahin bringen zu suchen, durch Vorlage für ihre Tochter das Gewünschte abzumachen, und solches wäre ja das Erwünschte und Kürzeste und meine Schwester könnte es ja, sie hat Geld und etliche alte Thaler machten's fertig. Deinem Ermessen geben wir es heim. Für Deine gütige Besorgung in dieser Angelegenheit, machst Du Deine Schwester ja verbindlich.

Für den Confirmations-Anzug Deiner lieben Mina (= *Christians einzige Tochter aus 2. Ehe, 14 J*) wird von Eurer Seite bestens gesorgt seyn. Lasset sie bald zu ihrem Großvater hierher kommen, auch von mir soll ihr ein kleines Confirmationsgeschenk zu Theil werden. Haben doch Heinrich (= *1. Kind aus Christians 2. Ehe, 15 J*) und Mina schon auf Ostern kommen wollen. Ja, Heinrich und Mina kommen hieß es bis zum letzten Augenblick von Sophies und Augusts Kindern.

Freuet Euch Alle, alt und jung, groß und klein auf die bald kommenden Pfingstfeiertage, dieses wünscht von Herzen

Euer alter Stammvater

W. Zipp.





Langensarg 5. Mai  
1876.

Lieber Christian!

Was für Schuld ist, daß wir einander einander  
wundern: meine, ist es wirklich nicht toll, daß die  
die Sache einander setzen, daß man nicht weiß  
was für, müde ist gerade jetzt und nicht nur nicht  
zu bekämpfen, - aber auch selbst <sup>den</sup> Menschen.  
Aber seit Herz keinen Brief wieder von seiner Mutter  
von von Hofmeister und von Dir, das besorgt die  
von alter Mutter, die mich auch als gesund ist.  
Denn abgesehen, komme ich nicht immer Bitterkeit  
Denn Schwester Lizzie hat schon Schwester Caro.  
Lina verlobt, wie Du wissen wirst, auf Pfingsten  
confirmit werden soll. Und ja große der Eltern  
daß überhaupt nicht ihre Kinder nicht Gottes Güte  
so nicht gekommen ist. Aber auch Lizzie der Mutter  
hat ich. Schwester confirmitation muß zu sein.  
Aber in meine Kirche der Pfingsten hat sie bereits  
sich gesorgt, aber das ganz herzlichste steht dem auch  
auch. So müde drum an Carolines Gott auch immer.



Du wirst dich freuen, wenn die Confirmation. Opa's Brief  
 gegenwärtig allein die Adresse nach der Hermann'schen Mann-  
 und weiß, niemand von mir, zu dem ich es auch schon  
 nicht spät. Bitte Du so gut, siehst Du nicht, in die  
 bei Angelagerheit schreiben, oder nach der Dein Vater  
 Caroline, meine liebe Schwester und Schwester Caroline  
 alle Güte, dass Deine Gesundheit nicht beizuge-  
 zu sein, dass der letzte ihrer Tochter das Gesundheit  
 abzugeben, solches war, ja das Gesundheit der  
 bei meiner Schwester, damit sie, sie hat Geld, und  
 nicht alle Güter, müssen sein. In dem Sinne  
 lang habe wir es sein. In dem gütigen Sinne.  
 ganz in dieser Angelagerheit, machst Du Dein Beson-  
 deres ja verbindlich.

In der Confirmation. Auch Deine liebe Mutter  
 wird von mir sehr beständig gesprochen. Lassst  
 sie bald zu ihrem Grad, nach ihrer Gesundheit, und was  
 sie soll in der Confirmation, geschehen zu  
 sein, werden. Habe ich Dich, meine Mutter und  
 Opa's, kommen, ja, meine Mutter. Wenn Du mich  
 zum letzten Augenblick der Seele, in der Augen-  
 blick.

Du wirst dich freuen, wenn die Confirmation. Opa's Brief  
 gegenwärtig allein die Adresse nach der Hermann'schen Mann-  
 und weiß, niemand von mir, zu dem ich es auch schon  
 nicht spät. Bitte Du so gut, siehst Du nicht, in die  
 bei Angelagerheit schreiben, oder nach der Dein Vater  
 Caroline, meine liebe Schwester und Schwester Caroline  
 alle Güte, dass Deine Gesundheit nicht beizuge-  
 zu sein, dass der letzte ihrer Tochter das Gesundheit  
 abzugeben, solches war, ja das Gesundheit der  
 bei meiner Schwester, damit sie, sie hat Geld, und  
 nicht alle Güter, müssen sein. In dem Sinne  
 lang habe wir es sein. In dem gütigen Sinne.  
 ganz in dieser Angelagerheit, machst Du Dein Beson-  
 deres ja verbindlich.



*Vater Wilhelm (79 J) schrieb am 1.6.1876 aus Langenhain an Christian (49 J) in Wolfenhausen.*

Lieber Christian!

Ich beeile mit zitternden Fingern Dir diesen Brief zu beantworten und bedauere von Herzen, daß ich Euren Pfingstfreuden und der Confirmation Deiner lieben und holden Mina (= *Christians einzige Tochter aus 2. Ehe, 14 J*) als Grosvater, nicht persönlich beiwohnen kann. Doch im Geiste bin ich in der heiligen Stunde, wo das liebe Kind sein Gelübde und den heiligen Schwur Gott und Jesu ewig treu zu seyn und zu bleiben, bei dem guten Bekenntniß als eine ächte Christin zu leben und zu wandeln.

Fließen da die Thränen, Ihr Eltern so denket an mich, meine fließen auch wie jedesmal bei einer Confirmation und kann es auch da anders seyn, wenn ich die geistige Erinnerung am ersten Pfingsttag an Wolfenhausen und die sichtbare Anschauung bei Carolinchens (= *Tochter von Christians Schwester Sophie, 14 J*) Confirmation den zweiten Pfingsttag dahier habe.

Ist der heilige Act der Confirmation Minas durch und wird im trauten Familienkreise, dem Feste angemessen, ein gutes Glas Maitränk geschlürft, so erinnert euch meiner und trinkt eins mehr auf meine Gesundheit, dar ich ja auch Eurem Familienkreise angehöre und ein Glied desselben bin, ich aber mich in das Unvermeidliche, nicht bei Euch seyn zu können, geduldig fügen muß.

Dein Plan und Vorschlag lieber Christian, gut gemeint und ausgedacht, mich gerne nach Wolfenhausen zu haben, war mir nicht möglich, ja nicht ausführbar; denn meine Füße versagen mir allen Dienst und wollen sich nicht recht heben um fort zu schreiten, und zu fahren getraue ich mich nicht mehr, da ich nicht wissen kann, ob ich's noch vertragen kann; zudem wird ja Carolinchen auch confirmirt, und was würden deren Eltern denken und von mir halten, wenn ich als Grosvater von hier weg und nach Wolfenhausen gemacht wäre; auch kommt Luise (= *1. Kind von Christians Schwester Sophie, 19 J*), Deine Goth, von Wiesbaden, die so selten kommt und kommen kann, welche ich so herzlich wie Deinen Wilhelm (= *1. Kind von Christian, 25 J*) liebe, und zu der ich auch nicht mehr kommen kann.



Wilhelm Zipp \*1851  
Enkel des Schreibers  
und Sohn des Adressaten  
als 70-Jähriger

Dein Bruder August kann ebenfalls nicht kommen, da er bereits 14 Tage anhaltend am Lorsbacher Weg, welcher gemacht wird, gearbeitet und noch fort daran arbeiten will und nicht aussetzen mag. Er fühlt sich zu müde, den weiten Weg nach Wolfenhausen hin und her zu machen.

So wäre denn das Nöthigste und Wichtigste geschrieben; doch noch eine Schlußbemerkung, und zwar die, Deiner Tante Karoline (= *Schwester des Schreibers*) und ihrer Drommershäuserin, in meinem Namen, einen Dank auszusprechen für das Confirmationsgeschenk, welches ihrem Göthchen Caroline, Deiner Schwester Kind, geworden wäre.

So mögen die Pfingstfeiertage Dir und Deiner Familie zunächst, dann allen Übrigen, die an diesen Tagen um Euch versammelt sind, in Frohsinn und Heiterkeit verlebt werden, dieses wünscht nebst herzlichen Grüßen von hier,

Dein Vater

W. Zipp





Lieber Christian!

Jetzt werden die zitternden Fingern der kleinen  
 Kinder zu bekräftigen und zu befestigen von Her-  
 gen, inß auf deren Pfingstfesten und der Con-  
 firmation. Diese letztere wird als solches, als  
 Quodam, nicht persönlich bekräftigen sein.  
 Erst im Geist, bin ich in der folgenden Stunde, wird das  
 Kind sein Gebete und den folgenden Pfingst-  
 fest den Jesu, so wie er zu sagen und zu bleiben  
 bei dem guten B. bekräftigen als eine erste Geistliche  
 zu leben und zu werden. Diese in der Pfingsten  
 der Pfingsten, so wie es mich immer fließen und  
 wie jedesmal bei einer Confirmation und dann  
 auf da man es sagen, wenn ich die geistliche Einun-  
 gung in der Pfingsten, an Wolkensfelsen und die  
 festliche Aufklärung bei Carolinens Confirmation  
 der zweiten Pfingsten, so wie es ist. Ist der folgende  
 Act der Confirmation, Monat darauf und wird im Jahr.

[illegible]

Dulzig fagte mir:  
 Dein Glaube wird mich taglich lieber Erquickern, gilt ja  
 nicht nur mir, sondern auch dir, und du wirst ja  
 zu sehen, was mir nicht möglich ist, ja nicht zu übersehen;  
 denn meine Trübsal wird ja nur allzu deutlich sein  
 und alle das, was ich nicht mehr sehen kann, wird ja  
 sein, was zu sehen ich nicht mehr kann, da ich  
 nicht wissen kann, ob ich noch überleben werde, ja  
 denn wird ja Carolinchen mich verlassen, und was  
 werden dann meine Kinder und von mir fallen,  
 wenn ich als Mutter, was sie mir nicht  
 Hoffen dürfen gemacht wäre, ja ich komme nicht,  
 denn Gott von mir haben, die so fallen können  
 und kommen nicht, <sup>dann</sup> so frohlich, wie immer, <sup>gottlich</sup> ~~gottlich~~  
 lieber, was zu dir ich nicht mehr kommen kann.



Die Herrin Auguste Anna ebenfalls nicht kommen,  
 da es bereits 14 Tage verfallen am nächsten Weg,  
 welcher gemacht wird; ganz leicht sei noch doch etwas  
 nachsehen will und nicht übersehen mag. Es steht  
 fest zu sein in der weiteren Weg auf Aufmerksamkeiten  
 für sich zu sein.

So wäre dann das Hofgericht und Hofgericht ge-  
 hen; doch noch eine Verlesung, die zwar die  
 Herrin Frau Carolina in der Erinnerung für sich,  
 in einem Namen, in der Zeit für sich  
 für die Confirmation gescheit, welche in der Hofgericht  
 Carolina in der Hofgericht gescheit wäre.

So wäre die Hofgericht für die Herrin  
 Familie zu sein, und alle Hofgericht, die in der  
 Hofgericht für die Hofgericht für die Hofgericht  
 Hofgericht für die Hofgericht für die Hofgericht  
 Hofgericht für die Hofgericht für die Hofgericht

Langerfeldt 1. Juni 1876. Die Mutter  
 W. Zipp



*Vater Wilhelm Zipp (79 J) schrieb am 17.7.1876 aus Langenhain an Christian (49 J) in Wolfenhausen. Er hatte gerüchteweise von Christians Versetzung fort von Wolfenhausen erfahren und wünschte nun nähere Auskunft.*

Lieber Sohn!

Es scheint, Langenhain, Dein Vater, Bruder und Schwester in demselben, hätten nichts Anziehendes mehr für Dich.

Schon beinahe drei Wochen ist durch Zeitungen, Schulblatt pp bekannt geworden, daß die erste Lehrerstelle zu Wolfenhausen A. Runkel vacant seye. Mehr erschrocken, als erfreut, nahm ich die Kunde hin und dachte von Dir sofort einen Brief zu bekommen, durch welchen ich den Grund und Veranlassung zu dieser Vacanz und den Ort<sup>1</sup> Deiner neuen Versetzung zu erfahren gedachte, harre jedoch die ganze Zeit vergeblich darauf.

Lehrer Zipp von Wolfenhausen ist versetzt, so heißt es unter den Kollegen in hiesiger Gegend, Christian versetzt auch hier in dem ganzen Ort. Lehrer Stahl kam in dieser Zeit öfters und frug, ob ich noch keinen Brief von Dir über Deine Versetzung und wo hin, erhalten hätte, und bemerkte jedes mal, es seye doch sehr unrecht von Dir, uns, er meinte sich auch mit, darüber in Verlegenheit zu lassen.

Wir haben, auch bei der sorgsamsten Überlegung, es bis jetzt noch nicht rund bekommen können. Stahl glaubte anfangs, ob es nicht wohl ein Druckfehler seyn möchte, daß es vielleicht die zweite Stelle seye, doch rechtfertigte dieses auch Dein Stillschweigen noch lange nicht, und er würde, wenn Du nach Langenhain kämest, Dir einmal gehörig den Marsch blasen.

Laß uns deshalb nicht länger in Ungewißheit und schreibe uns gleich nach Ankunft dieses Briefes Antwort, doch eine freudige und angenehme.

Dieses wünscht und verlangt es sogar,

Dein Vater

W. Zipp.

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> *Christian Zipp wurde später im selben Jahr von Wolfenhausen nach Neuhoß versetzt, wo er im Jahr 1896 70-jährig sein 50. Dienstjubiläum feierte und zugleich in den Ruhestand ging.*



Lieber Sohn!

Es scheint, Langensheim, dem Vater, Bruder und  
 Schwester in unmittelbarer Nähe Elzisenstein  
 wohnen für die. Sehr beinahe, dass die Frau ist durch  
 Gichtingen, Schulbuch pp bekannt geworden, dass die  
 erste Leseschule zu Wolfenbüttel d. Rüstel  
 vorant finge. Also vorerst, als vorant, was  
 in die Hände der und der, von die sofort in  
 der Zeit zu bekommen, durch welches die  
 Arbeit und Handlung zu dieser Menge wird  
 der Gut, dann wenn die Zeit zu vorant,  
<sup>gewissen</sup> ~~gewissen~~ jeder die ganze Zeit vorgeht der auf.  
 Der Zipp und die ist vorant, so ist es in der  
 der College in derigen Arbeit, Christian vor  
 folgt und in der ganzen Zeit. Der erste  
 dem in dieser Zeit <sup>und lang</sup> ~~ist~~ auf dem Brief



von Dir über Deine Beschäftigung mit uns zu, so  
 gut es geht, und kann ich jedes mal, so bald du  
 Zeit hast von Dir, und so schnell, wie es dir  
 über in der Lage ist zu lassen. Ich habe  
 auch bei der sorgfältigen Betrachtung, die ich jetzt  
 noch nicht und bekommen können. Hast glückliche  
 Erfahrung, so ist nicht möglich in Unschicklichkeiten sein müßte,  
 daß es nicht die gleiche Stelle für, daß auch  
 für die dieser <sup>unser</sup> Hilfeleistungen noch lange  
 nicht, so wie es, wenn Du noch Langenka  
 künfte, die einmal gefällig der Hauptsache.

Hast auch darum nicht länger in Lagerstätte und  
 schließlich noch gleich aus der Hand dieser Briefe  
 erhalten, das am. für die Zeit angemessen.

Dieser Brief ist mit der Länge 6 Seiten.

Langenka 17 Juli  
 1876.

Dein Vater  
 W. Zipp.

*Vater Wilhelm (79 J) schrieb am 15.9.1876 aus Langenhain an Christian (49 J) in Wolfenhausen.*

Lieber Christian!

Nächsten Sonntag über 14 Tagen, also den 1<sup>ten</sup> October, soll dahier Kirmes seyn. Zu dieser Kirmesfeierlichkeit soll ich Dich und Deine Familie, auch die Nehls- (= *des Schreibers Schwester Karoline, 66 J*) und Wicks- (= ?) mit der Seits-Wittwe (= *des Schreibers Schwester Charlotte, 73 J*) einladen, was hiermit geschehen.

Wie stehts mit Deiner Versetzung auf October? Welche Aussichten sind Dir durch Bayer (= *zuständiger Schulrat*) eröffnet? Sollten von dessen Dir gethanen Versprechungen welche in Erfüllung gehen? Glaubst Du noch ins blaue Ländchen<sup>1</sup>, A. Hochheim zu kommen. Ich möchte es schier bezweifeln.

Wird heute in der Regierungs-Sitzung Kloppenheim nicht einem Lehrer unserer Inspection zugesprochen, dann ist für Dich die Hoffnung, ins blaue Ländchen zu kommen, wieder zu Wasser geworden; denn die erste Lehrerstelle zu Nordenstadt hat Maurer und an die zweite ist Corad (?) von Niederlibbach versetzt; Heymach von Auringen ist nach Bierstadt dirigirt und dessen Stelle einem Lehrer vom Westerwald geworden. Letzterer will, der Sage nach, Auringen nicht annehmen, weil er sich nicht um diese Stelle, sondern um die in Bierstadt gemeldet habe. Sollte er sich nicht besinnen, diese Stelle nicht anzunehmen - so wäre solche für Dich nicht unpassend. Wintermeier hat sich stark beworben um Kloppenheim, solle ihm solches werden, Medenbach kannst und wirst Du nicht nehmen!

Weitere Besprechungen über Deine Versetzungsgeschichten mündlich, wann Du die Kirmes kommst. Sollte Dir aber eher als bis dorthin ein glückliches Resultat von Seiten der Regierung zugehen, so theile es mir früher brieflich mit.

Kommt zur Kirmes, wer da will und Lust hat. Mit diesem Wunsche sei auch dieser Brief abgeschlossen

von Deinem Vater

W. Zipp

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> *Blaues Ländchen: Im rheinland-pfälzischen Taunus die Gegend um die Stadt Nastätten.*





John Griffin!

Krieffen Sonntag über die Jugend als da das  
 October, soll dieses Kind sehr zu dieser  
 unglückseligkeit soll ich auch seine Familien  
 der Krieffen Kindheit der Zeit Krieffen  
 zu dieser Krieffen Krieffen Krieffen  
 mit gesehe.

Wie auch mit einem Wurfung auf die Erde  
 welche die Luft von sich die Luft der Erde  
 Solchen von Wasser die Luft der Erde in der Luft  
 lung gesamt. Es ist die Luft in der Luft, die  
 Gassen der Luft. Es ist die Luft in der Luft, die  
 Wind frucht, in der Luft der Luft, die Luft der Luft  
 Luft einem Luft, der Luft der Luft, die Luft der Luft  
 Luft ist für die Luft, in der Luft, die Luft der Luft



kommen, werden zu Wasser gekommen, dann die  
 erste Leberstellige Rinderhaut hat Manen, und  
 an die zweite ist Eund von Rinder Lohrpf nach  
 schyt; Gegenstand Öhring, ist nach Linderst die,  
 geht und dasselbe Wallstein im Linderst Westwärts  
 geworden. Linderst weiter der Lage nach Öhringen  
 nicht annehmen, weil es sich nicht im diese Wall,  
 sondern im die in Linderst gemeldet haben, sollte  
 es sich nicht befinnen in diese Wall nicht annehmen -  
 so weiter sollte für die nicht annehmen. Winderst  
 hat sich so an Linderst in Öhringen sollte sich  
 sollte werden, Winderst sollte und nicht die  
 nicht annehmen. Winderst Linderst über dem  
 Linderst Linderst Linderst, wenn die Linderst  
 Linderst sollte die Linderst Linderst in glück  
 linderst Resultat, wenn Linderst Linderst, Linderst  
 so Linderst in so Linderst Linderst.

Linderst Linderst Linderst Linderst Linderst Linderst  
 1876.

Linderst Linderst Linderst Linderst Linderst Linderst  
 Linderst Linderst Linderst Linderst Linderst Linderst  
 Linderst Linderst Linderst Linderst Linderst Linderst

*Schulrat Bayer informierte Christian vorab, dass die Versetzung nach Neuhof bevorsteht. Er schrieb am 16. Oktober 1876 aus Wiesbaden nach Wolfenhausen.*

An den Herrn Lehrer Zipp Wohlgeboren!

In aller Eile die Nachricht, daß Sie zum 1. Nov. d.J. an die erste Stelle zu Neuhof Amtes Wehen versetzt sind. 360 ??? Gehaltes bringt dieselbe ein und ist mit derselben die Versetzung der 2. Stelle vorläufig verbunden, für welche Arbeit 300 ??? bezahlt werden. Ein Ackergut von 12 Morgen wird Ihnen außerdem willkommen sein.

Sie sehen, daß ich Wort gehalten habe, wenn ich Ihren Verhältnissen möglichst Rechnung zu tragen versprach. Nun halten Sie auch Wort und arbeiten Sie unter Gottes Segen treu und friedlich auf dem neuen Acker, der Ihnen zugewiesen.

Den ??? sind Sie selbstredend nun los.

Es grüßt Sie

Bayer



du Gross Altes Lipp Waldbach Wolfenhausen

Wiederte am 16. October 1896.

In aller Eile hi hergeschickt, daß L. am 1. Nov. d. J. um die erste Stelle zu Nürnberg  
amte Neben besetzt wird. Wo es wohl gefallt, magst du alle ein und ist mit Aufstellung  
in der Person der 2. Stelle vorläufig bestimmt, für welche Arbeit das am besten war  
für Altkanzler der 12. Bogen wird. Hier vorhanden mitkommen sein.  
Der jetzt, daß es wohl gefallt sein, wenn es hier Beförderung möglich. Besehung zu  
Bogen vorsehen. Hier jedoch in der Stadt und anderen in der Stadt liegen  
den und friedlich und den neuen Arbeit. An hier zu kommen.  
Die Besehung wird in der Person der 1. Stelle sein.

4 11 3 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000 1001 1002 1003 1004 1005 1006 1007 1008 1009 1010 1011 1012 1013 1014 1015 1016 1017 1018 1019 1020 1021 1022 1023 1024 1025 1026 1027 1028 1029 1030 1031 1032 1033 1034 1035 1036 1037 1038 1039 1040 1041 1042 10

Kauf dich selber ein  
für das Leben mit mir auf dem  
französischen Lebensberge!

Prof. Dr. H. v. Helldorf  
München, 22. Oktober  
1876.

*Christian war im November mit seiner Familie von Wolfenhausen nach Neuhoof, seinem neuen Wirkungsort als Lehrer, umgezogen. Am Umzugstag brachte seine Frau Katharina ihr neuntes Kind zur Welt und blieb vorläufig in Wolfenhausen zurück. Christian beschreibt die Geschehnisse in einem Brief vom 26. November 1876 an Sohn Heinrich, dessen Aufenthaltsort nicht bekannt ist. Der Brief selbst liegt nicht im Original vor, sondern nur ein handschriftlicher Auszug, den Irmgard Zipp angefertigt hat.*

Lieber Heinrich!

Warst und bist nicht vergessen, oft wird Deiner gedacht und von Dir gesprochen.

Unser Überzug war seltsamer, sonderbarer, auch trauriger Art. Kirmesdienstag wurde gepackt und Mittwoch Morgen 7 Uhr sollte es abgehen. Mittwoch Morgen gegen 4½ Uhr beschenkte Deine Mutter Euch aber mit einem weiteren Bruderlein.

Um 7 Uhr reisten ich, Minna, Adolf und August mit fast allen Habseligkeiten ab, während Deine Mutter mit den anderen drei (= *Julius, 8 J, Rudolf, 2 J, und das Neugeborene*) in Wolfenhausen verbleiben mußte.

Da sehr schlechtes Wetter und die Chaussee mit frischen Steinen überschüttet war, kamen wir erst abends 9½ Uhr dahier an. Das Schwein, die Katze und die Gänse (Hundevieh war in Wolfenhausen geblieben) wurden abgeladen, alles andere auf den folgenden Morgen verschoben. Weil gegen 12 Mann zur Hilfe da waren, so waren in einer guten Stunde die 4 Wagen abgeladen.

Donnerstag und Freitag ordneten wir die Sachen, und Samstag besuchte ich meinen Herrn Pfarrer in Wehen (er gefällt mir), Sonntag hatten wir Gottesdienst und Montag ruhte ich von aller Arbeit. Dienstag Vormittag wurde ich in mein Amt eingesetzt. Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag hielt ich Schule.

Heute vor 8 Tagen reiste ich zurück nach Wolfenhausen, den anderen Tag ließen wir den kleinen Friedrich taufen und Dienstag Morgen 7 Uhr ging's mit der Chaise nach Neuhoof. Nachmittags 3¼ Uhr langten wir wohlbehalten und munter hier an<sup>1</sup>.

Seit dieser Zeit sind wir alle hier. Von Heimweh bei allen keine Spur, und wir sind alle bis auf Deine Mutter ohne Tränen von Wolfenhausen geschieden. Es gefällt uns allen dahier recht gut und wir fühlen uns alle vollkommen daheim.

...

Dein Vater

Chr. Zipp

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> Die „Chaise“ brauchte also mehr als 8 Stunden von Wolfenhausen nach Neuhoof, knapp 25 km Luftlinie voneinander entfernt.





*Vater Wilhelm (79 J) schrieb am 28.11.1876 aus Langenhain an Christian (49 J), der kürzlich als Lehrer nach Neuhof versetzt worden war.*

Lieber Christian!

Gottlob, daß all die sorgenvollen Tage<sup>1</sup>, die ich wegen Deiner und Deiner lieben Familie beinahe ein halbes Jahr lang verlebt, somit glücklich vorüber gegangen sind; die letzten dieser Tage waren doch die schmerzlichsten für mich. Unbeschreiblich froh war ich dagegen, als ich Deinen Brief von voriger Woche, von Neuhof datirt, eröffnete und gelesen. Was ich in meinem Innren freudig empfunden, kann ich Dir in Worten aber nicht ausdrücken.

Hinterhalten willst Du Deinem Vater nicht, was Alles Dir im Laufe oben angegebner Zeit begegnet, widerfahren, gekommen pp vergangen - und endlich anders geworden ist; deshalb Dein versprochener Besuch kommenden Samstag, womit Du die lieben Deinigen dahier erfreuen und überraschen willst.

Dein Bruder August läßt nicht an diesem Tag, sondern des Tages vorher, also den Freitag, schlachten, weil er mit der Bestellung beim Metzger zu spät gekommen. Er und seine Lisbett (= *Augusts Frau Elisabeth*) glauben, Du könntest auch an diesem Tage eintreffen, was er jedoch Deinem Ermessen heimstellt. Kommst Du also den Freitag nicht, so wirst Du doch, denke ich, den Samstag bei uns eintreffen.

Einstweilig, viele herzliche Grüße von mir, von all den lieben Deinen, an Dich und die lieben Deinen.

Dein Vater

W. Zipp

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> *Wilhelm bezieht sich auf die Versetzung seines Sohnes Christian von Wolfenhausen nach Neuhof*



Lieber Christian!

Ich lob, daß alle die Sorgen der Tage, die  
 ich wegen Deiner und Deiner lieben Familie,  
 bringe im selben Augenblick zu nichts kommen  
 glücklich wieder gegangen sind, die letzten die-  
 ser Tage waren daß die feierlichste dieser  
 Tage - für mich. Abgeschiedenheit von  
 ich dagegen, als ich Deine Briefe von voriger Wo-  
 che von Neuchâtel erhielt, so sehr ich sie gelesen.  
 Ich bin in meinem Innern herzlich dankbar,  
 denn ich bin in Worten nicht zu danken.  
 Gütigstallens willst Du einem Vater nicht ohne  
 Alles wie im Laufe der angegebenen Zeit bezeugt,  
 wiederholte. gekommen ist vergangen - und ich bin so,  
 ich werde es, daß falls Dein versprochenes Beson-  
 deres am Samstag kommt. Da die lieben Dingen  
 dieser Reise mit mir zusammen willst

Dein



Dein London Besuch liest nicht an diesen  
 Tagssenden des Tages vorher, als der Freitag,  
 pflanzten, weil es mit der Befestigung bei dem  
 Matzen zu spät gekommen, so sind seine Lebtzeit  
 glücken, Du könntest auch an diesem Tage eintraf-  
 fen, was es jedoch. Demnach freigesetzt sein sollte.  
 Kommt Du also den Freitag nicht, so wirst Du das,  
 das ist, den Samstag bei uns eintraffen.  
 Liebesmutter, nicht vergessest, schreibe noch ein, um  
 alle die lieben Kinder, an die ich die lieben Kinder.

Augsburg den 28ten  
 November 1876.

Dein Vater  
 W. Zipp

*Georg Zipp (64 J) schrieb am 4.3.1877 aus Stangenrod, wo er seit seiner Pensionierung vor 7 Jahren lebte, an seinen Neffen Christian (50 J) in Neuhof.*

Lieber Christian!

Dein lieber Brief vom 28<sup>ten</sup> v.M. hat mich und Deine Tante recht schmerzlich wegen der Krankheit Deines lieben Vaters berührt.

Der Umstand, daß Dein Vater mich noch einmal gerne auf seinem Krankenbette sprechen will, hat mich in große Aufregung gebracht. Wie wohl es Christenpflicht ist, die Kranken zu besuchen, so ist es um so mehr Bruderpflicht an das Krankenbett des Bruders zu eilen, brüderliche Worte mit ihm zu sprechen und die treue Bruderhand zu drücken, ihm in das treue Bruderauge zu blicken und beim Abschied, vielleicht dem letzten, das letzte Lebewohl zu wünschen<sup>1</sup>.

Diese Gefühle sind bei mir um so lebhafter, weil ich anerkenne, daß Dein Vater mir nicht bloß ein treuer, sondern ein Bruder ist, dem ich Vieles zu verdanken habe.

Lieber Christian! Du kannst Dir denken, wie gerne ich Deinen lieben Vater noch einmal besuchen würde; allein diese hoch winterliche Witterung, meine krankhaften Augen, mein Zwanghusten, namentlich morgens, machen es mir leider unmöglich, jetzt eine so weite Reise vorzunehmen; so bleibt mir unter diesen Umständen nichts weiter übrig, als Deinem lieben Vater schriftlich gute Besserung in seinem Leiden zu wünschen und, wenn es im Rathschlusse des Himmels beschlossen sein sollte, daß diese Krankheit seine letzte sein solle, für ihn eine glückselige Hinfahrt zu dem zu erfliehen, der ihn mit einem so langen glücklichen Leben gesegnet hat.

Ich bitte Dich, lieber Christian, Deinem kranken Vater den Inhalt dieser Zeilen in meinem Namen sofort mittheilen zu wollen.

Herzlich grüßend von mir und der Tante

Dein  
betrübter Onkel Zipp.

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> *Wilhelm Zipp (80 J), der Bruder des Schreibers und Vater des Adressaten, überwand diese Krankheitsepisode und sollte noch 4 weitere Jahre erleben.*

Königsberg d. 4. März 1877.

Lieber Christian!

Dein Lieber Brief vom 28<sup>ten</sup> v. M. hat mich und meine  
Freunde sehr erfreut, und ich habe sehr dankbar  
dein Wort, das ich habe.

Das Wort, das ich habe, ist ein Wort, das ich sehr gerne  
hören möchte. Ich habe sehr gerne gehört, dass du  
gute Gedanken hast, und dass du sie auch in die  
Welt bringen willst. Ich habe sehr gerne gehört, dass  
du die Welt zu besser machen willst, und dass du  
dies durch deine Tugenden zu thun willst. Ich habe  
sehr gerne gehört, dass du die Welt zu besser machen  
wirst, und dass du dies durch deine Tugenden zu thun  
wirst. Ich habe sehr gerne gehört, dass du die Welt  
zu besser machen wirst, und dass du dies durch deine  
Tugenden zu thun wirst.

Deine Wünsche sind mir sehr lieb, und ich  
hoffe, dass sie auch für dich selbst sehr  
nützlich sind. Ich habe sehr gerne gehört, dass  
du die Welt zu besser machen willst, und dass  
du dies durch deine Tugenden zu thun wirst.

Lieber Christian! Ich habe sehr gerne gehört, dass  
du die Welt zu besser machen willst, und dass  
du dies durch deine Tugenden zu thun wirst. Ich  
habe sehr gerne gehört, dass du die Welt zu besser  
machen willst, und dass du dies durch deine  
Tugenden zu thun wirst. Ich habe sehr gerne  
gehört, dass du die Welt zu besser machen  
wirst, und dass du dies durch deine Tugenden zu  
thun wirst.



zu wünschen und zu tun, so ich Kraft habe. Ich schreibe dir  
hiermit, daß ich dir die Freiheit gebe, dich zu bewegen, was ich  
nicht gleichgültig ansehe, zu thun, zu lassen, zu thun, was ich  
so lange, glücklichem Leben, gesegnet sei.

Gib bitte, Lieber Christian, deine Freunde, die ich dir  
hiermit, in einem kleinen, bescheidenen, zu erhalten.  
Freudig grüße ich dich und die Deine.

Dein

Christian Zipp.



*Bruder Karl Zipp (40 J) schrieb am 17.3.1877 aus Westerfeld an Christian (50 J) in Neuhof.*

Lieber Bruder!

Auf Deinen soeben erhaltenen Brief verlangst Du sofort eine Antwort. Hiermit soll Dir solche werden.

Herrn Schulrath Bayer habe ich gesprochen. Derselbe sagte: „Neffe<sup>1</sup> ist ein Sohn des Neuhöfer (= *Christian*); das ist wieder so recht Zippisch. Wallau kann ihm nicht werden, denn wir haben massenhaft Lehrer, die diese Stelle auch gerne wünschen. Zudem haben wir ihm schon mehrmals Stellen angeboten und er hat sie ausgeschlagen; will er wieder herüber, so steht ihm nichts im Wege, nur darf er sich nicht um solche Stellen wie Wallau melden, denn dafür ist er zu jung“.

Nachdem ich diesen Schnurrbart von ihm erhalten, versuchte ich noch einen zweiten zu bekommen, aber er sagte „Adje“. Das heißt man mit Glanz abgefahren.

Meine Angelegenheit des Orgelspielens dahier brachte ich zuerst vor, worauf er auch nicht eingehen wollte, aber doch hernach erwiderte: „Reichen Sie durch das Königl. Decanat ein Gesuch ein und wir wollen für eine Vergütung sorgen“.

Dieses das Ergebnis meiner Unterredung mit Herrn Bayer und somit die verlangte Antwort Deines Briefes. 1½ Zeilen?

Zum Schlusse noch die Bemerkung, daß ich für meinen Bruder von jeher nicht wenig, sondern viel übrig gehabt. Herzlichen Gruß

Deines

Bruders

Karl Zipp

In den ersten Tagen komme ich zu den Herrn Seminarlehrern - Prüfung der Seminarschule - bei welcher Gelegenheit ich über Heinrichs<sup>2</sup> Zukunft sprechen werde. Bericht - sofort.

#### *Anmerkung*

<sup>1</sup> Es handelt sich um Wilhelm (26 J), den ältesten Sohn des Adressaten, der vor 6 Jahren von Nassau nach Westfalen in den Schuldienst gewechselt war und der nun wieder in den nassauischen Dienst zurück wollte und sich für Wallau beworben hatte.

<sup>2</sup> Heinrich (16 J) ist das 1. Kind aus Christians 2. Ehe. Er sollte ab Ostern die Präparandenanstalt in Usingen besuchen, mit dem Ziel, ein Jahr später auf das Lehrerseminar zu gehen.





Westerfeld, d. 17. März  
1817.

Lieber Herr!

Nachdem ich so eben angekommen  
Leinhard's langst in's Kloster in's Kloster,  
ward. Hier wird soll die selbe war.  
von. Von demselben Lager haben  
ich erfahren. In selbe Lager: Was  
ist ein Papst's Non'sister; das ist  
wieder so sehr zippig. Hellen kam  
ich nicht war, denn wir haben  
nicht. Es war, die selbe Hellen's war  
wird. In demselben Lager wir ich  
nicht. Hellen's war, denn wir  
sich sie und's. Willen wir  
sich, so soll ich nicht in's Kloster,  
nur dass sie nicht in's Kloster  
von Hellen, malen, denn das ist  
so zu sein. Was ist die selbe  
nach demselben, was ist die selbe



[illegible]

Winnab  
Leinhard  
Karl Löffel



*Bruder Karl (41 J) schrieb am 28.10.1877 aus Westerfeld an Christian (50 J) in Neuhoof.*

Lieber Bruder!

Es freut mich, Dir mittheilen zu können, daß es Deinem Heinrich<sup>1</sup> in Usingen gefällt. Sein Logis, das mir Lehrer Schwarz empfohlen und welches ich ihm auch ausgemacht, ist gut. Er hat daselbst eine ausgezeichnete Kost und ein wunderschönes Zimmer. Heinrich wohnt mit noch 3 Aspiranten Lehrer Schwarz gegenüber, was gewiß nichts schadet. Er war gestern hier und versprach, mich jede Woche mindestens einmal zu besuchen.

Die Schulstelle zu Kettenschwalbach ist zur Besetzung mit 1. Dezember ausgeschrieben. Ich habe Lust und auch nicht, mich um dieselbe zu bewerben. Die Verhältnisse dortselbst sollen ganz angenehm sein, aber ich befürchte, daß Kettenschwalbach eine starke Schülerzahl hat. Ich möchte in dieser Angelegenheit gern einmal Deinen Rath vernehmen, aber bald, denn die Gesuche sollen bis zum 15. November eingelaufen sein.

Westerfeld hat für mich keine Anziehungskraft mehr, dieselbe ist durch die Erfahrungen, welche ich in letzterer Zeit wegen Bezahlung des Orgelspielens gemacht, geschwächt. Ein Westerfelder Bauer und ein Aarer<sup>2</sup> Ochs sind Geschwisterkinder. Hätte ich meinen lieben, unvergeßlichen Naumann noch, dann würde ich für meine kirchlichen Dienste honorirt. So aber ist's nichts.

Demselben habe ich noch nicht geschrieben, was nicht in Ordnung ist. Du könntest mir einmal einen Brief an denselben aufsetzen und mir zusenden. Was mein Herz bewegt, wenn ich an denselben schreibe, weißt Du. Naumann ist ein gehöriger Kritiker, deßhalb ist's mir angst, einen gut stylisirten Brief aufzusetzen. Du hast solches schon mehr getrieben wie ich, und bist deßhalb darin probatim.

Heute in 8 Tagen, also am Reformationsfest, ist unsere Kirchweihe dahier. Zu derselben lade ich Dich und Familie herzlichst ein und hoffe, nicht verschmäht zu werden. Ich habe auch Langenhain eingeladen und glaube, daß Bruder August kommt.

Lebe wohl und vergiß nicht

Deinen

Bruder Karl.

NS. Wie mir Heinrich gesagt, habt Ihr heute Kirchweihe. Viel Vergnügen bei einem Gläschen Wein und bei schöner Gesellschaft.

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> Heinrich (16 J), das 1. Kind aus Christians 2. Ehe, hatte inzwischen die Präparandenanstalt in Usingen bezogen. Da sein Onkel Karl nur 3 km entfernt in Westerfeld lebte, kümmerte sich dieser um den jungen Mann.

<sup>2</sup> Aar: Nebenfluss der Dill.

Westerfeld, d. 28. Oktbr.  
1877.

Lieber Bruder!

Es freut mich, Dir mittheilen zu  
können, daß das in meine  
Gemeinde in Pfingsten gesallt.  
Ein Lege, das mich sehr  
Ueberraschung und Freude  
in sich aufbewahrt, ist gut.  
Es hat das alle meine Angelegenheiten.  
nach dem und in der Hand.  
nach dem. Gemeindefest  
mit der 3. Pfingsten Lege  
Ueberraschung hat, was sehr  
nicht schlecht. Es war ganz  
für mich und sehr, mich sehr.  
Es war ein sehr mal zu  
sein. Die Pfingsten Ratten  
sind sehr sehr sehr  
1. November abgefahren.



Ich habe mich nicht, nicht  
 um dieselbe zu bewerben.  
 Die Aussichten dort fallen  
 ganz ungünstig aus, aber ich be-  
 fürchte, daß D. Schwabach eine  
 starke Prüfung zu bestehen vermöge  
 in dieser Angelegenheit gar  
 einmal einen Rath annehmen  
 über laßt, denn die Gesellschafter  
 bis zum 15. November. nicht  
 kommen. Hasten sie für  
 mich einen Ankauf  
 ein, die sollte ich durch die  
 Gesellschafter, welche ich in letzter  
 Zeit wegen Bezahlung des Orgel-  
 Spielens gemacht, geschickt. Die  
 Hasten sie den Leuten und den  
 Claren die sind geschickter.  
 Kinder. Götter ist meine Liebe  
 und die Pläne von mir  
 und wird ich für mein Kind  
 die schon ist, so aber ist nicht.



Danksalbe habe ich noch nicht geschrieben,  
 von nicht in Ordnung ist. Die  
 künftige wird mir einmal einen Brief  
 an Danksalbe ansetzen <sup>und</sup> setzen.  
 senden. Ich habe meine ganz barocke,  
 wenn ich an Danksalbe schreiben,  
 weißt du. Was man ist ein  
 ganz eigener Kritiker, das soll  
 ich mir annehmen und stetli-  
 ch den Brief ansetzen. Die  
 fast selbst sehr mehr geschrieben, wie  
 ich, und bist das sehr davon probieren.  
 Ich bin in 8 Tagen, wenn die  
 Kommunikation fast ist und so die  
 ganze Aufsicht. In Danksalbe  
 habe ich die mit Familie verglichen  
 und selbst, nicht was ich  
 zu werden. Ich habe mich sehr  
 für ein ganzes und glänzend, das  
 der die Aufsicht kommt.  
 Habe wohl und wohl mich  
 Viante  
 Leander Paul.

Ich bin mir ganz und gar sehr sehr  
 Danksalbe. Die Aufsicht und die Aufsicht  
 Danksalbe (denn) mit der Aufsicht Aufsicht.

*Vater Wilhelm (80 J) schrieb am 12.12.1877 aus Langenhain an Christian in Neuhoof, der in 2 Tagen seinen 51. Geburtstag begehen sollte.*

Lieber Christian!

Einer altherkömmlichen Gewohnheit und guter Sitte gemäs gratulire ich Dir zu Deinem Geburtstage den Freitag.

Viele dieser Tage hast Du gesund und froh verlebt. Gott wolle es, daß Du noch manche, ja noch viele Jahre Dir und Deiner Familie zum Glücke und Segen verleben mögest. Dieß ist mein innerster und herzlichster Wunsch, um so mehr, als mich Dein Geburtstag den Freitag an mein Glück erinnert, als ein achtzigjähriger Vater, seinem 50jährigem Sohn nochmals Glück wünschen zu können.

Noch füge ich den Wunsch hinzu: Der wichtige Tag für Dich und Deine Familie sei Dir ein recht ernster, aber auch ein fröhlicher Festtag. Daß er ein solcher werden möge, wünscht Dir unter vielen herzlichen Grüßen

Dein alter Vater W. Zipp

Auch Sophie und August (= *Christians Geschwister*, 47 J bzw. 45 J) wünschen Dir Glück zu Deinem Geburtstage.





Lieber Christian!

Heute alle für den Himmelsten Jesu Christi und gedenke  
 alle gemein zu befehlen, daß die 3. Sonntag Geburtst.  
 Tage der Trübsal. Wie die Tage fast die  
 gesetzt sind, so ist es auch. Ich will es dir sagen  
 meine, ja noch viele Jahre die der meine Familie  
 im Glück und Segen verleben möge. Dies ist mein  
 Wunsch und Segen. Ich will, daß du so sehr, als ich  
 die Geburtstags der Trübsal, so auch im Glück sein möge,  
 als ein rechtschaffener Vater, seinem 50 jährigen Tage  
 zu seiner Geburtstags persönlich Glück wünsche zu  
 können. Hoffe, daß du das Glück siehst. Der rechte  
 Segen für dich und deine Familie. Ich bin ein ganz  
 armer, aber ein frohlicher Mensch. Das  
 in solchen Tagen möge dir alles andere  
 vergessen sein.

Dein alter Vater  
 H. Zipp

Christi Segen und Glück  
 auch dir und deiner Familie.



*Vater Wilhelm (81 J) schrieb am 26.9.1878 aus Langenhain an Christian (51 J) in Neuhof.*

Meine Lieben!

Nächsten Sonntag über 8 Tagen, also den 6<sup>ten</sup> October, wird dahier das alljährige Kirchweihfest gefeiert werden.

Da es nun immer noch herkömmliche Sitte und der Gebrauch ist, daß sich Freunde und liebe Bekannte an diesem Feste gegenseitig besuchen, so erlassen wir an Euch die herzlichste Einladung zu diesem Feste und der darauf folgenden Kirmesfreuden und Belustigungen, da gewiß es an solchen nicht fehlen werde.

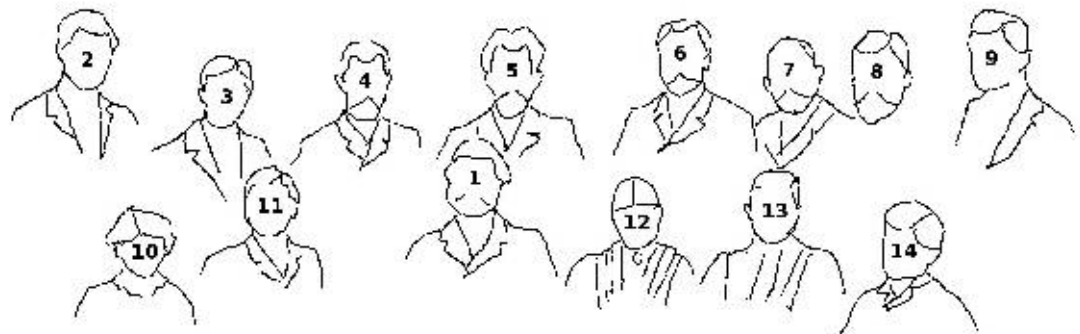
Kommt also, so fügen wir die aufrichtige Bitte hinzu, wer da kommen kann und will, denn August (= *Christians Bruder, 45 J*) sagt: damit wir der Kirmes uns gegenseitig erfreuen können. Doch wird gewünscht vorher, wo möglich, zu wissen, Wer? und wie Viele<sup>1</sup>? kommen werden, um die Ein- und Vorrichtungen darnach treffen zu können.

Der Vater, Schwiegervater und Grosvater

W. Zipp

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> *Eine verständliche Bitte, da die Familie des Adressaten inzwischen 12 Personen (ohne Partner der Kinder und ohne Enkelkinder) umfasste.*



**70. Geburtstag von Christian Zipp sen. in Neuhof am 14.12.1896**

- |                               |                              |   |
|-------------------------------|------------------------------|---|
| 1 Christian Zipp sen. (Vater) | 6 Wilhelm Zipp jun. (Sohn)   | 11 Otto Zipp (Sohn)                     |
| 2 Hermann Zipp (Sohn)         | 7 Christian Zipp jun. (Sohn) | 12 Katharina Zipp geb. Trexler (Eltern) |
| 3 Rudolf Zipp (Sohn)          | 8 Heinrich Zipp (Sohn)       | 13 Minna Lautz geb. Zipp (Tochter)      |
| 4 Julius Zipp (Sohn)          | 9 Friedrich Zipp sen. (Sohn) | 14 Gottfried Zipp (Sohn)                |
| 5 August Zipp (Sohn)          | 10 Richard Zipp (Sohn)       |   |





Langenhausen d. 26<sup>te</sup> Septbr.  
1878.

Mein Lieber!

Wissen Sonntag über 8 Tage also am 6. October,  
wird unser Jahrsalljährige Kirchenvorstellung gefeiert wer-  
den. Dagegen werden immer noch sehr viele Leute aus  
der Gegend sein, daß sehr wenige sind. Ich bitte Sie  
an diesem Tage gegenständig sich zu lassen, so zu lassen,  
wie es sich der Zeit läßt. Einladung zu diesem Sa-  
be und der darauf folgenden Kirchensammlung sind  
Gefälligst zu lesen, da gar nicht zu lesen, nicht lassen  
werden.

Denn auch, so sagen wir die schriftliche Bitte für  
zu, um die kommenden Sonntag und Sonntag, um August 1878.  
damit wir der Kirche zu gegenständig erscheinen können.  
Ich wird gewißlich noch, so möglich, zu kommen, was  
und wie viele kommen werden, um die Zeit und Vor-  
stellungen darauf hoffen zu können.

Ihr Vater, Pfarrer und Prediger.

W. Zipp

*Bruder Karl (42 J) schrieb am 11.12.1878 aus Westerfeld an Christian (51 J) in Neuhoof. Es fällt auf, dass in diesem Brief die Glückwünsche für den in 3 Tagen anstehenden Geburtstag des Bruders fehlen.*

Lieber Bruder!

Wir sind jetzt im Winter, trotzdem derselbe erst mit dem 21. oder 23. Dezember beginnt. Hier ist's recht kalt, Schnee und Eis als Vorboten des gestrengen Herrn sich zeigend. Ist's in Neuhoof und Umgegend auch so?

Kälte - doch nicht die des Winters - scheint auch zwischen uns zwei Brüdern, von denen man einmal sagen konnte: „Ein Herz und eine Seele“, eingetreten zu sein. Woher solche?

Mir ist diese Aufgabe zu lösen ein Räthsel. Ich bin einmal so: Ich kann sehen und hören und - schweigen; ich kann dulden und leiden und - harre des Trostes. Ich glaube, daß mich mein Bruder in dieser Beziehung schon hat kennen gelernt.

So lange, wie mein Bruder Söhne im Seminar gehabt, habe ich, wie es sich geziemt, gehandelt. Ich habe Deine Söhne ermahnt und gewarnt, habe Lehrer gefragt wie? und habe auch sonst Etwas gethan. Geschieht solches doch heute noch. Habe ich noch dieser Tage Herrn Seminarlehrer Schwarz nach Heinrich (= 1. Kind aus Christians 2. Ehe) gefragt. „Ein sehr talentvoller, fleißiger und braver Jüngling, eine Zierde der Seminaranstalt“ war die Antwort. Und ich, Onkel von Heinrich, kehrte reich und glücklich heim. Und doch Kälte zwischen uns zwei Brüdern? Woher, weßhalb, warum?

Ich schließe mit dem Bibelwort: „Wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beisammen (auch entfernt) wohnen“.

Eines baldigen Briefes sieht entgegen Dein, wie immer treuer

Bruder Karl Zipp

Daß Walther Barth<sup>1</sup> zu Diez in seiner Wiederholungsprüfung durchgefallen, wirst Du bereits wissen. Reich am Beutel, aber arm an Verstand.

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> Wohl ein Nachkomme der Verwandtschaft mütterlicherseits, da Barth der Mädchenname der Mutter war.





St. Petersburg, 23. September  
1828.  
Lieber Bruder!

Wir sind jetzt hier Winter, trotzdem  
dieselbe erst mit dem 21. oder  
23. September beginnt. Hier ist es  
noch kalt, Schnee und Eis. Die  
Kochkessel, die Wasserkrüge, die  
Töpfe, sind in Wasser und  
Eis eingetaucht.

Halt - du mußt dir das Winter-  
system nicht zu denken und zwei Brüder,  
die immer mehr einmal sagen  
kannst: „Liebe Frau, wie eine Frau!“  
nimmst du auch. Was soll's?  
Weißt du, die Aufsätze zu lösen  
sind, Köpfe. Ich bin immer so.  
Ich kann schon noch so eine und so eine  
sagen; ich kann Bilder und Bilder  
von dem das Lust hat. Ich glaube, daß  
niemand mehr davon in dieser Beziehung  
sehen soll können. Gerecht. So lange  
bin ich immer noch in der Familie



[illegible]

Dießmal immer noch  
Lebend Carl Lipp

Wird Mutter bald zu dir in einen  
Niederlagen kommen, sehr gefällig, wir  
in Mail. Wir sind. Wir sind bald, aber noch  
unbekannt.

*Vater Wilhelm (81 J) schrieb am 12.12.1878 aus Langenhain an Christian (51 J) in Neuhoof.*

Lieber Christian!

Eine frohe Erinnerung drängt mich, mit kalter und darum zitternder Hand Nachstehendes zu schreiben. Nächsten Samstag wirst Du, Gott gebe es, Deinen 53<sup>sten</sup> Geburtstag<sup>1</sup> in Neuhoof feiern; ich gratulire Dir zu dieser Feier und wünsche Dir und all den Deinen das froheste Vergnügen. Begehet festlich und ungetrübt diesen Tag und beschließt ihn mit der größten Freude und Wonne.

Kannst Du Dir auch die Freude und Wonne Deines alten Vaters denken, der so viele Tage und Jahre hinter sich hat und doch das Glück noch genießt, seinem Sohn, vielleicht nur noch einmal, Gruß und Glück, ihm, welcher 52 Jahre seines Lebens hinter sich hat, schriftlich senden zu können?

Feiert froh und vergnügt die kommenden Christfeiertage; beschließt das alte Jahr in Freuden und Segen des Herrn, und tretet mit Hoffnung und Vertrauen in das neue Jahr über.

Das walte Gott.

Dein Vater W. Zipp

*Anmerkung*

<sup>1</sup> Der Vater zählte wohl den Tag der Geburt mit. Jedenfalls vollendete Christian das 52. Lebensjahr.





Langentrain d. 12. Decbr. 1873.

Lieber Christian!

Die große Erwartung drängt mich mit allem  
und allem zitternden Gemüthe zu schreiben.  
Der Kaffee Sonntag weißt Du, Gott gebe es,  
denn 53<sup>te</sup> Geburtstag, in welcher Weise,  
ich gratuliere dir zu dieser Zeit und wünsche  
dir viel von allem das höchste Glück und  
Erfolg. Ich hoffe dir auch die besten  
Ihre mit der größten Freude und Wärme.  
Kannst Du dir auch die Freude bei einem  
alten Bekannten, der so viele Jahre hindurch  
sich für dich und das Glück gewünscht, seinem Tode,  
wollte ich mich noch einmal, Glück und Glück, weil  
der 53<sup>te</sup> Geburtstag seine Lebenszeit fast, sehr viel, seinen  
Leben. - Ich hoffe auch, daß du, wenn du dich  
sicherer beschließt, daß alle, die in der Zeit der  
deiner Geburt mit Göttern und Menschen zu einem  
Lied und Gott. Dein Vater W. Zipp

*Vater Wilhelm (81 J) schrieb am 1.2.1879 aus Langenhain an Christian (52 J) in Neuhoß.*

Gestern saß ich am Tisch und schrieb an Carl (= *Christians Bruder*) in Westerfeld einen Brief. Während dem Schreiben machte der Briefbote von Hofheim die Thüre auf und überreichte mir einen Brief nachstehenden Inhalts:

Wiesbaden den 21<sup>ten</sup> Januar 1879.

Auf das Gesuch vom 19<sup>ten</sup> Jan. ei. haben wir dem emeritirten Lehrer Zipp zu Langenhain Königl. Amts Hochheim eine außerordentliche Unterstützung von 50 Mark bewilligt.

Ew. Hochwürden, so heißt es an den Schulinspector zu Massenheim, wollen den Genannten mit dem Bemerken in Kenntniss setzen, daß die Auszahlung durch die betreffende Königliche Steuercassa veranlaßt wird.

Königliche Regierung,  
Abtheilung für Kirchen und Schulsachen  
de la Croix  
Br. m. an Herrn Lehrer Zipp zu Langenhain.  
Massenheim den 28. Januar 1879.  
Dörr Schulinspector.

Merkst Du was an dem Br. m. des Herrn Schulinspectors?

Was man mit dem lieben Sonntag beginnt, bleibt nicht selten ohne Segen, so war's mit unserem Gesuch an die Regierung. Dank Dir, daß Du die Sache angeregt und zur Ausführung brachtest.

Sonstige Neuigkeiten weiß ich nicht zu bringen.

Nebst dem Wunsche recht wohl und vergnügt zu leben, viele ganz liebe Grüße von hier, Euch Allen gebracht

durch Deinen Vater

W. Zipp.





Langensheim 21. febr. 1879.

Gestern habe ich um Tisch und Speise zu Carl in Pöhl  
persönlich einen Brief. Wofür ich dem Speisekammermeister  
den Briefbogen und dessen die Speise und die Speise.  
An mich einen Brief aufstehender Gesellschaft.

in Wiesbaden am 24. Febr. 1879.

Mein Brief vom 19. Jan. zu haben ist dem  
narrischen Herrn Zipp zu Langensheim. Könige. Auch  
Herrn von Wessert. Ich habe die Sitzung zu einer  
Zeit nicht bewilligt.

Der Herr von Wessert, der sich in der Sitzung zu Wessert.  
sammeln, wollen die Herr von Wessert, der Herr von Wessert.  
nicht setzen, dass die Sitzung der Herr von Wessert.  
die Herr von Wessert, der Herr von Wessert.

Königliche Regierung.

Abteilung für die Herr von Wessert.

de la Croix  
Br. W. an Herrn Zipp zu Langensheim  
Mussensam 25. Januar 1879.  
Der Herr von Wessert.

Wachst Ihr wohl an dem Br. m. der Freude  
Süßigkeit?

Wohin man mit dem lieben Vater beginnt, bleibt  
nicht so lange, als er sagt, so wird mit neuen  
Freude die Regierung. Auch die, dass die die  
unmöglich ist, zur Befriedigung kommt.

Sonstige Wünsche, wie ich es zu bringen.  
Nur die Wünsche, wie ich es zu bringen.  
Nur die Wünsche, wie ich es zu bringen.  
Nur die Wünsche, wie ich es zu bringen.  
Nur die Wünsche, wie ich es zu bringen.

Ihrer treuen Tochter

W. Zipp.

*Adolf (15 J) ist das 3. Kind aus Christians 2. Ehe. Adolf machte zur Zeit eine Handwerkerlehre. Er schrieb im Dezember 1879 nach Neuhoof an seinen Vater Christian zum 53. Geburtstag.*

Lieber Vater!

Ich gratuliere Dir herzlichst zu Deinem 54. Geburtstage<sup>1</sup> und wünsche, daß Du ihn noch recht oft im Kreise Deiner Lieben gesund und froh verleben mögest.

Oh, welche Gefühle der Liebe und des Dankes für die unendlichen Wohlthaten, die Du mir erwiesen hast, durchströmen mein Herz mit dem Gedanken an den heutigen Tag. Möge doch Gott mir beistehen, daß ich Dich nie anders als erfreuen möge.

Schrecken erfüllt mich, wenn ich an die Worte Davids denke: Unser Leben währet siebenzig und wenn es hochkommt, so sind es achtzig Jahre; jedoch soll mir auch dieser Gedanke immer eine Mahnung sein, Dich nur zu erfreuen.

Noch füge ich dieses kleine Geschenk bei; ist es auch nur sehr wenig, so möge es Dir doch ein Beweiß meiner Liebe sein.

Unter den Gefühlen der innigsten Liebe und des Dankes grüßt Dich

Dein

dankbarer Sohn

Adolph.

Hoffentlich kommt vor Weihnachten Jemand herüber. Lieb wäre es mir, wenn Du meinen Meister bitten würdest, daß er mich Sonntag vor Weihnachten heim gehen ließe, da ich dann noch mancherlei für die kleinen Brüder<sup>2</sup> machen könnte.

#### *Anmerkungen*

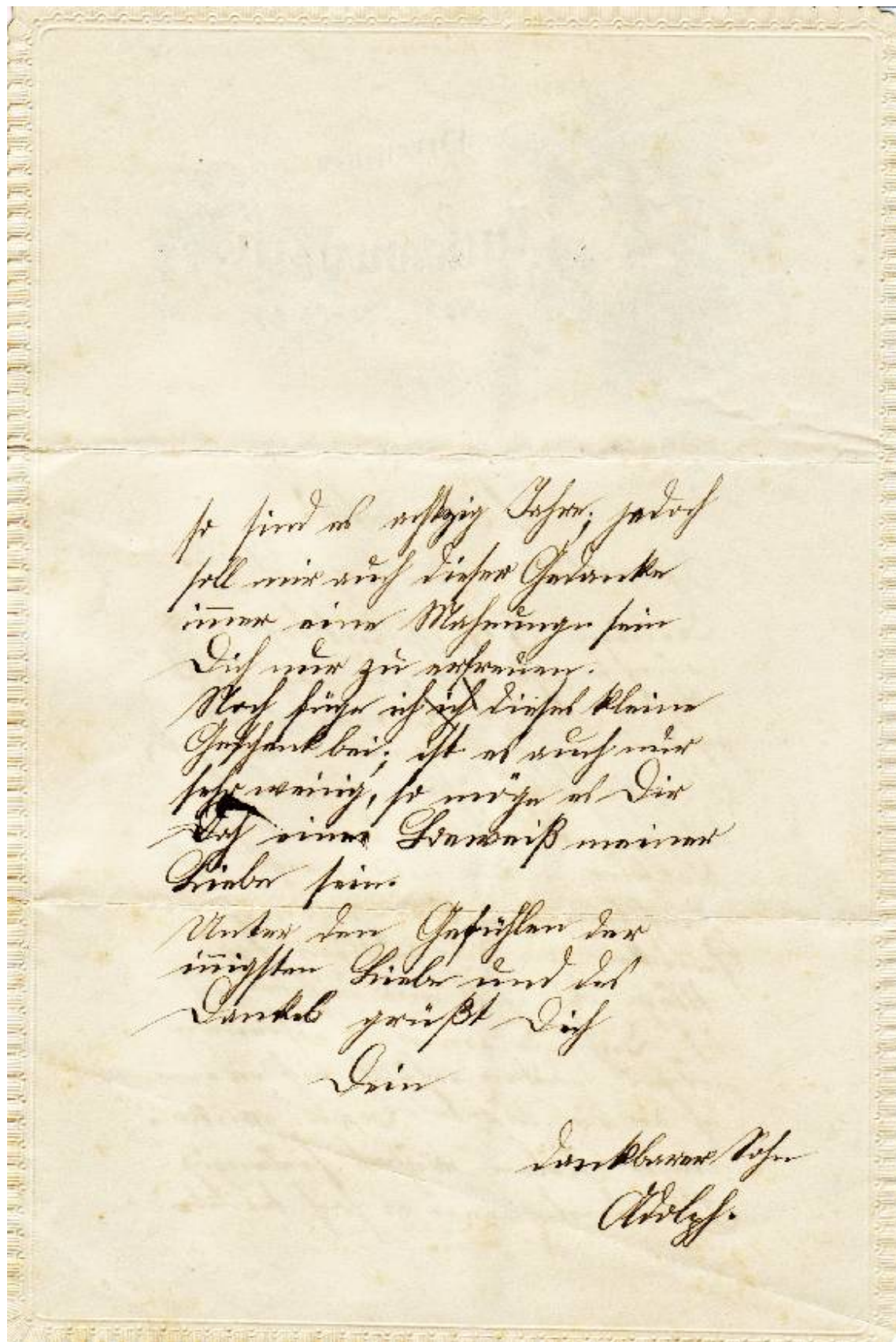
<sup>1</sup> Christian vollendete das 53 Lebensjahr. Adolf rechnet den Tag der Geburt mit dazu!

<sup>2</sup> Die kleinen Brüder sind: August, 13 J, Julius, 11 J, Rudolf, 5 J, und Friedrich, 3 J.









Offenlich wird mich nicht der Meinsten  
Gemeinde fehlen. Sind nicht ab mit  
mich. In meinem Meinsten bitten  
mich, daß es mich nicht der Meinsten  
sein lassen. Es ist denn mich nicht  
für die kleinen Meinsten nicht.



Vater Wilhelm (83 J) schrieb am 7.4.1880 aus Langenhain an Christian (53 J) in Neuhof.

Lieber Christian!

Traurig, sehr traurig steht es mit mir. Ich weiß mir nicht mehr zu rathen, noch weniger zu helfen, und weiß auch bei Andern keinen zu suchen und zu haben. Bis heute haben wir bei August (= *Christians Bruder*) kampirt. Beschränkt war der Aufenthalt und oft ein Durch-einander.

Jetzt soll es wieder weiter gezogen werden. Wie steht es mit den Deinigen, wie um mich? Soll ich als alter und kranker Mann auch noch in dem Orte umher mitziehen. Darüber möchte ich mit Dir allein sprechen und Deinen maßgeblichen Rath hören und wo möglich denselben auch befolgen.

Laß mich dieserwegen nicht länger in schweren und unruhigen Gedanken, suche mein beunruhigtes Herz zu stillen oder doch durch Deinen Rath solches etwas zu erheitern, warte nicht bis daß es zu spät mit Deiner Hülfe wird und komme Samstag oder Sonntag unfehlbar zu Deinem betrübten

Vater W. Zipp

Sprich bei Deinem Bruder August an.



Lieber Christian!

Freudig, sehr freudig steht es mit mir  
 fest, daß wir nicht mehr zu warten noch  
 weniger zu scheuen sind. wir sind nun bei der  
 Darstellung zu stehen und zu leben. Bis zur  
 Aufhebung der bei August Langzeit Gesessenen  
 nur der Aufsicht der beiden in der Gegenwart.

Jetzt soll es wieder weiter gegangen werden! Wir  
 sind nun nicht mehr, wie das Damals, wie nicht mehr.  
 sondern als jetzt und heute. Und wir sind nun in der  
 Lage, unsere mitgekauften Dächer nicht mehr mit  
 Dir allein zu besetzen und Deine Kraft zu verlieren.  
 Das ist nun und zu möglich das ist nun das Ergebnis.

Laß mich dies sagen, nicht länger in diesem  
 und unruhigen Zustand, sondern in der Lage  
 die wir zu stehen oder die wir nicht stehen. Das ist  
 schließlich zu erwarten, was nicht bei uns zu  
 geschehen wird. Und wir sind nun in der Lage  
 oder können uns selbst zu einem bestimmten

Langensfeld 3. April 1880.

Dein M. Zipp

Ich habe keine andere Meinung!

*Vater Wilhelm (83 J) schrieb am 11.12.1880 aus Langenhain an Christian (53 J) in Neuhof.*

Lieber Christian!

Nach herkömmlichem und gewöhnlichem Brauche wünsche ich Dir zu Deinem Geburtstage kommenden Dienstag von Herzen Freude, und von dem allgütigen Gebenden droben alles Gute, Glück und Segen.

Freude und Vergnügen werde Euch allen an diesem Tage zu Theil. Mehr erwarte dießmal nicht von mir. Meine Gedanken, Sinne und Verstand pp durchkreuzen sich in die Länge und Quere.

Nach Deinem letzten Besuche geht es schlecht.

Vergnügte Weihnachtsfeiertage und einen gesunden, hoffnungsreichen Eintritt ins Neue Jahr wünscht

Dein Vater

W. Zipp

*4 Monate nach diesem Brief starb Wilhelm Zipp im April 1881 im Alter von 84 Jahren.*



Wilhelm Zipp \*1797



[illegible]

11. Apr 1880

*N. Zipp*

*Bruder Karl (44 J) schrieb am 12.12.1880 aus Westerfeld an Christian (53 J) in Neuhoof.*

Lieber Christian!

Wenn ich nicht irre, so feierst Du, Gott will's, nächsten Dienstag Deinen 54. Geburtstag.

Mein Herz, von Bruderliebe erfüllt, drängt mich Dir an diesem so wichtigem Tage meine aufrichtigsten Glückwünsche aus zu sprechen. Möchtest Du Deinen Geburtstag, von dem Kranze Deiner Lieben umgeben, in bester Gesundheit und ungetrübter Freude verleben, und möge Dich Gott der Liebe noch lange in rüstiger Kraft und stetem Wohlsein Deiner Familie erhalten. Ich werde es nicht versäumen, am Tage Deines Geburtstagsfestes, eine Flasche Bier auf Deine Gesundheit zu leeren.

Wie Du wissen wirst, habe ich mich um die I. Lehrerstelle in Oberstedten bei Homburg gemeldet. Folgendes über die Verhältnisse dorten. Schönes und großes Schulhaus, Wohnung groß und schön, ebenso Küche im oberen Stocke, 3 große und gewölbte Keller, Scheune und Stallung, großer und schöner Garten mit allerlei Obstsorten hinter der Scheune und Brunnen vor dem Hause. Schülerzahl 70, Knaben und Mädchen, Besoldung 428 flrk; sodann 33 fl für Turnen, 36 fl für Ortsfronde; außerdem ein Schulgut von 11 Morgen, sehr gut. Darunter befinden sich zwei Baumstücke. Das Schulgut ist 144 flrk veranschlagt, ist aber im Dekrete nicht aufgenommen. Die Wohnung ist 90 flrk veranschlagt.

Ich habe in meinem Gesuche die Regierung gebeten, Aufnahme des Schulguts ins Dekrete zu bewirken. Anmeldungstermin 20. November und Besetzungstermin 1. Dezember. Bis dahin noch nichts bekannt, ob's wird? Ich ging sehr gerne hin, Homburg  $\frac{1}{4}$  Std. und Oberursel  $\frac{3}{4}$  Std. davon entfernt. Schöne Gegend und mildes Klima. Pfarrer und Kirche im Dorf. Orgelspiel durch den 1. und 2. Lehrer abwechselnd - nicht bezahlt. Eibach Pfarrer und Wömel in Homburg Schulinspector. Beide Herrn strenge Richtung.

Dein Heinrich (= 3. Kind von Christian, 19 J, Seminarist in Usingen) war vorgestern hier, er ist noch munter. Ebenso stets auch bei mir und Familie. Ein Gleiches wünscht unter den herzlichsten Grüßen an Dich und Familie

Dein

aufrichtiger Bruder

Karl.

Hast Du noch nicht an Sulzbach gedacht? Gute Stelle. In Eile, deßhalb schlecht geschrieben. Der Brief soll noch mit der Post von Usingen nach Homburg weg. Bitte bald um einige Zeilen.

*Karls Bewerbung war nicht erfolgreich.*



Wuppertal, 12/12. 80.

Lieber Christian!

Wenn ich nicht so, so fände ich  
 dich, Gottwille, möglicherweise  
 am 24. Advents-Tag.  
 Mein Herz, mein Leben und meine  
 Erfüllung, hängt mit dir an  
 einem so wichtigen Tage, an dem  
 die wichtigste Entscheidung  
 anzuheben ist. Ich habe dich  
 immer sehr lieb gehabt, und ich  
 habe dich immer sehr geschätzt.  
 Ich habe dich immer sehr geliebt,  
 und ich habe dich immer sehr  
 geschätzt. Ich habe dich immer  
 sehr geliebt, und ich habe dich  
 immer sehr geschätzt. Ich habe  
 dich immer sehr geliebt, und ich  
 habe dich immer sehr geschätzt.  
 Ich habe dich immer sehr geliebt,  
 und ich habe dich immer sehr  
 geschätzt. Ich habe dich immer  
 sehr geliebt, und ich habe dich  
 immer sehr geschätzt. Ich habe  
 dich immer sehr geliebt, und ich  
 habe dich immer sehr geschätzt.







[illegible]

Sind Gm. ein so ein gastlicher Herr, so ist  
mir meine Frau. So ein so ein so ein  
mir und Familie.  
Sind Gm. ein so ein so ein so ein so ein  
Sind Gm. ein so ein so ein so ein so ein  
Sind Gm. ein so ein so ein so ein so ein

[illegible]

*Sohn Karl (24 J), Lehrer in Frankfurt, schrieb am 5.4.1881 an seinen Vater Christian (54 J) in Neuhoof. Der Brief dreht sich um Adolf, Karls jüngeren Halbbruder. Adolf war zeitlebens kränklich und Karl bezahlte die Arztkosten für ihn.*

Lieber Vater!

Wie Adolf mir unterm 27. v. M. schrieb, hast Du auf meinen Rat gewartet, um Dich nach anderer ärztlicher Hilfe für ihn umzusehen.

Ich weiß aber nicht, was ich dazu sagen soll. Die Ursache an Adolfs traurigem Zustande ist nach meinem Dafürhalten die Unzufriedenheit mit seinem Beruf; solange er darüber nicht völlig ruhig ist, werden alle Arzneien nicht helfen können. Die Ärzte haben auch alle dieselben Mittel. Alle, denen ich Adolfs Zustand beschrieb, nannten die Arzneien, die er bisher bekommen.

Es wäre nun noch möglich, daß sein bisheriger Arzt ihn auf eine falsche Krankheit behandelt habe; da er aber vorübergehend geholfen, ist es nicht wahrscheinlich.

Verschiedene Mediziner meinten, Adolf werde am ehesten in einer Spezialanstalt genesen. Diejenigen, über welche ich Auskunft erhalten konnte, sind aber alle sehr teuer; ich werde mich noch erkundigen, ob es nicht eine vom Staat erhaltene giebt. Im übrigen will ich demnächst selbst mit dem Wehener Arzt sprechen.

Am 4. d. M. konnte ich nicht kommen, da die hiesigen Schulen erst am 9. geschlossen werden. Ich will Dienstag den 12. nach Langenhain kommen, dann abends nach Neuhoof, will Mittwochmorgen nach Wehen, wenn der Arzt nach Neuhoof kommt, um diese Zeit ist es mir noch lieber; mittags will ich nach Blossenbach, wo ich für Donnerstag Arbeit genug habe; Charfreitag werde ich nach Wolfenhausen gehen, wo ich auch etliches zu tun habe und Samstag hierher zurückkehren.

Da ich eben sehr von Cholerine (= *Brechdurchfall*) geplagt bin, werde ich meine Reise vielleicht um 8 Tage verschieben müssen; hoffentlich ist es aber nicht nötig.

In der Hoffnung demnächst alles wohlbehalten anzutreffen grüßt Dich

Dein C.



Frankfurt 5 April 1881.

[illegible]



freilich werden immer Wolfenhausen gehen, von  
 ich mich selbst zu Hause fortan und Donnerstag für ein  
 zurückgehen. Die Reise fast von Cholevise geht  
 bei, was ich meine Reise vielleicht ein 8 Tage war?  
 finden müssen, falls ich nicht anders nicht nötig.  
 In der Hoffnung, dass ich alle Pflichten erfüllen  
 möge, grüßt dich

Dein  
 C.





*Bruder Karl (46 J) schrieb am 29.8.1882 aus Holzhausen, wohin er inzwischen versetzt worden war, an Christian (55 J) in Neuhoof.*

Lieber Bruder!

Deinem mir längst versprochenem Briefe habe ich bis dahin mit großer Sehnsucht entgegen gesehen, leider aber vergeblich. Warum derselbe nicht in Ausführung gekommen, weiß ich nicht, will mir darum auch kein Kopfzerbrechens mehr machen. Daß ich Dich, als der Jüngere, bis dahin noch nicht besucht, kommt daher, daß Du versprochen, mich zuerst zu besuchen.

Wann, wo und wie machen wir unsere Geschichte in Wildsachsen ab? Daß wir deshalb verklagt, sogar an Königl. Regierung, ist Dir ja bekannt. Bist Du bereit für Dich und mich diese Schmerzenssache in Wildsachsen ab zu machen, dann werde ich Dir mein Anteil Schmerzensgeld besorgen<sup>1</sup>. Sei so gut und berechne, wieviel die Schuld nebst drum und daran eines Jeden beträgt. Erbitte mir darüber, wenn Du willst, baldige Nachricht.

Nächsten Sonntag feiern wir dahier Kirchweihe nebst Sedansfest<sup>2</sup>. Soll, kann und wird schön werden, vorausgesetzt, daß der Himmel solches will. Zu dieser Feier lade ich Dich und Familie herzlichst ein. Dein Heinrich<sup>3</sup>, den ich am Sonntage vor 8 Tagen mit Familie besucht, hat versprochen zu kommen. Daß Ihr mir und meiner Familie dadurch ein großes Vergnügen bereiten würdet, unterliegt keinem Zweifel. Ob Ihr uns diese Freude machen wollt, muß ich Euch überlassen und solches abwarten.

Ich bin mit meiner Stellung und mit den Verhältnissen dahier bis dahin zufrieden. Also kommen, sehen und hören. Am Sonntag und Montag fand dahier durch Herrn Dekan Ilgen zu Nastätten Kirchenvisitation statt. Beide Visitationen fielen zur größten Zufriedenheit aus. Ilgen hat sich, wie er gesagt, über mein kurzes und doch so erfolgreiches Wirken herzlich gefreut. Als Schulinspector hat er mich auch bei einer Lehrerkonferenz im Orgelspiel kennengelernt. Seine, sowie der Collegen Kritik über meine Leistungen des kirchlichen Spielens fiel gut für mich aus.

Da die Sedansfeier meine geistige Tathigkeit auch so ein Bischen in Anspruch nimmt, will ich schließen, denn ich bin müde und möchte schlafen gehen. Die herzlichsten Grüße an Euch alle, insbesondere an Dich, lieber Christian durch

Deinen  
liebenden Bruder

Karl.

Anmerkungen

- <sup>1</sup> Wildsachsen war die Nachbargemeinde von Langenhain, dem Ort wo Christians Geschwister Sophie und August wohnen. Es ist nicht bekannt, worum es sich bei der „Geschichte in Wildsachsen“ handelt. Christian und Karl nahmen gern an den dörflichen Kirchweihfesten teil. Sollten sie in eine Schlägerei verwickelt gewesen sein? Ihre Vorbildfunktion als Lehrer und ihr Alter von 55 bzw. 46 Jahren lassen diese Vermutung als sehr gewagt erscheinen.
- <sup>2</sup> Der Sedantag wurde in Erinnerung an die Schlacht bei Sedan begangen, wo deutsche Truppen im Jahr 1870 den entscheidenden Sieg im Deutsch-Französischen Krieg errangen und den französischen Kaiser Napoleon III. gefangen nahmen.
- <sup>3</sup> Heinrich (21 J), 1. Kind aus der 2. Ehe des Adressaten, war seit 1.5.1881 als zweiter Lehrer im nahe gelegenen Kördorf bei Katzenelnbogen angestellt.



Golzheim, 29. August,  
1882.

Lieber Leinhard!

Erinnere mich längst nachproben  
Lebens haben ich bei dir nicht ge-  
braucht, das ist ja ganz selbst-  
verständlich. Aber ich habe dich  
durchaus nicht in der Fassung  
gekommen, wie ich dich, will  
ich dir auch auf keine Kopfzei-  
beisatz irgend einer Weise.  
Das ist, als du fragst, ob ich  
nicht dich nicht kommen lassen,  
das du nachsehen, mich zu  
zu lassen. Warum, was ich  
von mir aus wie eine Sache  
in der Philosophie? Das ist das  
selbstversteht, sogar an dem 1. Ka-  
pitel, ist die ja bekannt. Ich  
bin auch für die Philosophie  
Pflanzenkunde in der Philosophie



[illegible]



[illegible]





*Bruder Karl (46 J) schrieb am 31.12.1882 aus Holzhausen an Christian (56 J) in Neuhoof.*

Lieber Bruder!

Noch einige Augenblicke und ein neues Jahr ist da. Dieses veranlaßt mich, einige Zeilen zu schreiben.

Daß Du nicht nach Langenhain gekommen<sup>1</sup>, thut mir leid. Hendorf wird dort nicht lange Dampf machen. Daß Hendorf hingekommen, kann und darf Dich nicht verdrießen, er ist älter als Du. Wer weiß, was gut ist.

Immer noch warte ich und Familie auf Deinen und der Deinigen Besuch. Warum kommst Du nicht? Da geht mir's gerade, wie Bruder August an mich geschrieben. Derselbe bemerkte: Du bist nach Holzhausen versetzt worden, das habe ich durch Leute erfahren, warum von Dir nicht? Es scheint, als wenn Du von mir gar nichts mehr wissen willst; was habe ich Dir gethan?

Und frage ich nun, lieber Christian, was habe ich Dir gethan? Diese Frage bewegt mein Herz. Als Du nach Neuhoof versetzt wurdest, hatte ich Dich besucht. Du warest damals froh. Du aber hast mir in dieser Beziehung noch keine Freude bereitet. Bist Du vielleicht krank? Ich hoffe dieses nicht.

Heutige Nacht um 12 Uhr sind wir wieder um 1 Jahr älter geworden. Der liebe Gott gebe es, daß Du und Familie, so wie ich und die Meinigen, das neue Jahr glücklich und gesund er- und verleben.

Schreibe bald, oder komme einmal. Man hält sich dahier darüber auf, daß Du noch nicht hier gewesen. Dir und Familie ein - herzliches - Prost Neujahr!

Dieses der Wunsch meiner und Familie unter vielen Grüßen durch

Deinen  
liebenden Bruder  
Karl.

*5 Monate später starb der Lehrer Karl Zipp in Holzhausen im Alter von 47 Jahren.*

#### *Anmerkung*

<sup>1</sup> *Christian hatte sich anscheinend um die Lehrerstelle in Langenhain beworben. Jedoch wurde ihm Lehrer Hendorf vorgezogen.*

Goldschmidt, 33/12. 1882.

Liebes Lina!

Meinige Anzueblika sind und  
wird Lese ist da. Diefes worden  
hath mir, einige Zeilene zu fessai-  
ben. Diefes Sie nicht mehr Langan.  
fain gekommene, füt mich hat.  
Gandorf wird doch nicht lange davon  
messen. Diefes Gandorf fingschmen,  
kann und darf die nicht vorbrachten,  
er ist älter als du. Wer weiß, was  
gut ist. Immer noch voran ist eine  
Familie auf die man und die die  
meine Lefung. Warum können Sie  
nicht? Sie geht nicht gerade, wie  
Länder Anzueblika und nicht gefesselt.  
Diefes kann nicht: Sie bist noch  
Gefesselt vorsetzt, werden, das ist  
ist die Lese refesselt, warum dann  
Sie nicht? fesselt, und wenn Sie  
von mir gar nicht, und nicht bei  
willst, was ist? Die gehen?



Und fungen ich nun, lieber Christian  
 nachfolte ich die gassen? Eine Frau,  
 gebruecht mein Herz. Als ich nach  
 Mansfeld nachfolte, sollte ich  
 dich besuchen. Du wusstest damals noch  
 du aber hast mich in dieser Zeit  
 noch nicht gesehen. Hast  
 du vielleicht krank? Ich habe  
 nichts. Gute Nacht. Mein  
 Ich bin wie immer und sehr  
 wohl. Ich habe dich sehr geliebt  
 es, das ist, du und Familie, so  
 wie ich und die Meinigen, das  
 mag glücklich und gesund  
 und leben. Ich habe dich, du  
 kommst nicht. Man soll sich  
 nicht so, dass du nicht  
 sein kannst. Du und Familie  
 nie - soziales Prose. Mein  
 Ich habe dich immer und  
 Familie immer, viele Grüße  
 noch. Ich bin  
 Liebanden  
 Friede.





*Adolf (24 J) war eines von Christians Sorgenkindern. Zum einen hatte er keine Berufsausbildung: Lehre und auch Unteroffiziersschule hatte er abgebrochen; Pförtnerdienst im Wiesbadener Krankenhaus und Büroarbeit in Frankfurt musste er aufgeben. Zum anderen war er von Jugend auf kränklich. Zunächst hatte er wahrscheinlich psychosomatische Beschwerden wegen der ungeliebten Lehre, später bekam er eine aktive Lungentuberkulose. Im Jahr 1888 war er in einem Büro in Oberlahnstein beschäftigt und schreibt am 30.10.1888 an seinen Vater Christian (61 J) in Neuhoof.*

Lieber Vater!

Ich erhielt seinerzeit die Wasche und Deinen Brief und danke Mutter für die Besorgung der ersteren, sowie Dir für letzteren. Auch für die Äpfel meinen besten Dank; ich habe noch einen davon.

Die Stelle bei der Deutschen Effecten & Wechsel Bank lehnte ich unter Mittheilung der Verhältnisse ab, bereue es aber jetzt. Mein Chef hier gefällt mir ebenso wenig wie es mir überhaupt sonst gefällt und dann wäre doch auch eine 6 resp. 7 stündige Arbeitszeit meinem Körper dienlicher gewesen, als eine 11 - 12 stündige. Ich bin hier von morgens 7 bis mittags 12 und von 2 bis abends 8 Uhr auf dem Bureau und nun schon 8 Tage lang auch nach dem Abendessen noch einmal bis 10 Uhr. Wie meine Lunge dies verträgt, fühle ich am besten.

Mein Stand ist hier ein ziemlich schwerer; mein Chef hält mich für einen gelernten Kaufmann und es kommt doch so manches Neue vor, von dem ich aber doch nicht merken lassen darf, daß es mir neu ist. In Hinblick auf meine Ausbildung ist die Stelle wohl nur practisch zu nennen und ich hoffe, daß mir die übermorgen zu erhaltenden M<sup>1</sup> 100.00 auch etwas Muth machen werden.

Mutter soll doch so gut sein und mir meine Wasche doch so besorgen, daß ich sie bis Sonntag in 8 Tagen wieder habe. Ein Hemd muß noch daheim sein, auch bitte ich doch einmal nachzusehen, ob nicht ein Paar Manschetten von mir da ist, ich vermisse nämlich ein Paar. Auch wäre es mir lieb, wenn ich 2 Paar Strümpfe gestrickt bekommen könnte, aber lange. Ich will das Geld für die Wolle dann schicken; sie thun mir sehr nöthig.

Wie geht es bei Euch, besonders Dir und der Mutter? Ich wünsche, daß die Trauben gut nach Haus kommen und daß Ihr sie Euch gut schmecken laßt.

Ich bin sehr müde, Du wirst es an meinem Schreiben sehen, und will deshalb schließen mit den besten Grüßen für Euch Alle, besonders für die Mutter und Dich

Adolf.

Das nächste Mal werde ich das Porto für das Rücksenden beifügen.

#### *Anmerkung*

<sup>1</sup> Die Mark war ab 1876 das einzige offizielle Zahlungsmittel geworden.

Überliefert am 30. Oktober 1877.

Dear Mother!

Es erfolgt hiernächst die Abgabe der  
kleinen Briefe und der Wartung für die Beför-  
derung der Posten, sowie der für die Beförderung der  
Posten für die Abgabe der kleinen Briefe, und für die  
Beförderung der Posten.

[illegible]

Min. Handliff for me greeting forever;  
 mine. They felt very fine in galactic time  
 and I cannot help myself. Please do, when



Ich habe nicht mehr von dir gehört, seit ich nach Berlin gekommen bin.

Ich habe nicht mehr von dir gehört, seit ich nach Berlin gekommen bin. Ich habe nicht mehr von dir gehört, seit ich nach Berlin gekommen bin.

Ich habe nicht mehr von dir gehört, seit ich nach Berlin gekommen bin. Ich habe nicht mehr von dir gehört, seit ich nach Berlin gekommen bin.

Ich habe nicht mehr von dir gehört, seit ich nach Berlin gekommen bin. Ich habe nicht mehr von dir gehört, seit ich nach Berlin gekommen bin.

Ich habe nicht mehr von dir gehört, seit ich nach Berlin gekommen bin. Ich habe nicht mehr von dir gehört, seit ich nach Berlin gekommen bin.

Ich habe nicht mehr von dir gehört, seit ich nach Berlin gekommen bin.



*Sohn Karl (32 J) schrieb am 14.11.1888 an seinen Vater Christian (61 J) in Neuhoof. Der Brief handelte von August (22 J), einem jüngeren Halbbruder des Schreibers. August hatte das Schuhmacherhandwerk erlernt, da Vater Christian ihm die ersehnte Lehrerausbildung nicht finanzieren konnte. Ein Herr Kopp erkannte Augusts pädagogisches Talent und vermittelte ihn nach Schloss Beuggen, nahe der Schweizer Grenze. Dort war ein Heim für verwahrloste Kinder und ein Lehrerseminar eingerichtet worden. Die Geld verdienenden älteren Halbbrüder Wilhelm und Karl übernahmen die Ausbildungskosten für August.*

Lieber Vater!

Heute habe ich von August anliegenden Brief mit Quittungen erhalten. Sobald Du die dem Brief angefügte Berechnung geprüft hast, schicke mir denselben zurück. Die Kostgeldquittung habe ich Wilhelm übersandt, damit derselbe sich von der Verwendung der mir übersandten Mark 15 überzeugen kann.

Ich glaube, daß Augusts Aufstellung der Wirklichkeit entspricht, kann auch nicht finden, daß derselbe etwas verschwendet habe. Über seine Unordentlichkeit habe ich ihm - wie Du aus seinem Briefe Dich überzeugen kannst - den Text gelesen; hoffentlich hält er sein Versprechen.

Da es in Beuggen keine Stipendien giebt, glaube ich auch, daß der Aufenthalt in Usingen<sup>1</sup> nicht mehr gekostet hätte, doch ist jetzt nichts mehr zu machen. Ich bin nicht schuld, daß August nach Beuggen ist; als ich davon hörte, war es bereits beschlossene Sache und da hätten meine Bedenken doch nichts geholfen. Nachträgliche Erkundigungen wären zwecklos gewesen, auch war es mir bei meinen damaligen Gesundheitsverhältnissen - wenn in Deinen Augen meine ganze Erkrankung auch nur Einbildung war - nicht um nutzlose Schreibereien zu thun.

Mit Adolfs<sup>2</sup> Befinden steht es schlecht, so daß sein Arzt Veranlassung genommen, mir hiervon Nachricht zu geben. Was er mir geschrieben, war mir leider nichts Neues.

Hat Minna (= Halbschwester von Karl) das am 15. Oktober von mir abgeschickte Bild erhalten?

Die besten Grüße an Alle

C.

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> In Usingen war das nächstgelegene Lehrerseminar.

<sup>2</sup> Adolf (24 J) war ein jüngerer Halbbruder des Schreibers. Er hatte eine aktive Lungentuberkulose.

<sup>3</sup> Minna (26 J) war die jüngere Schwester des Schreibers.



Frankfurt (Main), Dec 14. December 1898.  
Göttingen 5<sup>I</sup>

Dear Father!

[illegible]

Hef glück, daß Königst. Aufhebung der Wirklichkeit aus-  
spricht, kann mich nicht hindern, daß das alles eben so aufgefunden  
wurde. Über seine Unveränderlichkeit habe ich schon - wie ich mich nicht  
früher <sup>über</sup> hinausgegangen kannst - den Tag gelaufen, gefasst.  
Ich soll es sein. Nachtrag.

[illegible]

Mit Adelsb. Lefinden steht abgeflacht, so der 10. sein Ocht  
 Kummelung gar zu man, was für ein Kuchlein zu geben.  
 Was es nicht gefasien, was nicht lauter nicht nährt.  
 Ist Meiner ist aus 15. Oktober aus mit abgeflachte Bild  
 vollen?

zufallen! Als besten Grüss von Tills

Die besten Grösse des Pils

*Sohn Adolf (24 J) schreibt am 1.2.1889 aus Oberlahnstein an seinen Vater Christian (62 J) in Neuhof.*

Lieber Vater!

Beifolgend sende ich ein Kistchen mit noch 50 St. Cigarren. Dieselben sind eine gute Sorte und will ich mit der Übersendung zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Ich hoffe nämlich einmal Dir eine Freude damit zu machen und andernteils will ich mir die Gelegenheit zum Rauchen entziehen, da es mir streng verboten ist<sup>1</sup>. Das Kistchen erhielt ich zu Weihnachten geschenkt und will Dir, wenn sie Dir schmecken und all sind, neue besorgen.

Wie geht es Euch, besonders Dir und der Mutter? Mir geht es ziemlich gut im Allgemeinen und im Geschäft recht gut. Sobald es meine Zeit erlaubt, werde ich Euch einmal besuchen; momentan ist mein Chef verreist.

Rudolf (= *jüngerer Bruder Adolfs, 14 J*) und vielleicht Philipp (= *evtl. Ehemann von Adolfs Schwester Minna*) könnten in Neuhof, Wehen und den umliegenden Orten einmal nachfragen, ob leere Petroleumfässer zu haben sind und zu welchem Preis. Wir bezahlen pro Stück M 3.80 - 4.00 franco hier. Es ließe sich dabei evtl. etwas verdienen und mir wäre ein Gefallen erwiesen.

Sodann bitte ich noch herzlich um Beantwortung meines vorigen Briefes und grüße Euch recht herzlich, besonders die Mutter und Dich

Adolf.

Sind Petrolfässer zu haben und Ihr wollt Euch nicht weiter damit befassen, so bitte ich um Mitteilung der Adressen!

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> *Adolf hatte eine aktive Lungentuberkulose.*



Charente, le 1. Fevrier 1889

Lieber Robert!

Beifolgend sende ich die Briefe mit  
noch 50 Stk. Cigarren. Die selben sind von guter  
Sorte und soll ich mit der Überlieferung  
guter Dinge mit einer Kasse pflegen, ich  
hoffe nämlich einmal für eine Reise da,  
mit der man sich und unbeschäftigt soll ich  
mit der Gelegenheit zum Reisen zu versehen,  
da es mir sehr lieb ist, das Briefe zu  
sich ich zu Reisen zu pflegen und soll ich  
man sie für pflegen, und soll ich, man  
beifolgend.

Wingst ab fünf; befohlen ist dies in der  
Wetter. Hier geht es gewöhnlich gut im Olyp,  
man kann sich im Gassest recht gut. Sobald  
es man Zeit erlaubt, werde ich fünf ein  
befür; man kann sich man das durch.

Kennholz hat verkauft Philipp Künster  
von Teckhof, Heben & den in der vorgenannten Oster  
einmal angekauften 100000 Petermannsche  
zu haben sind und zu verkaufen Preis. 100000  
für Stück No. 3 50 - 400 franco für 100 Stück



Ich habe auch etwas geschrieben und mir wäre  
 es gefallen zu wissen. Wenn bitte ich noch  
 einmal im Brautwerbungsmuseum  
 Briefe mit großen Briefen noch einmal lesen,  
 das die Mutter zu sein

Adolf.

Und Petrolfässer zu haben und ich sollte  
 sie nicht weiter damit besetzen, so bitte  
 ich mich im Wettbewerb der Arbeiter!



*Adolf (26 J) schreibt am 2.11.1890 aus Oberlahnstein, wo er in einer Agentur der Cöln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft arbeitete, an seinen Vater Christian (63 J) in Neuhof.*

Lieber Vater!

Montag werde ich ein Kistchen Trauben an Dich absenden. Leider muß ich es durch andere Leute besorgen lassen und kann deshalb nicht genau sagen, wann es in Wehen sein wird. Da die Trauben aber durch den Transport sehr leiden, so wird es gut sein, wenn Du, falls der Boote es nicht Dienstag bringt, an diesem Tag in Wehen noch einmal nachfragen läßt, da es bestimmt eintrifft.

Wie geht's bei Euch? Mir geht es recht schlecht. Wenn ich nur auf einem ordentlichen Bureau wäre! In diesem ungesunden Loch muß man ja zu Grund gehen.

Vorhin traf ich Herrn May und Lehrer Stähler bei einem Glas Wein, die sich beide nach Dir erkundigten und mir die besten Grüße für Dich auftrugen.

Es wäre mir lieb, wenn Du mir gelegentlich den Brief meines Chefs, welcher tags nach meinem Weggang dort eingetroffen sein muß, übersenden wolltest.

Mit dem Wunsche, daß die Trauben gut ankommen und gut schmecken mögen, sendet die herzlichsten Grüße für Alle, besonders an die Mutter und Dich

Adolf.

*Nur 8 Monate später starb Adolf an Tuberkulose.*



Ludwig Böhm  
AGENTUR  
des  
Kaisertlicher Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Commission & Spedition.

Telegraphisch-Adresse: L. Böhm.

Ober-Lahnstein, den 2. März 1890

Einlagen.

Sehr geehrter Herr!

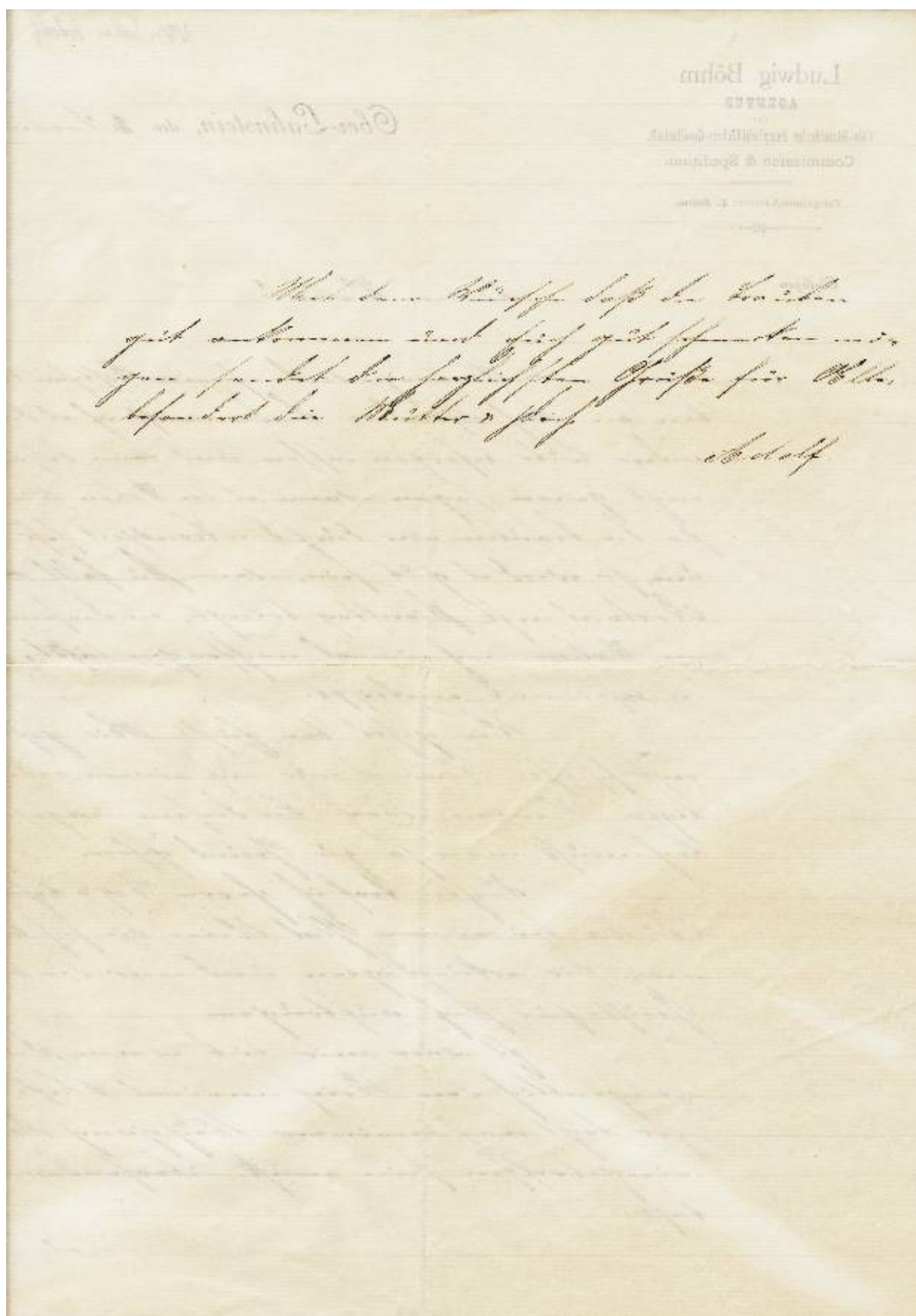
Ich habe heute in der Briefkasten  
eine von Ihnen kommende Karte gefunden  
und bin sehr erfreut, dass Sie mir  
schreiben. Ich habe die Karte sofort  
gelesen und bin sehr dankbar für die  
Informationen, die Sie mir mitteilen.  
Ich habe die Karte sofort an die  
Kassette geschickt, die Sie mir  
mitbringen. Ich habe die Karte  
sicherstellen lassen, dass sie  
nicht verloren geht.

Ich habe die Karte sofort an die  
Kassette geschickt, die Sie mir  
mitbringen. Ich habe die Karte  
sicherstellen lassen, dass sie  
nicht verloren geht.

Ich habe die Karte sofort an die  
Kassette geschickt, die Sie mir  
mitbringen. Ich habe die Karte  
sicherstellen lassen, dass sie  
nicht verloren geht.

Ich habe die Karte sofort an die  
Kassette geschickt, die Sie mir  
mitbringen. Ich habe die Karte  
sicherstellen lassen, dass sie  
nicht verloren geht.

Yours truly,







*Christian wurde anlässlich seines 50-jährigen Dienstjubiläums ein Orden verliehen. Der Verbleib des Ordens ist nicht bekannt.*

## Auf Befehl Seiner Majestät des Königs

bezeugt die General-Kommission in Angelegenheiten der Königlich Preußischen Orden hierdurch, daß Seine Majestät dem evangelischen Lehrer Christian Philipp Wilhelm Zipp zu Neuhof im Untertaunuskreise

den Adler der Inhaber  
des Königlichen Hausordens von Hohenzollern

zu verleihen geruht haben. Zur Beglaubigung ist dieses Zeugniß unter unserer Unterschrift und Siegel ausgefertigt worden.

Berlin, den 23<sup>ten</sup> März 1896

General-Kommission in Angelegenheiten der Königlich Preußischen Orden



